



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die soziolinguistische Entwicklung des Sphardischen  
in der Diaspora – unter besonderer Berücksichtigung  
der Entwicklung in Israel“

Verfasserin

Esther Sarah Rosenkranz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Spanisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

Für meinen Aba

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG</b> .....	<b>5</b>
<b>2. DIE SEPHARDISCHEN JUDEN</b> .....	<b>7</b>
2.1. DIE GESCHICHTE DER SEPHARDEN BIS 1492 .....	8
2.2. DIE GESCHICHTE DER SEPHARDEN NACH 1492 .....	11
<b>3. ZUR BEZEICHNUNG DER SPRACHE</b> .....	<b>19</b>
<b>4. ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER SPRACHE</b> .....	<b>22</b>
4.1. DIE SPRACHE DER SEPHARDEN IN SPANIEN VOR DER VERTREIBUNG: GAB ES EIN „SEPHARDISCHES SPANISCH“? .....	22
4.2. DAS JUDENSPANISCH NACH DER VERTREIBUNG.....	26
4.2.1. <i>Phonologie und Phonetik</i> .....	27
4.2.2. <i>Morphologie</i> .....	30
4.2.3. <i>Syntax</i> .....	31
4.2.4. <i>Lexik</i> .....	32
4.2.5. <i>Aussprache</i> .....	33
4.2.6. <i>Das sephardische Schriftsystem</i> .....	37
<b>5. DIE SEPHARDEN IN DER ALLOPHONEN DIASPORA UND DER AKTUELLE SOZIOLINGUISTISCHE STATUS</b> .....	<b>44</b>
5.1. ISRAEL .....	44
5.2. USA .....	47
5.2.1. <i>New York</i> .....	47
5.2.2. <i>Los Angeles</i> .....	50
5.3. KONSTANTINOPEL .....	52
5.4. SALONIKI.....	54
5.5. MAKEDONIEN, SERBIEN, BOSNIEN-HERZEGOWINA .....	55
5.6. NORDAFRIKA .....	56
<b>6. WANN UND VON WEM WIRD DIE SPRACHE HEUTE NOCH GESPROCHEN?</b> .....	<b>58</b>
6.1. DER AKTUELLE GEBRAUCH VON JUDENSPANISCH .....	62
6.2. CODE-SWITCHING.....	64
<b>7. GRÜNDE FÜR DEN NIEDERGANG DER SPRACHE</b> .....	<b>68</b>
7.1. NATIONALISMUS IN DEN BALKANSTAATEN.....	68
7.2. PRESTIGEVERLUST .....	70
7.3. AMERIKANISIERUNG .....	71
7.4. ISRAELISIERUNG .....	72

7.5.	DER FRANZÖSISCHE EINFLUSS - DIE ALLIANCE ISRAÉLITE UNIVERSELLE .....	74
7.6.	FEHLENDE SEPHARDISCHE INSTITUTIONEN .....	76
<b>8.</b>	<b>NEGATIVE SPRACHEINSTELLUNG UND DEREN ROLLE IM SPRACHNIEDERGANG .....</b>	<b>79</b>
<b>9.</b>	<b>EINE SOZIOLINGUISTISCHE PERSPEKTIVE DES JUDENSPANISCHEN..</b>	<b>82</b>
9.1.	DER NIEDERGANG EINER SPRACHE .....	82
9.2.	SOZIOLINGUISTISCHE GEGEBENHEITEN DIE ZUM NIEDERGANG DER SPRACHE BEITRAGEN.....	84
9.3.	DIE PERSPEKTIVE FÜR DEN WEITERBESTAND DES JUDENSPANISCH .....	86
<b>10.</b>	<b>SCHLUSSWORT.....</b>	<b>89</b>
<b>11.</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>91</b>
11.1.	LITERATUR .....	91
11.2.	WEBLINKS .....	95
<b>I.</b>	<b>ANHANG.....</b>	<b>97</b>
I.1.	RESUMEN EN CASTELLANO .....	97
I.2.	ABSTRACT .....	106
I.1.	CURRICULUM VITAE .....	108

# 1. Einleitung

Ziel und Zweck dieser Arbeit ist die Erforschung und Beobachtung der sephardischen Sprache, deren Entstehungsgeschichte und Entwicklung in der Diaspora und der Niedergang des Idioms.

Die Geschichte der sephardischen Sprache durchlebte viele Auf und Abs: die Juden, die 1492 aus Spanien vertrieben wurden, sammelten sich in anderen Ländern neu, gründeten Gemeinden und lebten ihre Religion mit allen Bräuchen und Riten weiter und da sie in einer so großen Zahl emigrierten, konnten sie sogar ihre Sprache weiterhin pflegen. Wie jedoch bekannt ist, produziert Migration Sprachkontakt und Mehrformen von Sprachen und da Sprachen in hohem Masse dynamisch und veränderbar sind, passen sie sich leicht den anderen Kontexten an, damit die Sprecher sprachlich richtig agieren können. So durchlebte auch das Sephardische während seiner Blütezeit eine gesellschaftliche Mehrsprachigkeit, wo nicht nur die Juden Sephardisch sprachen (individuelle Mehrsprachigkeit), sondern sogar die Sprecher der jeweiligen Nationalsprache sich in gewissen Situationen an die Sprache der Sepharden anpassten.

In einer Situation der Diglossie gibt es aber immer eine etwas besser und eine etwas schlechter konnotierte Sprache und wie es die Umstände wollten, hatte auch die Blütezeit des Judenspanisch ein Ende. Für die meisten Migranten ist die Diglossie nur ein vorübergehendes Phänomen. So kam es zu immer mehr Entlehnungen aus anderen Sprachen und das Judenspanisch verlor aus verschiedenen Gründen an Prestige, sodass sich die Sprecher langsam den anderen Staatssprachen anpassten. Es fehlte dem Judenspanisch an einem Normativ, sodass auch nicht mehr alle Kommunikationsbedürfnisse gedeckt waren. Daher war es nur eine Frage der Zeit, bis es zu einer sprachlichen Substitution kommen musste.

Da ich selber jüdischen Glaubens bin und mich das Thema Judenspanisch schon während meines Romanistik Studiums sehr interessiert hat, wollte ich dem weiter nachgehen und den aktuellen Stand der Sprache erforschen. Deshalb werde ich in meiner Arbeit nicht nur auf die Geschichte der Sepharden und den linguistischen Teil dieses Themas eingehen, in dem ich die sprachlichen Veränderungen erörtern möchte, sondern vor allem den soziolinguistischen Stand des Judenspanisch

erforschen, also: Wird die Sprache heute noch gesprochen? Wenn ja, von wem, wann und in welchen Situationen und wenn nein, wann, warum und auf Basis welchen Hintergrunds ist die Sprache ausgestorben?

Da ich weiß, dass die Sepharden als Religionsgemeinschaft keinesfalls vom Aussterben bedroht sind, ging ich davon aus, dass es bestimmt noch einige Judenspanischsprecher gibt, von denen sicherlich die Mehrheit in Israel lebt, da viele Juden nach dem Zweiten Weltkrieg in den jüdischen Staat geflüchtet sind. Aus diesem Grunde verbrachte ich auch während der ganzen Zeit, an der ich an dieser Arbeit geschrieben habe in Israel und habe dort vor Ort mit Gelehrten und Wissenschaftlern gesprochen und einige Menschen kennen gelernt, die diese Sprache, die, wie so oft gehört, an Cervantes erinnert, noch beherrschen.

## 2. Die sephardischen Juden

Die Sepharden (aus dem Hebräischen „Sefaradim“ = Spanier) sind diejenigen Juden, deren Vorfahren bis zu ihrer Vertreibung 1492 bzw. 1497 in Spanien und Portugal lebten.

Das Judentum unterscheidet die ursprünglich Spanisch sprachigen *Sefaradim* von den orientalischen Juden (Hebr.: *Mizrahim*) und den in Mittel- und Osteuropa überwiegenden Aschkenasim. Es ist aber wichtig und bedeutsam, darauf hinzuweisen, dass sich das Adjektiv „sephardisch“ in religiösem Zusammenhang auf den Ritus bezieht und nicht impliziert, dass Sepharden in diesem Sinne Spanisch sprachig sind. Sie unterscheiden sich in ihren Sitten und Gebräuchen, vor allem aber auch in ihren religiösen Auffassungen und Riten von den aschkenasischen Juden, die, ursprünglich aus Deutschland stammend, in den Osten auswanderten. Auch die Aschkenasim haben eine „eigene Sprache“, das Jiddische, das in vielen Aspekten sehr ähnlich zum Deutschen ist. Diese beiden Kulturformen charakterisieren die beiden heute größten Kulturformen des Judentums<sup>1</sup>.

Die bemerkenswerte Geschichte der spanischen Juden begann vor sehr langer Zeit und dauert genau genommen noch bis zum heutigen Tage an. Mehr als tausend Jahre lang war Spanien das Zuhause einer großen jüdischen Gemeinschaft, bekannt für ihre Reichhaltigkeit der Sitten und Gebräuche und ihre Kunstfertigkeit in vielerlei künstlerischen Belangen. Die Tragödie, dass die Juden im Jahre 1492 in Massen aus Spanien vertrieben wurden und ins Exil gezwungen wurden, stellt das Ende einer kritischen Phase, aber auch den Beginn einer weiteren, neuen Phase des sephardischen Judentums dar. Gegen alle Logik, Konvention und Erwartung jedoch brachte die Vertreibung der Juden aus Spanien auch neue Kreativität mit sich. Und auch die 500 Jahre des Umherziehens konnten weder die spezielle Identität und Eigenheit der sephardischen Juden eliminieren, noch schwanden stolze Erinnerungen an die glanzvolle Kultur, die sie auf den spanischen Böden erschufen.

---

<sup>1</sup> Hetzer, Armin: Sefhardisch, S. V

## **2.1. Die Geschichte der Sepharden bis 1492**

Die ersten Juden kamen bereits in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitzählung, vor allem aus Nordafrika, auf die iberische Halbinsel. Schon damals spielten sie eine nicht unbedeutende Rolle in Spanien. Doch schon unter der westgotischen Herrschaft, Anfang des 5. Jahrhunderts bis frühes 8. Jahrhundert, begannen die ersten Judenverfolgungen. Mit der Invasion der Araber ab dem 8. Jahrhundert, begann für die Juden eine Ära des kulturellen Aufschwungs, eine Zeit der Freiheit, Toleranz und guter Lebensbedingungen.

*„The Jewish community in Spain (Sefarad) was one of the most unique and important in the Middle Ages, and occupies an outstanding place in the history of the Jews. In Spain they developed during several centuries a Jewish culture that attained the highest pinnacles of creativity and was the most remarkable in the world at their time.<sup>2</sup>*

Dank der Beziehungen der Juden ins Ausland, deren Fremdsprachen- und Kulturkenntnisse und deren Bereitschaft zu Reisen öffneten sich quasi die Türen zu Andalusien. Sie erhielten Zugang zu Wissenschaft und Politik und bildeten eine gebildete und wohlhabende Oberschicht in Spanien, vor allem in Andalusien. Unter der muslimischen Herrschaft genoss die jüdische Kultur Spaniens ein „goldenes Zeitalter“, aus welchem große Persönlichkeiten hervorgingen, vor allem in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie und Literatur. Um nur einige prominente Figuren zu nennen die aus dieser Zeit hervorkamen, möchte ich hier folgende Persönlichkeiten, die bis heute im Judentum besondere Bedeutung genießen, erwähnen: Der Poet und Philosoph Solomon Ibn Gevirol, nach dem eine der Hauptstraßen Tel Avivs benannt wurde, der große hebräische Poet Judah Halevi oder Moshe ben Maimon, auch „der Maimonides“ genannt, einer der größten Philosophen des sephardischen Judentums, dessen Werke über jüdische Gesetze und Philosophie bis heute Klassiker sind und in jedem jüdischen Lehrhaus gelehrt und zitiert werden.

Moslems, Christen und Juden lebten in einem Frieden und einer Harmonie gemeinsam auf der iberischen Halbinsel wie man es so im restlichen Europa nicht

---

<sup>2</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.30

kannte. Die Juden genossen die Gunst der Könige und Adeligen, die ihnen oft Privilegien zugute kommen ließen und ihnen Schutz vor Gewalttätigkeit und Unterdrückung gewährten. Die Juden wohnten normalerweise in den großen Städten in den ummauerten *aljamas* oder den „*juderías*“ genannten jüdischen Vierteln, wo sie ihre eigene Administration pflegten und ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten selber regelten. Es gab keine Gesetzgebungen, die den Juden Arbeit oder Wohnmöglichkeiten verboten. Vielmehr wohnten die Juden in diesen geschlossenen Vierteln, weil sie es selbst so wollten.

Oft spielten die Juden auch eine Vermittlerrolle zwischen Christen und Muslimen. Sie steuerten viel zur Integration der Christen in die muslimische Kultur bei, welche dazumal als erhaben galt und dienten somit als Vermittler zwischen Mauren und Christen. Durch den ständigen Kontakt mit der maurischen Bevölkerung sprachen die Juden schon bald genauso gut Arabisch wie Hebräisch und wurden natürlich auch von der arabischen Kultur und literarischen Werken beeinflusst, welche zu diesem Zeitpunkt hoch entwickelt war und auf hohem Niveau lag.

Schon bald leisteten die Juden wichtige Arbeit im Bereich der Übersetzungstätigkeiten. Nennenswert ist die berühmte Übersetzerschule von Toledo, die gelehrte Christen, Moslems und Juden zusammenführte und die gemeinsam wichtige wissenschaftliche Texte aus dem Arabischen ins Altspanische übersetzten.

Im 13. Jahrhundert waren die Juden den rückerobernden christlichen Königen also noch eine wichtige wirtschaftliche Stütze und hatten somit selbst zu Beginn der Reconquista noch einen sozial hohen Stellenwert.

Wegen der vielen intellektuellen Aktivitäten gehörten die spanischen Juden im 15. Jahrhundert der gelehrten und höheren sozialen Klasse an, sie galten sozusagen als die „soziale Elite“ und die christliche Bevölkerung respektierte diese nicht nur, sondern beneidete sie auch. Wegen deren Prestige waren Mischehen zwischen Juden und Christen nicht selten. Nach Mendoza und Bobadilla (1894) soll bereits zu Ende des 13. Jahrhunderts in fast allen Adern des spanischen und portugiesischen Adelstandes jüdisches Blut geflossen sein. Dies wurde später zu einem Problem vieler christlicher Spanier, als 1547 die *limpieza de sangre*, die „spanische

Blutreinheit“, zur offiziellen Richtlinie des Staates wurde. Nicht nur stammte der große Inquisitor Torquemada von einem *converso* ab, auch König Ferdinand soll jüdische Vorfahren gehabt haben.<sup>3</sup>

Leider nahm die Geschichte schon bald eine unwiderrufliche Wendung. Religiöser Fanatismus begann um sich zu greifen und wandelte sich systematisch in Rassismus, wodurch das bislang sorgenfreie und harmonische Leben und der hohe Lebensstandard der Juden und der Araber ein schmerzliches Ende fand. Am 4. Juni 1391 wurden die Tore des jüdischen Quartiers in Sevilla von einer aggressiven Gruppe von Christen mit Gewalt und ungerechtfertigter Weise attackiert. Sie plünderten die jüdischen Häuser und töteten deren jüdische Bewohner, respektive zwangen sie, sich zwischen Zwangstaufe oder Tod zu entscheiden.

Diese Idee des „Pogroms“ breitete sich nur allzu schnell aus und kurz darauf wurden auch die Juden in Aragonien, Katalonien und auf den Balearen ebenso gnadenlos verfolgt.

Als die Volksaufruhr ein Jahr später endete, waren bereits geschätzte 100'000 Juden getötet worden und mehr als 100'000 Juden waren zwangsmäßig zum Christentum konvertiert worden.

Am 31. März 1492 erließen die *Reyes Católicos*, König Ferdinand und Königin Isabella, den Befehl zur Ausweisung aller Bürger „mosaischen“ Glaubens aus Spanien. Die jüdischen Bürger hatten von diesem Zeitpunkt an nur genau vier Monate Zeit, ihre Angelegenheiten zu regeln. Wer bis zu diesem Zeitpunkt nicht konvertiert war, wurde im besten Falle vertrieben, zumeist jedoch gnadenlos umgebracht. Die Juden durften weder Geld, Gold noch Silber mit sich nehmen. Neben den wenigen materiellen Gütern blieben ihnen vor allem also nur die wertvollsten immateriellen Besitztümer übrig, die sie mit sich nehmen konnten: ihre Sprache, ihre Bräuche und ihr spanisch-jüdisches Erbe und Kulturgut.

---

<sup>3</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 33

## **2.2. Die Geschichte der Sepharden nach 1492**

Mit der Ausweisung der Juden aus Spanien im Jahre 1492, aus Portugal anno 1497 und aus Navarra 1498, beginnt die Geschichte der sephardischen Gemeinschaften in der Diaspora, also außerhalb der iberischen Halbinsel. Sie setzen sich aus folgenden Teilen zusammen:

- 1492 aus Spanien vertriebenen bekennenden Juden und deren Nachkommen;
- 1497 aus Portugal vertriebenen bekennenden Juden und deren Nachkommen;
- 1498 aus Navarra vertriebenen bekennenden Juden und deren Nachkommen;
- *Marranos*, die insgeheim ihrer Religion treu geblieben waren und nach der Auswanderung wieder offiziell ihren Glauben bekennen konnten, sowie deren Nachkommen;
- zum sephardischen Ritus Konvertierte und deren Nachkommen.<sup>4</sup>

Die Sepharden versuchten so gut es möglich war, jede Assimilation zu vermeiden und die spanisch-jüdische Lebensform und Traditionen beizubehalten. Die Weitergabe eben dieser Traditionen von Generation zu Generation war zumindest insofern erfolgreich, als so gut wie nur innerhalb der eigenen Gemeinschaft Ehen geschlossen wurden. Dies erleichterte natürlich auch die Bewahrung der typischen Charakteristika des Spanisch-Jüdischen des ausgehenden 15. Jahrhunderts.

Man kann nicht behaupten, dass die Sepharden auf direktem Weg in ihre neue Heimat auswanderten. Einerseits stellten sich viele Ziele als Zwischenstationen heraus, andererseits blieben als Zwischenstation geplante Aufenthaltsorte oft der finale Ort zur endgültigen Ansiedelung. Einige Gruppen wanderten über viele Jahrhunderte umher, bis sie schließlich in ihre neue Heimat gelangten. Auch die Emigration in die USA oder nach Israel im 20. Jahrhundert, erzwungen durch die

---

<sup>4</sup> Kowallik, Sabine/ Kramer, Johannes: Romanojudaica, S. 18

nationalsozialistische und kommunistische Barbarei, ist nur die letzte Etappe eines langen Leidensweges.

Nach Kowallik und Kramer sind prinzipiell zwei große Wanderungsbewegungen zu unterscheiden: die erste betrifft die 1492 ausgewiesenen Juden aus Spanien und die zweite die 1497 aus Portugal vertriebenen Juden sowie zusätzlich die wenig später noch hinzukommenden *Marranos*.

Die erste Wanderungsbewegung ging vor allem in Richtung des Osmanischen Reiches, aber auch nach Nordafrika und nach Italien. Die zweite richtete sich nach Frankreich, England und Deutschland, also in nordwestliche Richtung. Nach Beginn des Unabhängigkeitskampfes der Niederländer gegen die Spanier im Jahre 1568 wanderten auch viele Sepharden nach den Niederlanden aus. Auch unter den Wagemutigen, die versuchten, die „Neue Welt“, also das spätere Amerika zu kolonialisieren, waren Sepharden vertreten.

Die Emigranten waren teils spanischer, aber auch portugiesischer und katalanischer Muttersprache. Nach der Vertreibung bildeten sich zunächst Gemeinden, in denen spanische Juden derselben Herkunft zusammentraten und ihre Regionalsprache pflegten, was sich im Nachhinein auch in der Tatsache zeigt, dass es getrennt kastilische, aragonische, cordobanische, barcelonische, portugiesische und noch weitere andere Synagogen gab. Von Konstantinopel wissen wir, dass es „nicht nur eine kastilische, aragonische, portugiesische Gemeinde, sondern auch eine cordobanische, toledanische, barcelonesische usw.“ gab.<sup>5</sup> Das Katalanische muss offensichtlich bereits in der ersten Exilgeneration dem Spanischen gewichen sein. Das Portugiesische hingegen hielt sich länger, auch und gerade weil es immer wieder durch neu angekommene geflohene *Marranos* aufgefrischt wurde. Das Spanische galt jedoch als vornehmer und so musste schließlich auch das Portugiesische den Platz räumen. Es scheint mir erwähnenswert, dass das Spanische im Westen weitaus weniger Widerstandskraft gegen die Sprachen der Gastländer zeigte als im Osten, was natürlich zu Folge hatte, dass das Spanische, bzw. das Sephardische im Westen sich schneller an die jeweilige Sprache anpasste bis es schlussendlich ganz aufgegeben wurde.

---

<sup>5</sup> Wagner, Max Leopold: Sondersprachen der Romania, Band III, Judenspanisch I, S. 247

Es ist natürlich, vor allem für die Anfänge der sephardischen Diaspora, von einer nivellierenden Verwischung der dialektalen Charakteristika der sephardischen Gemeinschaften verschiedener spanischen Ursprungs auszugehen, einer so genannten Koiné-Bildung, zum Zwecke einer großräumigen Kommunikation. Durch den bis etwa zur Mitte des 16. Jahrhunderts nicht enden wollenden stetigen Flüchtlingsstrom, durch den somit ständig authentisches spanisches Sprachmaterial mit eingebracht wurde, wurde letztendlich diese Ausgleichstendenz gefördert. In Marokko und im Osmanischen Reich setzte sich vor allem die neukastilisch und andalusisch geprägte Sprache des 15. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch, jedenfalls an Orten, an denen Emigranten der entsprechenden Gegenden die Mehrheit bildeten. Ins Osmanische Reich flüchteten viele Juden aus Aragón, Katalonien, Valencia, Mallorca oder Portugal. Im 17. Jahrhundert begann dann eine zunehmende Entfremdung vom zeitgenössischen Spanisch der iberischen Halbinsel, da die Kontakte verflachten und langsam geringer wurden und schließlich ganz aufhörten. Zu dieser Zeit ließen aber nicht nur die Verbindungen zu Spanien immer mehr nach, sondern auch die gegenseitigen Sprachkontakte der über das riesige Osmanische Reich und Nordafrika verstreuten jüdischen Gemeinschaften schwächten sich zunehmend ab, während zugleich die Berührungen mit der neuen Umgebung an Wichtigkeit und Bedeutung gewannen. Die relative Einheitlichkeit der Koiné fand somit ziemlich bald ein Ende. Die für jede Gemeinde unterschiedlich gelagerten Adstrat-Einflüsse des Türkischen und der Balkansprachen in Südosteuropa, des Arabischen im Vorderen Orient und in Nordafrika sowie des Christen-Spanisch in Marokko machten sich seit dem 17. Jahrhundert immer stärker bemerkbar.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam noch ein neuer sprachlicher Faktor hinzu: Die 1860 in Paris gegründete „Alliance Israelite Universelle“ versuchte, die Stellung der Juden durch Erziehung und Bildung zu verbessern, wobei die Verbreitung der französischen Sprache und Kultur eine wichtige Rolle spielte. Schulen mit französischem Unterricht, die besonders von den Kindern der wohlhabenderen Kreise besucht wurde, entstanden in den wichtigsten Orten mit jüdischer Bevölkerung. Es erschienen auch französische jüdische Zeitungen. Sklavische Nachahmungen französischer Sprachmuster galten bald auch im Sephardischen und sephardischen Kulturkreis als chic, was dazu beitrug, die Sprache der

einfachen Leute von der der Elite zu entfremden. Viele so genannte „Gallizismen“ waren in den judenspanischen Zeitungen zu finden, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erschienen.

Wie bereits erwähnt, wanderte eine große Zahl der Betroffenen in das damalige Osmanische Reich aus, wo unter dem Sultan Bayazid (1481-1512) eine Judenfreundliche Politik vorherrschte. Die vertriebenen spanischen Juden fanden vor allem Aufnahme in Istanbul, Saloniki, Rhodos und Sarajevo.

Laut Schätzungen von sachkundigen Historikern wanderten an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert zwischen 90.000 bis zu 400.000 Juden aus Spanien nach dem Osten aus.<sup>6</sup>

Die Einwanderung war groß und die sephardische Sprache und Kultur erlebte eine regelrechte Renaissance und Blütezeit. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wies Saloniki bereits einen größeren Anteil jüdischer als nicht-jüdischer Bürger auf. Die Sepharden bildeten die Aristokratie und regelten den Handel, sodass das Judenspanisch schon bald zur allgemeinen Handelssprache wurde, unabhängig von Herkunft und Religion, wodurch auch bald schon eine linguistische Einheit hergestellt wurde. Es wurden unzählige rabbinische Universitäten im Osmanischen Reich gegründet und im Jahre 1506 entstand in Konstantinopel sogar die erste sephardisch-jüdische Druckerei. Die Zahl der eingewanderten Juden ins Osmanische Reich wird heute auf 70.000 bis 90.000 Menschen geschätzt.

Ende des 16. Jahrhunderts begann ein Rückgang der Zuwanderung, was dann allerdings auch den systematischen Niedergang des sephardischen Handels mit sich brachte, wodurch die soziale Stellung der sephardischen Juden andererseits auch geschwächt wurde und deren soziale, kulturelle und ethnische Entwicklung nachließ und zurückging. Schließlich, durch den Zerfall des Osmanischen Reiches, verloren auch die Sepharden ihren inneren Zusammenhalt und es kam einmal mehr zu relativ starken Auswanderströmungen.

Die Anzahl der sephardisch sprechenden Juden in den südosteuropäischen Staaten nahm systematisch und schlussendlich drastisch ab. Städte wie Saloniki, in denen ehemals mehrheitlich das Sephardische gesprochen wurde, haben heute keine

---

<sup>6</sup> Kowallik, Sabine: Beiträge zum Ladino und seiner Orthographiegeschichte, S. 43/44

nennenswerte jüdisch-sephardische Minderheit mehr. Durch die Zersplitterung der sephardischen Gemeinden nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches, durch den Kontakt mit anderen Staatssprachen und die nationalen Integrationsbestrebungen ging die Zahl der Djudezmo Sprechenden im Südosten Europas drastisch zurück. Weiters wurde dieser Vorgang auch durch Gesetze gefördert, die das Erlernen der jeweiligen Staatssprache obligatorisch machten oder aber auch durch die Förderung anderer lokaler Sprachen als Kultursprachen. Damit klar verbunden erlitt das Judenspanisch einen schweren Prestigeverlust, aber auch politische Unterdrückungen, besonders unter dem nationalsozialistischem Regime Deutschlands wirkten zerstörend. Aber auch innere Faktoren spielen eine Rolle, wie „die Aufgabe traditioneller Werte durch die Jugend und das Streben nach sozialer Aufwertung durch Anpassung an die Umwelt.“<sup>7</sup>

Heute ist aus nahe liegenden Gründen die Mehrzahl der sephardisch sprechenden Juden in Israel zu finden. Nach der Gründung des Staates Israel stieg die Anzahl sephardisch Sprechender von noch 5.300 im Jahre 1933 auf 300.000 Menschen im Jahre 1959. Die meisten Zuwanderer kamen wohl aus der Türkei, Bulgarien, Jugoslawien und Griechenland. Doch auch hier musste das Sephardische stark mit der prestigereichen hebräischen Sprache, die ja als die „Sprache des Judentums“ schlechthin gilt, konkurrieren.

Das jüdische Griechenland musste nach durch die sozialsozialistischen Pogrome schwere Verluste hinnehmen. Die Metropole Saloniki zählte 1928 noch 62.000 Sepharden, während es 1966 nur noch zwischen 4.000 - 5.000 waren. Die meisten flohen nach Lateinamerika, Israel oder in die Türkei.

In der Türkei lag 1966 die Zahl der sephardischen Juden noch bei 19.300, es herrscht jedoch bis heute die Tendenz das Djudezmo nicht mehr öffentlich zu gebrauchen, sondern nur noch in familiären Situationen und im Kleinhandel. Auch hier werden die sephardischen Juden allmählich türkisiert. Bis 1979 erschien in der Türkei noch eine sephardische Zeitung, die bis dahin alle zwei Monate erschien.

In den arabischen Ländern wurde das Djudezmo bis 1958 noch von einigen wenigen sephardischen Juden als Umgangssprache verwendet, vor allem in

---

<sup>7</sup> Kowallik, Sabine: Beiträge zum Ladino und seiner Orthographiegeschichte, S.35

Ägypten, Jordanien und dem Libanon, doch heute verschwindet das Djudezmo nahezu zur Gänze, zum einen, weil die Jugend nur noch französisch oder arabisch spricht und zum anderen, weil es eine große Auswanderungsbewegung nach Israel und Lateinamerika gibt.

Eine Schätzung aus dem Jahre 1966 besagt, dass es weltweit 360.000 Sprecher des Djudezmo gab, von denen zur Zeit der Erhebung rund 300.000 in Israel, 20.000 in der Türkei, 5.000 in Griechenland und 15.000 in den USA lebten. Die Schätzung dürfte jedoch ziemlich optimistisch ausgefallen sein. 1990 sollen es nur noch 15.000 Sprecher gewesen sein, von denen zwei Drittel in Israel lebten und bei denen es sich hauptsächlich um ältere Menschen handelte, die außerdem alle mehrsprachig waren, da das Sephardische nirgendwo mehr offiziellen Status besitzt.

Da das Sephardische heute geographisch weit verstreut ist, haben sich verschiedene Dialekte gebildet und es sind viele Wortentlehnungen entstanden. Die Dialekte des Balkans (orientalisches Sephardisch) sind stärker durch die türkische Sprache und die griechische Sprache beeinflusst, die nordafrikanischen Dialekte (westliches Sephardisch) verstärkt von arabischen und französischen Elementen. Im Sephardischen in Israel sind viele Entlehnungen aus dem Hebräischen zu finden.

Auch wenn das Sephardische vom Aussterben bedroht ist und die Zahl der sephardisch sprechenden Juden kontinuierlich sinkt, so sind heutzutage trotzdem noch in vielen großen und kleineren Städten sephardische Gemeinden und Synagogen zu finden. Wie schon erwähnt, bildet die sephardische Glaubensgemeinschaft eine der beiden größten Stränge des jüdischen Glaubens.

Bedauerlicherweise ist die Geschichte der Sepharden in Wien, die sich "türkisch-israelitische Gemeinde" nannte, nur von ihrem Gründungsjahr 1737 bis 1888 nachvollziehbar. Aus einem historischen Anlass hat Adolf von Zemlinsky eine Broschüre über diese Epoche geschrieben. Was aber die späteren Jahre betrifft, gibt es keine zuverlässigen Quellen zu diesem Thema, da die Nazis in der berühmten "Reichskristallnacht" zusammen mit der schönen sephardischen Synagoge auch die Archive verbrannt haben, in denen noch sephardische Literatur

vorhanden war. 1818 waren 210 sephardische Juden als permanent in Wien lebend registriert, 1868 die doppelte Anzahl. Die Zahl stieg permanent weiter an.

In einem Artikel berichtet Univ. Prof. Dr. Jacob Allerhand über die sephardische Gemeinde in Wien:

Problematisch gestaltete sich das Verhältnis zwischen der in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts konstituierten aschkenasischen Kultusgemeinde und der sephardisch-türkischen Gemeinde. Besonders seit die Israelitische Kultusgemeinde Wien die einzige offizielle jüdische Vertretung der Regierung war, kam es immer wieder zu Spannungen zwischen Aschkenasim und Sephardim, die ihre organisatorische Unabhängigkeit nicht aufgeben wollten. 1909 erst kam es zu einer vorläufigen Übereinkunft: Die türkische Gemeinde hatte den Status einer in der Kultusgemeinde integrierten Korporation(...). Nach der Ausrufung der Republik schließlich erklärte die sephardisch-türkische Gemeinde wieder ihre volle Unabhängigkeit. 1922 wurde sie jedoch gezwungen, ihren Status als "Verband der türkischen Israeliten zu Wien" innerhalb der Israelitischen Kultusgemeinde gemäß der Regulation von 1909 wieder anzunehmen, wobei ihr allerdings Sonderprivilegien eingeräumt wurden.

Der sephardische Ritus wurde im türkischen Tempel lange Zeit strikt eingehalten. Es war bis in die 80er Jahre die einzige große Synagoge Wiens ohne Chor. Während sich bei den Aschkenasim durch das Wirken des weltberühmten Kantors Sulzer vieles veränderte, hielt die sephardische Gemeinde an ihren orientalischen Weisen fest.(...) Die traditionellen sephardischen Melodien wurden dem westlichen Stil angepasst, ohne allerdings ihren orientalisch geprägten Hintergrund zu verlieren.(...) Ende der 20er Jahre kam es zu einer drastischen Dezimierung der Mitgliederzahl der sephardischen Gemeinde. Die Gründe dafür sind einerseits in der hoffnungslosen Wirtschaftslage jener Zeit, andererseits auch in der Übersiedelung R. Obhadias nach Paris, wohin ihm viele Anhänger folgten, zu sehen. Das letzte große Ereignis in der sephardischen Gemeinde war die Feier zum 800. Geburtstag Maimonides im Jahre 1935 (...). Im November 1938 wurde der türkische Tempel

Wiens zerstört. Die österreichischen Sephardim, die nicht fliehen konnten, wurden nach Dachau deportiert und hingerichtet.<sup>8</sup>

Heute hat Wien immer noch eine große sephardische Gemeinde, die eine unbekannte Zahl an Mitgliedern zählt. Leider konnte ich jedoch niemanden finden, der auch der sephardischen Sprache mächtig ist. Heutzutage ist es sogar bereits so, dass die wenigsten sephardischen Juden noch wissen, dass es eine eigene sephardische Sprache gab und gibt.

---

<sup>8</sup> <http://www.turkischegemeinde.at/Religion/Sephardische-Diaspora-im-en-Reich.html>

### 3. Zur Bezeichnung der Sprache

Für die traditionelle romanische Sprache der sephardischen Juden gibt es keine einheitliche Nomenklatur. Es existieren mehrere Bezeichnungen für die Sprache der 1492 vertriebenen Juden, die sie in ihre neuen Heimatländer mitnahmen und sie später mit lokalen lexikalischen Elementen anreicherten. Die wissenschaftliche Bezeichnung für diese Sprache ist *judeo-español* oder Judenspanisch. Daneben werden auch häufig auch die Begriffe *Ladino*, *Djudezmo*, *Djudio*, *Judezmo*, *Espanyolit*, *Judão-Spanisch*, *Spanyol* oder *Hakitia* verwendet. Der letztere Begriff bezeichnet das Sephardische in Marokko. Auch die Fachliteratur ist sich bei der Bezeichnung der Sprache der Sepharden nicht einig. Nach Hetzer ist das Sephardische in zwei Unter-Varietäten aufzuteilen: das *Ladino* für den sakralen Bereich und als Schriftsprache, mit der heilige Texte übersetzt wurden, das *Djudezmo* oder *judeo-español* hingegen als Haussprache für die alltägliche Kommunikation. Andere Wissenschaftler vertreten die Meinung, dass das Judenspanisch keine zwei Modalitäten habe, sondern es gäbe in derselben Sprache freie und wörtliche Übersetzungen, was jeweils von der Art des Textes abhängt. Das Fehlen einer einheitlichen Benennung der Sprache kann als einer der soziolinguistischen Indikatoren für den geringwertigen Status angesehen werden. C. Crantford stoß bei seinen Forschungsarbeiten auf 81 verschiedene Namen, die alle auf die Sprache der Sepharden verwiesen.<sup>9</sup>

Der Begriff „Judenspanisch“ ist in der Literatur sehr umstritten, da man auch nicht mehr Judendeutsch sagt, sondern *Jiddisch*. Er entspricht jedoch der deutschen Übersetzung der neuhebräischen Bezeichnung *Ha-safa ha-sefaradit-yehudit* (= die sephardisch-jüdische Sprache) und dem Terminus *Djudeo-Espanyol*. In letzter Zeit trifft man immer öfter auf die Bezeichnung Sephardisch. Der Terminus Sephardisch, den der moldawische Wissenschaftler M. A. Gabinskij erstmals 1970 verwendete, findet immer mehr Anhänger.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 20

<sup>10</sup> Vgl. <http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Judenspanisch.pdf>

Die populärste und meist verbreitete Bezeichnung der Sprache der sephardischen Juden ist *Ladino*. A. Malinowski schreibt:

*„ it has a fairly wide currency among non specialists as a designation for the modern spoken language. (...) Ladino was not only the name given to the language of texts written in Rashi script, but the term Ladino was also used to designate the current or spoken language.“<sup>11</sup>*

Die Befürworter der Bezeichnung *Ladino* meinen, dass dieser Begriff für die gesprochene Sprache genutzt werden sollte, während *Judezmo*, ein Begriff der vom Wort *judaísmo*, dem spanischen Wort für „Judentum“, abstammt, ausschließlich zur Bezeichnung von „Judentum“ oder „jüdischer Religion“, nicht aber als Name der Sprache dienen soll.

Gemäß Professor Haim Vidal Sephiha, ein Experte in Sachen Judenspanisch aus Frankreich und Verfasser zahlreicher Forschungsarbeiten über diese Sprache, die gleichzeitig auch seine Muttersprache ist, ist *Ladino* eine Lehnübersetzung des Judenspanisch, welches die Sprache war, in der die Heiligen Schriften aus dem Hebräischen übersetzt wurden. Die markanten Charakteristika dieser judenspanischen Lehnübersetzung sind ihre semitische Syntax und die wortwörtliche Übersetzung des Hebräischen einfach mit spanischen Wörtern. Und da es eine übersetzte Sprache ist, betont Sephiha, dass „*Ladino* nicht gesprochen wird“ und nicht mit der Sprache *Djudezmo*, der judenspanischen Umgangssprache, verwechselt werden soll.<sup>12</sup>

Sephiha behauptet, dass *Ladino*, die judenspanische Lehnsprache, bereits vor 1492 in Spanien existierte, da es die verwendete Methode war, um Hebräisch und die grundlegenden religiösen Texte zu lehren. Auf der anderen Seite behauptet er, dass es *Judezmo*, die judenspanische Umgangssprache, bis zum Jahre 1620 noch nicht gab. Erst ab dann begann sich das gesprochene Spanisch der sephardischen Juden im Balkan essenziell vom Spanisch in Spanien 1492 zu unterscheiden. Diese Mundart entwickelte sich bis 1860 stets weiter, bis es begann, sich in eine andere Mundart zu verwandeln, die Sephiha *judéo-fragnol* oder Juden-Französisch nennt und stark von der Alliance Israélite Universelle beeinflusst wurde. Neben

---

<sup>11</sup> Malinowski, Arlene: Aspects of contemporary Judeo-Spanish in Israel based on oral and written sources, S. 114

<sup>12</sup> Sephiha, Haim Vidal, Le Judéo-espagnol, S. 56/65

französischen und italienischen Entlehnungen, wurde das *Judezmo* sehr stark von der türkischen Sprache und anderen balkanischen Sprachen beeinflusst. Diese Situation unterscheidet das *Ladino* vom *Judezmo*, denn das Ladino diente nur als übersetzende Sprache und benötigte keine Sprachentlehnungen und behielt demzufolge seine spanischen Charakteristika.

In Israel wird die Sprache der sephardischen Juden heutzutage häufig als *Spaniolit* bezeichnet. Es ist eine Kombination des spanischen Wortes *español* plus das hebräische Suffix *-it*, das normalerweise am Ende des Wortes einer anderen Sprache in Hebräisch steht, so wie [tsarfatit] ‚Französisch‘, [sfaradit] ‚Spanisch‘ oder [anglit] ‚Englisch‘.

## 4. Entstehung und Entwicklung der Sprache

### 4.1. Die Sprache der Sepharden in Spanien vor der Vertreibung: gab es ein „sephardisches Spanisch“?

Vor ihrer Vertreibung sprachen die spanischen Juden die Landessprache, also das Kastilische oder einen der regionalen Dialekte. Seit Jahren wird darüber diskutiert, ob sich das Spanisch der Juden in Spanien von dem von den Christen gesprochenem Spanisch vor 1492 unterschied.

Wenn Linguisten heute das sephardische Spanisch analysieren, sprechen sie natürlich von den verschiedenen balkanischen Dialekten, die sich erst nach der Ausweisung aus Spanien entwickelt haben. Dieser Theorie zufolge war das Spanisch, das die Juden vor 1492 in Spanien sprachen, dasselbe wie das, das der Rest der Bevölkerung sprach. Sephiha und Malinowski unterstützen diese Theorie. Dennoch gibt es auch Wissenschaftler wie Wagner, Blondheim oder Bernadete, die die Theorie unterstützen, dass sich die spanische Sprache der spanischen Juden bereits vor 1492 in Aspekten wie Lexik, Morphologie und Phonologie von dem Spanisch, das von den Christen gesprochen wurde, unterschied. Sie basieren ihre Behauptungen auf Textbelege, die vor der Ausweisung verfasst wurden und auf Texte, die nach der Vertreibung im 16. und 17. Jahrhundert im osmanischen Reich verfasst wurden.<sup>13</sup>

Es besteht kein Zweifel darüber, dass ein bestimmter „jüdischer Dialekt“ bestand, dieser war wohl jedoch hauptsächlich religiöser Natur. Es scheint, als haben sich die Juden im Laufe ihrer Geschichte immer sprachlich ihrem neuen Mutterland angepasst, gleichzeitig scheinen sie aber immer auch eine linguistische Differenzierung oder eine „jüdische Varietät“ in ihre lokale Sprache eingearbeitet zu haben. Diese sprachlichen Besonderheiten können jedoch leicht durch die kulturellen Unterschiede und die jüdische Lebensweise erklärt werden.

Zum einen aus religionstechnischen Gründen, damit die Juden die Synagoge zu Fuss erreichen konnten, andererseits aber auch aus sozialer Bequemlichkeit, lebten die Juden in bestimmten Nachbarschaften, die sogenannten *aljamas* oder

---

<sup>13</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 53

*juderías*.<sup>14</sup> Deswegen war die jüdische Bevölkerung auch weniger Sprachvarietäten einer Sprache ausgesetzt als im Vergleich dazu die nichtjüdische Bevölkerung.

Neben der Tatsache, dass die Juden in diesen *aljamas* wohnten, war auch das Bildungsniveau der Juden und der Christen aus vielerlei Ursachen unterschiedlich. Während die Christen oft auch in ländlichen Gegenden wohnten, wohnten die Juden meist in den Städten, wo sie handelten oder freien Berufen nachgingen. Durch diese sozusagen erzwungene Weltoffenheit und auch durch ihr immerwährendes religiöses Bedürfnis, die jüdischen Schriften zu studieren, waren viele Juden sehr gebildet. Die spanischen Juden benutzten zweierlei Arten des Spanischen: eine, die sie in den Synagogen und zu Hause benutzten und eine andere, um mit der nichtjüdischen Bevölkerung auf den Märkten und sonstigen sozialen und kommerziellen Kontakten zu kommunizieren. Es war auch eine Art Schutzfunktion, eine Art „Geheimsprache“ zu verwenden. So benutzten sie oft hebräische oder arabische Ausdrücke, um sich mit Gleichgläubigen auszutauschen, welche zum Teil im Laufe der kommenden Jahrhunderte im Exil weiterhin gebraucht wurden.

Wie bereits erwähnt, kommen die meisten Beweise dafür, eine Existenz oder eine nicht- Existenz einer jüdischen Varietät des Spanisch vorauszusetzen, aus der Analyse von Texten, die vor 1492 und solchen, die im 16. und 17. Jahrhundert ausserhalb Spaniens verfasst wurden.

Neben den Textbelegen gibt es noch weitere Anhaltspunkte, die die Annahme zulassen, dass die Juden bereits vor der Ausweisung aus Spanien eine Sprache sprachen, die sich leicht von der der Christen unterschied. Selbst die Christen waren sich dessen bewusst und so benutzten sogar verschiedene christliche Poeten dieser Epoche stilistische Merkmale wie bestimmte jüdische Ausdrücke, die typisch waren für das Vokabular der jüdischen Bevölkerung, um damit einen humoristischen oder exotischen Effekt zu bewirken.

Ein weiterer Beweis für die Existenz einer Version des Judenspanisch vor 1492 ist die Tatsache, dass man Wörter wie *el Dyó* und das diminutive Suffix *-ico* sowohl im judenspanischen Dialekt aus Marokko als auch in dem der Türkei finden kann. Da

---

<sup>14</sup> Harris, Tracy K.: *Death of a language*, S. 54

diese Gemeinden keinen regen Kontakt pflegten kann man davon ausgehen, dass die Sepharden diese sprachlichen Besonderheiten noch aus Spanien mitbrachten.<sup>15</sup>

Alle jüdischen Sprachen haben eine hebräisch-aramäische Komponente. Dieses Vokabular beinhaltet hauptsächlich typisch jüdische Bezeichnungen, die sich auf jüdische Festtage beziehen, jüdische Riten, Utensilien für zuhause oder in der Synagoge, religiöse Vorstellungen und Theorien. Neben diesem speziell für einen Bereich zutreffenden Vokabular weist das Judenspanisch jedoch auch schon vor der Ausweisung eine Vielzahl an hebräischen Lehnwörtern und Einflüssen auf:

A. Vielen hebräischen Lehnwörter wurden spanische Affixen angehängt, wie zum Beispiel:

- a. Infinitiv- und Verbendungen wie bei *malsin-ar* oder *dars-ar* (malsin 'Verleumder' von dem hebräischen Wort [malsin])
- b. Partizip Endungen wie bei *enhermado* (,exkommuniziert' vom hebräischen Wort [herem])
- c. Adjektive Präfixen und Suffixen wie *des-mazal-ado* (mazal ,Glück' oder ,Schicksal' aus dem Hebräischen [mazal])
- d. Nominative Suffixen wie bei *melda-dor* oder *malsin-dad* (melda ,lesen' abgeleitet aus dem Hebräischen [limud]; malsin 'Verleumder' von dem hebräischen Wort [malsin])

B. Die Phoneme /h/ oder /x/

- a. Wie Tracy K. Harrys in Ihrer Arbeit schreibt, beinhalten eine grosse Zahl der aus dem Hebräischen entlehnten Wörter das Phonem /x/, das den hebräischen Buchstaben „Chet“ (ח) repräsentiert, welcher im Spanisch der Christen nicht existierte.

C. Spezielle spanische Wörter oder Expressionen kennzeichnend für die jüdische Bevölkerung aufgrund von religiösem Glauben oder wegen hebräischen Einflüssen wurden bei folgenden Beispielen gefunden:

---

<sup>15</sup> Harris, Tracy Kay: The prognosis for Judeo-Spanish, S. 31

- a. Día Bueno ‚Feiertag‘ übersetzt von dem hebräischen [yom tov] was wortwörtlich übersetzt ‚guter tag‘ bedeutet.
- b. Der Gebrauch von Dyó anstatt Dios, wie es bei den Christen gebraucht wird. Die Juden strichen das –s am Ende, da dies eine plurale Gottheit indiziert was dem jüdischen Glauben widerspricht. In den meisten Fällen hing man den definiten Artikel e/ vor Dyó, also e/ Dyó, was man im Spanischen nicht findet. Der Artikel wurde angehängt, weil man im Hebräischen [barux ha kadoš hu] ‚gesegnet sei der Allmächtige‘ oder [adonay es el dyó] ‚Adonay ist der Gott‘ aus dem einfach Grund um das Wort Gott zusätzlich zu betonen.
- c. Die Endung –ificare von aktiven Verben, beeinflusst von den hebräischen kausativen Verbformen *Hiph’il* und *Poel*:
  - i. Bonificare ‚etw gut machen‘
  - ii. Fructificare ‚fruchtbar machen‘
- d. In einigen spanischen Wörtern wurden hebräische Suffixen gefunden:
  - i. Die maskuline Plural Nominalsuffixe –im findet man im Wort ladronim, anstatt dem spanischen *ladrones* ‚Diebe‘.
  - ii. Die weibliche Nominalendung –ut wurde im judenspanischen Wort haraganut anstatt dem spanischen *haragan* ‚Faulenzer‘ gefunden.

Aufgrund der Isolation der Juden war ihre Sprache in bestimmten Aspekten archaisch im Gegensatz zum Spanisch, das von den Christen zur damaligen Zeit gesprochen wurde. Beispiele für morphologische und lexikalische Archaismen sind:

- der Gebrauch der Endung –ante für das Partizip Präsens (in Texten aus dem 16. Jahrhundert gefunden)

- Endungen wie -ades, -edes, -ides anstatt -as, -es, -is für die Endung des Verbs in 2. Person Plural (gefunden in ‚romanzes‘).<sup>16</sup>

Ausgenommen von den Euphemismen existierte keine der oben genannten Charakteristika im Spanisch der Christen. Trotzdem darf man diese Unterschiede nicht überbewerten. Im Großen und Ganzen machten diese Unterschiede nur einen kleinen Teil der Eigenheiten der Sprache aus.

*„When we say that a Judeo-Spanish type of speech existed before 1492, we do not mean to suggest that it was as recognizably different from Spanish as it is today... what we mean is that the distinctively Jewish features of pre-expulsion Ladino, however minor they may have been, seem to have survived and formed the nucleus of the modern language.“<sup>17</sup>*

Der Forschungsbedarf bezüglich dieses Themas ist noch gross, es ist jedoch schwierig Manuskripte aus dem Mittelalter, die von spanischen Juden geschrieben wurden, aufzutreiben, da die Kopien von biblischen und liturgischen Übersetzungen fast zu Gänze verschwunden sind. Diejenigen, die nicht von den Juden mit ins Exil genommen wurden, wurden systematisch von der Inquisition zerstört, und die Dokumente die mit ins Exil genommen wurden, wurden meist durch Feuer, Überbeanspruchung oder Unachtsamkeit zerstört.

## **4.2. Das Judenspanisch nach der Vertreibung**

Das Judenspanisch der östlichen Sepharden in der Diaspora ist eine gemischte Sprache, die sich vor allem durch folgende Punkte charakterisiert:

1. In vielerlei Aspekten ist es eine archaische Sprache, dessen Phonologie, Morphologie und Lexik auf dem Spanischen des späten 15., frühen 16. Jahrhunderts basiert, auf dem Spanisch, das Antonio de Nebrija 1492 in seiner berühmten „Gramática de la lengua castellana“ beschreibt.

Die spanische Sprache durchlebte einige Veränderungen im 16. Jahrhundert, welche den Übergang vom Altspanisch oder mittelalterlichen Spanisch zum Neuspanischen markierte. Da die Juden im osmanischen Reich von der Iberischen Halbinsel abgeschnitten waren, unterlag deren Spanisch nicht denselben phonetischen, morphologischen und lexikalischen Veränderungen,

<sup>16</sup> Vgl. Harris, Tracy Kay: The prognosis for Judeo-Spanish, S. 31-40

<sup>17</sup> Jochowitz, George: Judeo-Romance languages, S.65/66

die später das moderne Spanisch charakterisierten. Daraus ergibt sich, dass sich das Judenspanisch durch eine Struktur auszeichnet, die heute in Spanien nicht mehr üblich ist.

2. Es unterging unabhängige neue Formatierungen, Remodellierungen, semantische Abweichungen und Veränderungen basierend auf verschiedenen jüdischen Bräuchen und Riten.
3. Eine Vielzahl an fremden Elementen und Lehnwörter aus anderen Sprachen, wurden dem Judenspanisch hinzugefügt, vor allem aus dem Hebräischen und dem Aramäischen, aber auch aus verschiedenen spanischen Dialekten, anderen Romanischen Sprachen, vor allem Französisch und Italienisch und aus verschiedenen Sprachen aus dem Balkan, vor allem Türkisch und Griechisch.<sup>18</sup>

Im Folgenden möchte ich die typischen Charakteristika der Sprache im Generellen erörtern, die sich im Laufe der Jahre seit der Vertreibung der Juden aus Spanien gebildet haben. Ich gehe dabei ganz bewusst nicht auf die verschiedenen Dialektformen innerhalb des Ladinos ein, was weder bedeutet, dass die phonetischen, morphologischen und lexikalischen Besonderheiten nicht gezwungenermaßen in jeder Dialektform vorkommen müssen, noch dass sie in den verschiedenen Regionen wie Amerika oder Israel, in denen heute noch Ladino gesprochen wird, vorkommen.

Ein Großteil der Syntax des Altspanischen hat sich bis heute bewahrt. Daher ist auch die syntaktische Struktur des Ladino immer noch sehr ähnlich zum *Altspanischen* bzw. sogar auch zum *Neuspanischen*.

#### **4.2.1. Phonologie und Phonetik**

Im Vergleich mit dem modernen Spanisch ist das Judenspanische gekennzeichnet durch „*un carácter arcaico, que destaca más en el aspecto fonético, con la conservación de la pareja de preparatales sorda/sonora, de la silbante sonora y de otros fonemas del español medieval.*“<sup>19</sup> Somit lässt sich feststellen, dass neben den

---

<sup>18</sup> Harris, Tracy K.: *Death of a language*, S. 67/68

<sup>19</sup> Solá-Solé, Josep M., Armistead, Samule G., Silverman, Joseph H.: „Hispania Judaica II – Studies on the history, language and literature of the jews in the hispanic world“, S.30

anderen linguistischen Bereichen insbesondere die phonetische Entwicklung in Spanien teils anders verlaufen ist als im Judenspanischen.

Anhand der Analyse beider Lautsysteme, dem judenspanischen und dem neuspanischen, sollen diese Unterschiede, nach Vokalen und Konsonanten getrennt, herausgestellt und verdeutlicht werden.

### Vokalismus:

Die fünf Vokale (a,e,i,o,u) sind generell die selben wie im Neuspanischen, jedoch wird das vortonige, unbetonte [e] als [i] realisiert, ebenso wie das vortonige, unbetonte [o] zu [u], also:

- Jud.span.: [si'ñor]                      Neuspan.: señor [se'ñor]
- Jud.span.: [mi'žor]                      Neuspan.: mejor [me'χor]
- Jud.span.: [di'zir]                      Neuspan.: decir [de'θir]
- Jud.span.: [si'ntir]                      Neuspan.: sentir [sen'tir]<sup>20</sup>

Unterschiede in der Diphthongierung sind sehr geläufig, so zum Beispiel die Diphthongierung von vortonigem [e] und [o] wie bei *pueder*, anstatt dem neuspanischen *poder*, *buendad*, anstatt dem modernen *bondad* und *huertelano*, im Neuspanischen *hortelano*.

Eine andere Diphthongierung im Judenspanisch findet man bei betonten Silben, die auch so im Altspanischen zu finden sind, jedoch nicht mehr im modernen Spanisch, wie bei *adientro*, modernes Spanisch *adentro*, oder *vierbo*, im heutigen Spanisch *verbo*.<sup>21</sup>

Es gibt jedoch auch Fälle von Monophthongierung, so zum Beispiel bei *kero* anstatt dem modernen *quiero*, *penso* anstatt *pienso*, *pasensia* anstatt *paciencia* oder *ponte* für *punte*.

---

<sup>20</sup> Brenner, Julia: Das Judenspanische, S. 13

<sup>21</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 69

Als weitere Eigenheit des Judenspanischen fällt eine Nasalisierung der Vokale [a] und [e] auf. In Lexemen, die im Spanischen als [-jon] enden, wird das [o] vor [n] nasalisiert:

- Jud.span.: [impre'sjõn]      Neuspan.: impresión [impre'sjon]
- Jud.span.: [tradi'sjõn]      Neuspan.: tradición [trad'θjon]<sup>22</sup>

Dieses Phänomen der Nasalisierung könnte auf den Einfluss der "Alliance Israélite Universelle", in deren Schulen Französisch Unterrichtssprache war, zurückgeführt werden.

### Konsonantismus:

Bei Betrachtung des Konsonantensystems des Judenspanischen stellt man fest, dass die Phone [š,ž,ǰ] im heutigen Spanisch nicht mehr vorkommen. Dies ist wohl die markanteste phonetische Charakteristika des Judenspanischen, da diese nicht die Veränderung zum stummen, velaren Frikativ /x/ (ausgesprochen j oder g) durchmachten, welche erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Spanien stattfand. Hingegen existiert im Judenspanischen das kastilische Phonem [θ] nicht.<sup>23</sup> Demnach werden die Buchstaben *j* oder *g* für *e* und *i*, wie zum Beispiel in den Wörtern *abajo*, *mujer* und *gente* im heutigen Spanisch mit dem velaren [x] ausgesprochen. Da das Judenspanisch aber diese Veränderungen nicht durchmachte, behalten diese Wörter die altspanische palatale Aussprache von [š], [ž] und [ǰ]/[j] bei. Im Judenspanisch wird der Laut [š] normalerweise mit *sh* geschrieben. Beispiele dafür sind *abasho* (*abajo*); *deshar* (*dejar*); *kasha* (*caja*); *pasharo* (*págaro*); *disho* (*dijo*).

Die Palatalisierung von *s* zu [š] vor dem velaren Konsonanten *k*, das in verschiedenen altspanischen Dialekten des 16. Jahrhunderts gefunden wurde, wurde auch in einigen judenspanischen Dialekten beibehalten. Das moderne Spanisch benutzt ein [s] wie in *buscar* und *mosca*, hingegen lautet es im Judenspanisch *bushkar* und *moshka*.

---

<sup>22</sup> Brenner, Julia: Das Judenspanische, S. 14

<sup>23</sup> Brenner, Julia: Das Judenspanische, S. 15

Der Laute [š] ist im Judenspanisch so geläufig geworden, dass der Gebrauch erweitert wurde und teilweise auch am Anfang eines Wortes steht, wie in *shabon* oder *shastre*.<sup>24</sup>

Beim anlautenden [f-] handelt es sich um ein Relikt aus dem Altspanischen und ist in judenspanischen Wörtern wie *fižo* (hijo), *fierro* (hierro) und *ferir* (herir) wiederzufinden. Dieses f- am Anfang eines Wortes, wurde zu einem höheren Grade in den westlichen judenspanischen Dialekten von Monastir, Skopje und Saloniki beibehalten, im Gegensatz zu den östlichen Dialekten von Istanbul, Izmir und anderen Teilen der Türkei und Rhodos.<sup>25</sup>

Die durch die Grapheme <b> und <v> dargestellten Laute, werden, wie auch im Altspanischen, unterschiedlich ausgesprochen. Die ist das Graphem <b> dem stimmhaften bilabialen Okklusiv [b] gleichzustellen und <v> dem stimmhaften labiodentalen Frikativ [v]. Das intervokalische [b] wird, wie im Kastilischen, zum frikativen [β].

Die spanische Anfangsgruppe *sue-* wechselt in einigen sephardischen Mundarten zu *esfue-*: *esfuegra* „Schwiegermutter“, *esfuenjo* „Traum“.<sup>26</sup>

#### 4.2.2. Morphologie

Die Morphologie des Judenspanischen ist mit dem modernen spanisch fast gänzlich identisch. Vor allem im Verbalbereich lassen sich einige interessante Unterschiede feststellen:<sup>27</sup>

Der maskuline Artikel Singular ist „il“ und alterniert mit „el“.

Einiges Substantive, die im spanischen maskulin sind, sind im Judenspanisch feminin und umgekehrt, wie zum Beispiel: *la azeta* (span. el aceite), *la veintre* (span. el vientre), *la onor* (span. el honor).

---

<sup>24</sup> Harris, Tracy: Death of a language, S. 72

<sup>25</sup> Harris, Tracy: Death of a language, S. 73

<sup>26</sup> <http://wwwg.uni-klu.ac.at/eo/Judenspanisch.pdf>, S. 12

<sup>27</sup> <http://wwwg.uni-klu.ac.at/eo/Judenspanisch.pdf>, S. 13

Anstelle von *que*, wird *kualo, kuala, kualos, kualas* „welcher, welche, welches“ (span. *cual*) gebraucht: *ižikas čikas kualas kresijan en la famija* („kleine Mädchen, die in der Familie aufwachsen“).

Die Beibehaltung archaischer Formen in der Konjugation einiger sehr häufiger Verben wie etwa *ser* „sein“: *so de palavra* („ich halte Wort“), *sos* (anstatt *eres*) – o *sos vila o sos sidin?* („bist du eine Fee oder bist du der Satan?“)

Alle Verben auf –ar werden im Präteritum erste Person Singular auf *í* statt auf *é* gebildet: *yo tomí un kave* („ich trank einen Kaffee“), *avli* (anstatt: „hablé“).

Verwendung des Possessivadjektivs *sos* in der Mehrzahl mit einem Substantiv in der Einzahl: *Los ješivot y sus ekopo* („Die Glaubensschulen und ihr Ziel“).

Ersatz des Infinitivs durch den Konjunktiv.<sup>28</sup>

Das zusammengesetzte Perfekt (*preterido perfecto*) mit dem Hilfsverb *haber* ist gänzlich verschwunden.<sup>29</sup>

### 4.2.3. Syntax

«*La sintaxis del judeo- español es arcaica, y además arbitraria y deformada por la falta de conexión con el español peninsular (...).*»<sup>30</sup>

Grundsätzlich war und ist die detaillierte Beschreibung der Syntax des Sephardischen in allen seinen diastratischen und diatopischen Varietäten schwierig. Prinzipiell kann man behaupten, dass sich die Grundgrammatikregeln mit jenen der spanischen Sprache mehr oder weniger decken, d.h. SVO-Wortstellung, Pronomen und Zahlenwörter stehen vor dem Beziehungswort, Adjektive und Genitivattribute stehen nach dem Beziehungswort.

Es sind aber auch einige Parallelen zur hebräischen Grammatik festzustellen. Da das Hebräische die Wortstellung VSO bevorzugt und das Demonstrativpronomen

---

<sup>28</sup> Diese Erscheinung ist in allen sephardischen Mundarten des Balkans festzustellen; sie entwickelte sich unter dem Einfluss der das Judenspanische umgebenden Balkansprachen, die den „Balkansprachbund“ bilden, welcher u. a. durch den Verlust des Infinitivs und dessen Ersatz durch den Konjunktiv charakterisiert ist. Das Phänomen ist auch im Sephardischen in Makedonien sehr häufig, ist jedoch ebenso in Bosnien zu beobachten, wo in der bosnisch/kroatisch/serbischen Sprache der Infinitiv sehr präsent ist.

<sup>29</sup> In Sarajevo ist aus dem Jahre 1882 ein vereinzelt Beispiel mit *aver* belegt: *kali ki ajga avido dado avizo* („muss benachrichtigt werden“; aus dem Statut der Jüdischen Gemeinde in Sarajevo – *Statut por la keila španiola israelit en Saraj*, Artikel 14).

<sup>30</sup> Symeonidis, Haralambos: Das Judenspanische von Thessaloniki, S. 187/188.

nach dem Beziehungswort setzt, kommt es oft zu einer grammatikalischen Umstellung, z.Bsp. *las palabras las estas* (Hebräisch: *ha'devarim ha'ele*) ‚diese Worte‘, statt dem normalen *estas palabras*. Ausserdem wird das Demonstrativpronomen plus Wiederholung des Artikels nachgestellt.<sup>31</sup>

Eine weitere syntaktische Besonderheit ist die Stellung der Personalpronomina zu nennen. Im heutigen Spanisch werden die Personalpronomina an den Infinitiv angehängt. Das Judenspanische tendiert hingegen dazu, sie vor dem Infinitiv zu stellen.<sup>32</sup>

#### **4.2.4. Lexik**

Der Grundwortschatz des Sephardischen stammt zweifellos von der iberischen Halbinsel und enthält demnach zahlreiche spanische, katalanische und portugiesische Wörter und Wendungen. Das Sephardische weist also auch eine Vielzahl an Wortwendungen und Sprichwörtern auf, die für die Spanier auch heute noch verständlich sind, auch wenn sie einen archaischen Charakter aufweisen. Daneben enthält das Judenspanisch allerdings auch einen reichhaltigen Wortbestand aus dem Hebräischen. Diese Wörter, die übrigens auch im Jiddischen vorkommen, gehören bestimmten Kategorien an. Zunächst sind es die zur Religionsphäre gehörigen Wörter, die kaum übersetzbar sind (wie sie denn auch in der Bibelübersetzung oft beibehalten werden); zu diesen gehören auch alle auf den Talmud und das Talmudstudium bezüglichen Ausdrücke, sowie die bei letzterem vorkommende Terminologie. Auch die Wörter, die sich auf das Gemütsleben beziehen, sind Hebräisch, da der hebräische Ausdruck viel wirksamer und eindringlicher ist als der deutsche oder spanische sein würde, da er erinnerungsreicher ist. Die hebräischen und talmudischen Wörter für Witwe, Waise, Wohltätigkeit, Erbarmen, Ehrung der Eltern und viele andere der Art erinnern, sei es bewusst oder unwillkürlich, an entsprechende Bibel- und Talmudstellen, an denen diese Ausdrücke vorkommen. Hebräisch und talmudisch sind zumeist auch die dem höheren geistigen Leben angehörigen Ausdrücke, d.h. die in der Sprache des gewöhnlichen Lebens selten oder nie, umso häufiger aber in der Literatur

---

<sup>31</sup> Hetzer, Armin: Sephardisch, S.72

<sup>32</sup> Symeonidis, Haralambos: Das Judenspanische von Thessaloniki, S. 193.

vorkommen.<sup>33</sup> Soweit zum hebräischen lexikalischen Einfluss, auf den ich im Laufe der Arbeit noch weiter und detaillierter eingehen werde.

Das Judenspanisch weist neben dem Hebräischen selbstverständlich viele weitere sprachliche Einflüsse aus anderen Ländern der Diaspora auf. Da es nach der Vertreibung von der iberischen Halbinsel keine lebendigen und regen Kontakte mehr mit dem Mutterland gab und die Sprache somit keine neuen Impulse erhielt, entwickelte sie sich in der Diaspora durch lokale lexikalische Elemente weiter. Die besten Beispiele dafür sind Wörter, die erst nach der Entdeckung Amerikas in den spanischen Wortschatz eingeflossen sind. So kannten die Sepharden z.B. das Wort *tomate* nicht, das die Spanier aus der Sprache der Nauhatel- Indianer übernommen hatten und in Spanien erstmals 1532 belegt ist.<sup>34</sup>

*„(...) El judeo-español desconoce todas las numerosísimas innovaciones introducidas en el español desde el siglo XV; muchas palabras Corrientes del español actual resultan incomprensibles para la masa del pueblo sefaradí, y muchas otras que existían en antiguo español y que son corrientes en judeo-español, han caído en desuso en España, o por lo menos en el español literario.“<sup>35</sup>*

Jedoch kann nicht alles durch die beiden Phänomene „altspanisches Erbe“ und „Sprachkontakt“ alleine erklärt werden. In einem Zeitraum von fünf Jahrhunderten überrascht es wohl kaum, dass sich das Sephardische auch innersprachlich stets weiterentwickelte und immer noch weiterentwickelt.

So sind in sprachlicher Hinsicht spezifische Besonderheiten festzustellen, die nicht zuletzt durch den außerordentlichen Zusammenhalt des jüdischen Volkes während der leidvollen Zeit seiner jahrhundertelangen Diaspora entstanden, durch das strikte Festhalten an religiösen Traditionen und das daraus resultierende Zusammengehörigkeitsgefühl und die innere Unabhängigkeit, trotz großer Verstreutheit des Volkes und fehlender politischer Einheit.

#### **4.2.5. Aussprache**

Die Schreibweise des Sephardischen strebt nach phonologischer Eindeutigkeit. Des Öfteren kommt es in Lateinschrift zu Unklarheiten zwischen verschiedenen

---

<sup>33</sup> Bossong, Georg: Die Sepharden, Geschichte und Kultur der spanischen Juden, S.2

<sup>34</sup> <http://www.uni-klu.ac.at/eo/Judenspanisch.pdf>

<sup>35</sup> Wagner, Max Leopold: Caracteres generales del judeo-español de oriente, S. 61

Schreibsystemen. Dies beruht auf der einen Seite auf unterschiedlichen Traditionen bei den Kontaktsprachen und zum anderen auf der Vermengung von phonetischen und phonologischen Prinzipien. Das Sephardische beinhaltet viele Lehnwörter aus nicht-romanischen Sprachen, wodurch dessen phonologisches System, anders als beim Standardspanisch, Konsonanten am Wortende kennt, wie zum Beispiel /m/ und /t/. Die Akzentualisierung folgt im Allgemeinen dem Spanischen, wobei es auch hier zu Ausnahmen kommen kann, so findet zum Beispiel unter französischem Einfluss eine Akzentverschiebung bei *kontemporáneo* ‚zeitgenössisch‘ statt.

- /a/: *ma* ‚aber‘, *mas* ‚mehr‘, *eya* ‚sie‘, *ay* ‚es gibt‘, *ayá* ‚dort, danach‘, *ayer* ‚gestern‘, *amigo* ‚Freund‘
- b Der Buchstabe <b> bezeichnet immer den stimmhaften Verschlusslaut /b/: *bivir* ‚leben‘, *la boda* ‚die Hochzeit‘, *bolar* ‚fliegen‘
- ch Die Buchstabenverbindung <ch> bezeichnet [tʃ] bzw. č, tš, z.Bsp. *ancho* ‚breit‘, *enchri* ~ *inchir*, Standardspanisch *henchir* ‚füllen‘, *muncho* ‚viel‘, *los echos* ‚die Geschäfte‘
- d Das Phonem /d/ hat zwei phonetische Varianten: (a) den stimmhaften Verschlusslaut [d] zu Anfang des Wortes bzw. zu Beginn des Sprechakts und nach /n/, (b) den Reibelaut <đ> [ð] im Wortinnern und besonders in Endungsmorphemen: *de ke?* ‚warum?‘, *ovedeser* ‚gehörchen‘. Im Suffix *-dad* fällt das auslautende /d/ gewöhnlich aus (*la sivdad* ‚die Stadt‘), aber im Morphem *-ado* (*korelado* ‚rot‘) kommt es nicht zu [ao].
- dj Die Buchstabenverbindung <dj> [d ] bzw. ğ, dž bezeichnet ein Allophon zu <j>, und zwar vornehmlich am Wortanfang und nach /n/: *djusto* ‚exakt‘, *djudio* ‚jüdisch‘, *djueves* ‚Donnerstag‘. In manchen Schreibweisen steht <j> auch am Wortanfang, z.Bsp. *jeneral* ‚allgemein‘, *jarro* ‚Krug‘.
- e Der Buchstabe <e> steht für das Phonem /e/ und dessen phonetische Variante /ɛ/, *empesar* ‚beginnen‘, *se hue* ‚(er) ging weg‘, *estar* ‚sein‘.

- f Das Phonem /f/ wird wie im Deutschen artikuliert, *flako* ‚schwach‘, *frio* ‚kalt‘, *fuego* ‚Feuer‘, *fumar* ‚rauchen‘. Je nach Dialekt alterniert es aber am Wortanfang mit Nullmorphem, z.Bsp. *azer* ~ *fazer* ‚machen‘.
- g Mit dem Buchstaben <g> werden die phonetischen Varianten [g] und [ɣ] bezeichnet. Letzteres ist ein stimmhafter Reibelaut, wobei dieses stets im Wortinneren steht. Bei manchen Dialekten werden beide Varianten unterschiedslos [g] ausgesprochen. Das Sephardische macht von [ɣ] auch Gebrauch, wo im heutigen Spanisch Null steht: *el guevo* ‚das Ei‘, *djuguego* ‚Spiel‘.
- h Der Buchstabe [h] wird immer als stimmloser Reibelaut /x/ artikuliert (deutscher ach- Laut), es kommt also in Wörtern romanischer Herkunft üblicherweise nicht vor. Es steht u. a. für das hebräische Chet und Chav, z.Bsp. *el haham* ‚der Weise‘.
- i /i/: *mi* ‚mein‘, *si* ‚wenn‘. Vor /e/ bildet der Halbvokal /i/ einen Diphthong, der von manchen Autoren mit <y> geschrieben wird: *bien* ~ *byen* ‚gut‘. In manchen Dialekten wird das unbetonte /e/ als [i] artikuliert, weshalb <i> etymologisch gesehen oft für das ursprüngliche /e/ steht, z.Bsp. *dizir* ~ *dezir* ‚sagen‘, *dixi* ~ *dixe* ‚ich sagte‘.
- j Der Buchstabe <j> steht für das Archiphonem /j/ mit den beiden Varianten [j] und [dʒ]: *ijo* ‚Sohn‘, *mujer* ‚Frau‘, *enjuntos* ‚gemeinsam, zusammen‘.
- k Das Phonem /k/ ist stimmlos, aber auf keinen Fall aspiriert, wie im Deutschen: *la kaye* ‚die Strasse‘, *kal* ‚Synagogengemeinde‘ (aus dem Hebr.), *kualo* ‚welcher, was‘.
- l //: *la* ‚die‘, *blanko* ‚weiss‘, *lingua* ‚Sprache‘. Das heutige <ll> wird unterschiedlich /j/, <y> und <ly> substituiert.
- m /m/: *meoyo* ‚Verstand‘, *mueve* ‚neun‘, *muestro* ‚unser‘.
- n /n/: *no* ‚nicht‘, *negro* ‚schwarz‘, *el nyeto* ‚der Enkel‘, *ninguno* ‚niemand‘.

- Ähnlich wie der Buchstabe /e/ hat das Phonem /o/ auch eine offene und eine geschlossene phonetische Variante: *el lonso* 'der Bär', *morar* 'wohnen'.
- p Wie das Phonem /k/ ist auch das /p/ stimmlos und wird nicht aspiriert. /p/: *para* 'für', *porke* 'weil', *prove* 'arm', *pueblo* 'Volk'.
- q Der Buchstabe q wird im Sephardischen durchweg durch <k> ersetzt und wird somit nicht benötigt: *ke* 'dass', *kiji ~kije* 'ich wollte'.
- r Das Phonem /r/ hat zwei Varianten. Zum einen [r] und [r:], die als gerolltes Zungenspitzen-r ausgesprochen werden. : *tadre* 'spät'. Zwischen *pero* 'aber' und *perro* 'Hund' wird nicht konsequent unterschieden und die Orthographie folgt gewöhnlich der Tradition der Kontaktsprache.
- s Das Phonem /s/ ist grundsätzlich stimmlos: *kreser* 'wachsen', *konoser* 'kennen', *korason* 'Herz'.
- sh Die beiden Buchstaben sind getrennt als [sx] auszusprechen: *eshuenyo* 'der Schlaf, Traum'. In der englisch-amerikanischen Variante ist die Buchstabenverbindung <sh> Zeichen für [ʃ], und werden die beiden Buchstaben in der Aussprache getrennt, so ist ein Punkt dazwischen zu setzen: *es.huenyó*.
- t Das Phonem /t/ ist wie auch schon die Phoneme /p/ und /k/ stimmlos und wird nicht aspiriert. /t/: *tu* 'du', *el tyempo* 'die Zeit, das Wetter', *el xohet* 'der Schächter', *el shabat* 'der Sabbath'.
- u /u/: *su* 'sein', *sus* 'ihr'. In einigen Dialekten wird das unbetonte /o/ als [u] artikuliert und wird gelegentlich auch in der Schriftform substituiert: *kurtijo* 'Hof'. Als Halbvokal kommt kommt /u/ in Vokalfolgen vor und wird gelegentlich durch ein /w/ ausgetauscht: *kwalo* 'was', *pwerpo* 'Körper'.
- v Der Buchstabe <v> bezeichnet immer einen stimmhaften Reibelaut, der je nach Dialekt bilabial oder labiodental artikuliert wird, z.Bsp. *la vida* 'das Leben', *bovo* 'dumm', *la lavor* 'die Arbeit'.

- w Der Buchstabe <w> wird im Sephardischen nicht gebraucht, bei der englisch-amerikanischen Form wird er jedoch für den Halbvokal /u/ eingesetzt, z.Bsp. *bweno* ~bueno ‚gut‘.
- x Meistens wird das <x> für /j/ eingesetzt: *baxo* ‚niedrig, unten‘, *pexkado* ‚Fisch‘, *sox* ‚ihr seid‘, *enxemplo* ‚Beispiel‘, *vax* ‚ihr geht‘. In der englischen und französischen Schreibweise kann <x> auch für /ks/ und /gz/ stehen. Steht das –x als Endungsmorphem, so kann es stimmhaft ausgesprochen werden und in diesem Fall findet man auch oft die Substitution <j>: *vaj a ver* ‚ihr werdet sehen‘.
- y Das <y> steht in den meisten Dialekten des Sephardischen für /j/, also als Konsonant: *ya* ‚schon‘, *yepar* ‚tragen‘, *yamar* ‚rufen, heißen‘, *yelado* ‚eisig‘. Wie schon beim Buchstaben <i> erwähnt, steht das <y> bei manchen Verschriftungstraditionen für den Halbvokal /i/, z.Bsp *syen* ‚hundert‘.
- z Der Buchstabe <z> steht immer für ein stimmhaftes /z/: *plazer* ‚gefallen‘, *razon* ‚Vernunft‘, *vezino* ‚Nachbar‘, *dizir* ‚sagen‘. Bei Assimilationserscheinungen am Ende eines Wortes variiert <z> orthographisch mit <s>: *loz otros* ‚die anderen‘. Steht ein <z> nach einem /n/ hat dieses die Variante [dz]: *onze* ~ondze ‚elf‘.<sup>36</sup>

#### 4.2.6. Das sephardische Schriftsystem

Die Schriftzeichen einer Sprache sind prinzipiell unabhängig von der Sprache selbst, daher kann jede Sprache in jeder Schrift wiedergegeben werden (wobei Schwierigkeiten nicht ganz auszuschliessen sind), wenn auch der Charakter der Sprache, für die eine bestimmte Verschriftung geschaffen wurde, in der Schrift Spuren hinterlässt.<sup>37</sup>

Beim Sephardischen kann man behaupten, dass, obwohl die Schriftzeichen nicht für diese Sprache geschaffen wurden, der Charakter jedoch sehr wohl dazu passt, denn schließlich ist es die Sprache der vertriebenen Juden aus Spanien. Zu bemerken ist, dass das Sephardische ursprünglich mit hebräischen Buchstaben geschrieben wurde.

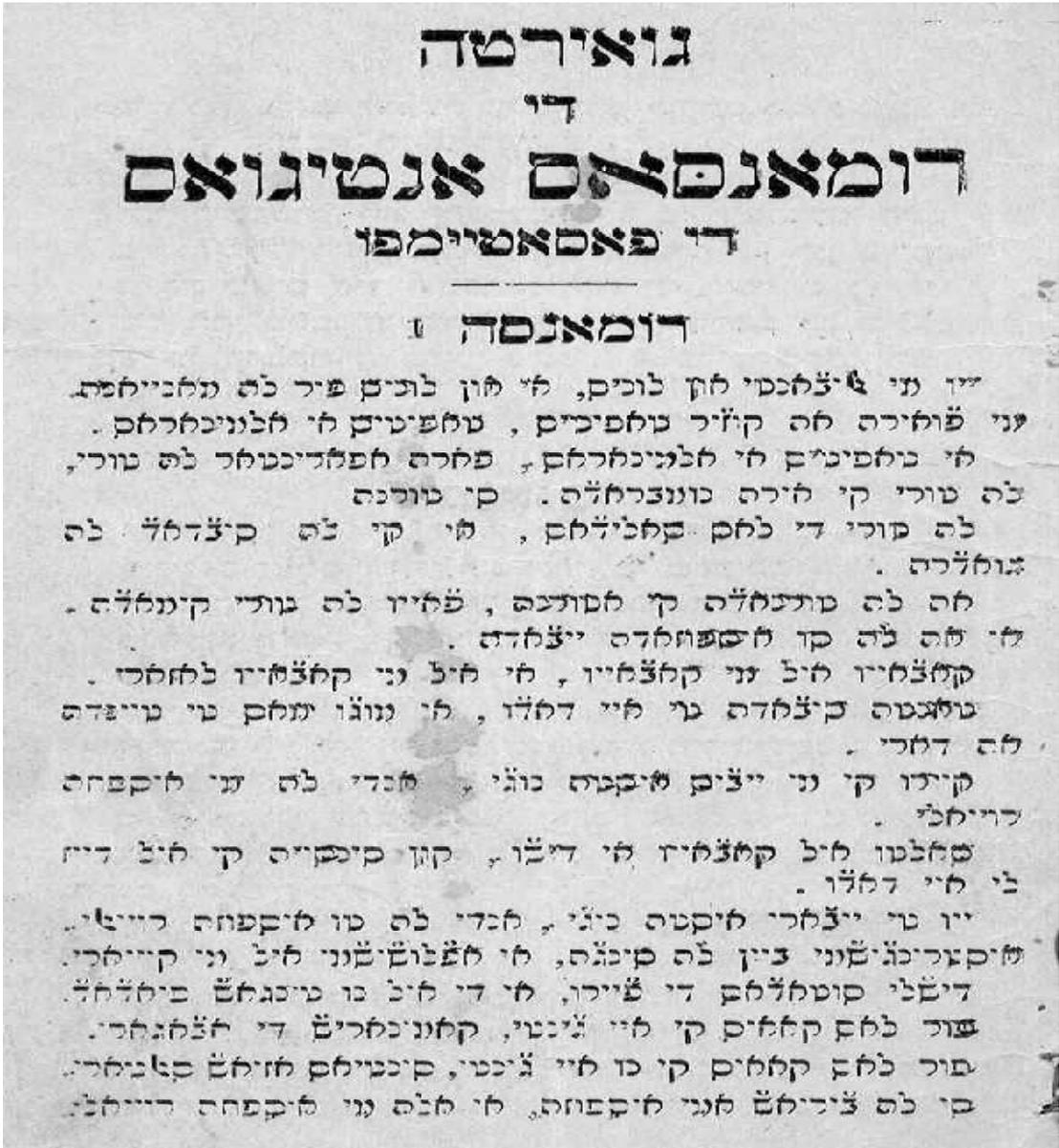
<sup>36</sup> Hetzer, Armin: Sephardisch, S.6-9

<sup>37</sup> Kowallik, Sabine: Beiträge zum Ladino und seiner Orthographiegeschichte, S.47

Als Druckbuchstaben wurde für das Sefhardische die sogenannte „Raschi-Schrift“ und die eckigen „Meruba-Schriftzeichen“ verwendet.

Raschi (1040-1105, Akronym für **R**abbi **S**chlomo ben **J**itzhak) war ein Rabbiner und vor allem einer der wichtigsten und bekanntesten Kommentatoren des Talmuds. Noch heute gelten seine Kommentare als sehr bedeutend und werden in den meisten Ausgaben mit abgedruckt. Für seine Kommentare wurde ein anderes Schriftsystem benutzt, um diese vom Bibeltext zu differenzieren und abzuheben. Hier das „Raschi- ABC“ mit nachfolgendem sephardischen Textbeispiel:

ט	ד	ז	ז	ו	ה	ד	ג	ג	ב	ב	א
[t]	[ʃ, ʒ]	[z]	[z]	[v]	[a]	[d, ð]	[g, ɟ, ʒ, ʒ]	[g]	[v]	[b]	[∅, a]
ש	ר	ק	פ'	פ	ס	ני	נן	מס	לי	ל	י, יי
[s, ʃ]	[r]	[k]	[f]	[p]	[s]	[n]	[n]	[m]	[ʌ]	[l]	[j]



38

Die *Meruba*-Schriftzeichen wurden hauptsächlich für die Überschriften verwendet, wie wir dies auch im oberen Textbeispiel sehen können. Die *Meruba*-Schrift ist vergleichbar mit der deutschen Druckschrift. Alle gedruckten hebräischen Texte werden heute mit dieser Schrift geschrieben, seien es nun Schulbücher, Zeitungen, Werbungen, Straßenschilder, etc. Dies waren also die ursprünglichen Schriftsysteme des Sephardischen, sie wurden jedoch hauptsächlich in den Verlagsorten Saloniki und Konstantinopel genutzt, da es in den übrigen sephardischen Zentren an Literatur, und somit an Verlegern mangelte. Doch auch Wien hatte lange Zeit eine sephardische Druckerei. Univ. Prof. Dr. Jacob Allerhand

<sup>38</sup> Güerta de romanzas antiguas de pasatiempo, von: <http://inicia.es/de/ladino/>

schreibt in seinem oben bereits erwähnten Artikel über das sephardische Zentrum in Wien:

*„(...)In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte Anton Schmidts Druckerei mit den Publikationen sephardisch religiöser und linguistischer Literatur mit den großen Druckereien in Amsterdam, Italien und der Türkei durchaus konkurrieren. Auch sephardische Gelehrte aus Übersee ließen in Wien drucken.*

*Ende des 19. Jahrhunderts war Wien ein kleines, aber wichtiges Zentrum sephardischer Kultur. Die Universität zog Sephardim aus Belgrad, Bulgarien, Rumänien, Triest, Rhodos, Ägypten und Marokko an. Noch weit vor der Jahrhundertwende bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts war Wien ein Begriff für den spanisch-jüdischen (Ladino) Buchdruck, was einerseits aus dem wachsenden Einfluss Österreich-Ungarns auf den Balkan, andererseits aus den edukativen Aktivitäten der Alliance Israelite Universelle resultierte. Auch eine Reihe spaniolischer Periodika erschien hier, beispielhaft seien "El Mundo Sefardi", "Carmi" und "El Correo de Vienna" genannt. (...)"<sup>39</sup>*

Die Mehrheit der sephardischen Texte und der sephardischen Literatur erschien jedoch schon bald nur noch in dem handgeschriebenen *aljamiado*-Stil, dem sogenannten *solitero* oder *soletro*, auch *letra de carta* oder *letras espanolas* genannt.<sup>40</sup> Diese Schrift entspricht der deutschen „verbundenen Schrift“, also die Handschrift in der Hebräisch geschrieben wird. Diese *aljamiado*-Schreibweise blieb im Nahen Osten und in Nordafrika die Norm, während die restliche Welt dazu übergegangen ist, das Sephardisch heute hauptsächlich in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Vereinzelt findet man auch noch das hebräische Alphabet.

Nachfolgend erläutere ich anhand einer Tabelle mit einer Gegenüberstellung der hebräischen Buchstaben, sowohl mit den *Meruba*-Schriftzeichen, den *Aljamiado*-Schriftzeichen, den Raschi-Schriftzeichen als auch den dazugehörigen lateinischen Buchstaben:

---

<sup>39</sup> <http://www.turkischegemeinde.at/Religion/Sephardische-Diaspora-im-Osmanischen-Reich.html>

<sup>40</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Sephardische\\_Sprache](http://de.wikipedia.org/wiki/Sephardische_Sprache)

Name	Meruba	Aljamiado	Raschi	Latein
Alef	א	א	א	-
Bet	ב	ב	ב	b,w/v
Gimmel	ג	ג	ג	g
Dalet	ד	ד	ד	d
Hé	ה	ה	ה	h
Vav	ו	ו	ו	v,o,u
Zaijn	ז	ז	ז	s,z
Cheth	ח	ח	ח	ch
Teth	ט	ט	ט	t
Jod	י	י	י	j,i
Kaf	כ	כ	כ	k,ch
Chaf-sofit	ך	ך	ך	ch
Lamed	ל	ל	ל	l
Mem	מ	מ	מ	m
Mem-sofit	ם	ם	ם	m
Nun	נ	נ	נ	n
Nun-sofit	ן	ן	ן	n
Samech	ס	ס	ס	ss
Aijn	ע	ע	ע	-
Pé	פ	פ	פ	p,f
Pé-sofit	ף	ף	ף	f
Zadi	צ	צ	צ	tz,ts
Zadi-sofit	ץ	ץ	ץ	tz
Qof/Kof	ק	ק	ק	k,q
Résch	ר	ר	ר	r
Schin	ש	ש	ש	sch,sh
Sin	שׁ	שׂ	שׂ	ss
Tav	ת	ת	ת	t

Nun noch ein sephardisches Textbeispiel. Es handelt sich hierbei um die vier Fragen, die am Seder-Abend von Pessach, dem Fest anlässlich des Auszuges der Juden aus Ägypten, das mehr oder weniger zeitgleich zu Ostern gefeiert wird, gestellt werden:

קוֹמַנְטוּ פֿ'וֹאָי דִימֹדָאָה לָהּ נוֹג־י לָהּ  
אָיֶסְטָה מָאָס קַי טוֹדָאָס לָאָס  
נוֹג־יִס?

קַי אָיִן טוֹדָאָס לָאָס נוֹג־יִס נוֹן נוֹס  
אָיִנְטִינְטִיִס אַפֿ'יִלוּ בִיִס אַוֶּנָה; אָי  
לָהּ נוֹג־י לָהּ אָיֶסְטָה: דוּס בִיִיִס.  
קַי אָיִן טוֹדָאָס לָאָס נוֹג־יִס נוֹס  
קוֹמִינְטִיִס חֶמֶץ אִו מַצָּה; אָי לָהּ  
נוֹג־י לָהּ אָיֶסְטָה: טוֹדוּ אָיִל מַצָּה.  
קַי אָיִן טוֹדָאָס לָאָס נוֹג־יִס נוֹס  
קוֹמִינְטִיִס רִיֶסְטוּ דִי וַיִּדְרוּרָאָס; אָי  
לָהּ נוֹג־י לָהּ אָיֶסְטָה: לִיג'וֹגָה.  
קַי אָיִן טוֹדָאָס לָאָס נוֹג־יִס נוֹס  
קוֹמִינְטִיִס אָי בִיב'ינְטִיִס קִיִן  
אַסִינְטָאדוּס אָי קִיִן  
אַרִיֶסְקוּב'דָאדוּס; אָי לָהּ נוֹג־י לָהּ:  
אָיֶסְטָה טוֹדוּס נוֹס  
אַרִיֶסְקוּב'דָאדוּס.

41

Hier nun ein Versuch, den obigen Text nach bestem Wissen und Gewissen in lateinische Buchstaben zu übertragen – ich möchte aber gleichzeitig darauf hinweisen, dass diese Übertragung hauptsächlich auf der Akustik beruht und ich weder im sephardisch Lesen noch im sephardisch Schreiben ausgebildet bin.

<sup>41</sup> ( aus: <http://www.davka.org/what/haggadah/fourqsl.html>)

*Cuánto fui demudada la noche lá, esta más ke todas las noches?*

*1. Qué en todas las noches nun nos*

*entinyentes aflu veix una; y*

*la noche lá esta: dos veyzes.*

*2. Qué en todas las noches nos*

*kumyentes Chamez o Maza; y la*

*noche la esta: todo el Maza.*

*3. Qué en todas las noches nos*

*komenteis resto de vidruras; y*

*La noche la esta: lichuga.*

*4. Qué en todas las noches nos*

*komenteis y vivientes keyin*

*asentados y keyin areskovdados;*

*y la noche la: esta todos nos areskovdados*

## 5. Die Sepharden in der allophonen Diaspora und der aktuelle soziolinguistische Status

### 5.1. Israel

Jerusalem ist die älteste sephardische Gemeinde in Israel. Bereits zu Beginn des 11. Jahrhunderts gab es sephardische Siedlungen in Jerusalem und Ramleh, schon vier Jahrhunderte vor der Ausweisung der Juden aus Spanien.<sup>42</sup> Die ersten sephardischen Juden kamen aus Toledo, z.B. 1140 der berühmte hebräische Poet Rabbi Judah Halevy und aus Cordoba, wie beispielsweise die Familie von Rabbi Moshe ben Maimon, dem berühmten Maimonides. Der renommierte Talmud-Spezialist, Torah Kommentator und Kabbalist Rabbi Moses ben Nachman (auch Nachmanides oder Rambam genannt) kam 1267 aus Gerona und zählt zu den wichtigsten Führern und Gründern der sephardischen Gemeinde.

Die Ausweisung der Juden aus Spanien und die Eroberung Israels durch die Türken zu Beginn des 16. Jahrhunderts kennzeichnet einen weiteren Einwanderungsschub nach Jerusalem und in drei weitere damalige sephardische Zentren: Zefat, Hebron und Tiberias. Besonders Zefat, das im Galil liegt, wurde zu einem wichtigen religiösen und literarischen Zentrum im 16. Jahrhundert.<sup>43</sup>

Während die Anzahl der sephardischen Juden in Palästina vor 1800 relativ stetig blieb, stieg die Zahl der aschkenasischen Immigranten so weit an, dass diese sich 1836 anfangen, von der sephardischen Gemeinde abzuspalten und sogar die türkischen Behörden davon überzeugten, eine eigenständige Religionsgruppe zu sein, die ihre eigenen Synagogen und Kashrut<sup>44</sup>- Gesetze bräuchten. Nach dem Ersten Weltkrieg bildeten auch die orientalischen Juden in Jerusalem ihre eigenen Gemeinden. Neben all diesen Bewegungen tendierte die sephardische Kultur schon aus Gründen des Niedergangs des Osmanischen Reiches zum Rückgang. Und

---

<sup>42</sup> Yeshaiia, Samuel B. : Jerusalén y sus comunidades sefaraditas, S.100

<sup>43</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 146

<sup>44</sup> Definition von Kashrut laut Wikipedia: Die Jüdischen Speisegesetze, (hebräisch כַּשְׁרֻת *Kaschrut*), sind Regelungen zur Zubereitung von Speisen, die im Tanach, der Hebräischen Bibel, danach im Talmud sowie im späteren rabbinischen Schrifttum festgelegt sind. Entsprechend findet man diese Regeln natürlich auch im Alten Testament der Christlichen Bibel. Die Kashrut beschreibt nicht nur, welche Lebensmittel ein gläubiger Jude als zum Verzehr geeignet betrachtet. Sehr detailliert wird auch auf Regeln der Zubereitung der Speisen sowie der Einrichtung von Küchen und der Handhabung von Utensilien, die mit Speisen in Berührung kommen, eingegangen. ([http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische\\_Speisegesetze](http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Speisegesetze))

schon bald resultierte dies in der Tatsache, dass die sephardische Gemeinde nicht mehr zu den wichtigsten in Jerusalem zählte.

Durch die nationalistischen Bewegungen in den verschiedenen Balkanstaaten in den späten Jahren des 19. Jahrhunderts und durch die Gräueltaten während des Zweiten Weltkrieges entstand eine große Immigrationswelle aus dem Balkan nach Palästina. Eine signifikante Menge an balkanischen Juden immigrierte anfangs 1939 nach Palästina, obwohl die Einwanderung durch die Einschränkungen des Britischen Mandats sehr schwierig war. Nach der Gründung des Staates Israel 1948 und der damit uneingeschränkten Immigration, wanderten viele tausende Juden aus dem Balkan nach Israel aus. Gemäß Sephiha kamen zwischen 1948 und 1970 insgesamt 53'288 Sepharden aus der Türkei, 2'722 aus Griechenland, 8'063 aus Jugoslawien sowie 48'642 aus Bulgarien.<sup>45</sup> 1977 waren rund 300'000<sup>46</sup> Sepharden in Israel wohnhaft und bildeten somit die größte sephardische Gemeinde der Welt.

Schon bald nach der Ankunft der Sepharden in dem erst kürzlich gegründeten Staate Israel, entstand die judenspanische Presse. In Tel Aviv wurde zwischen 1949 bis 1972 die Zeitschrift *La Verdad* publiziert, die für sich selbst als *El uniko jurnal popular independiente en judeo-espagnol* warb.<sup>47</sup> Eine weitere Zeitung, *El Tiempo*, (*Semanal independiente politiko i literario*) wurde ebenfalls von 1950 bis 1968 in Tel Aviv publiziert. Der Nachfolger von *La Verdad*, der ab 1972 erschien, hieß *La Luz de Israel* und wurde bis zum Jahre 1990 herausgegeben. *La Luz* war die letzte Zeitung weltweit, die komplett in Judenspanisch erschien.<sup>48</sup> Die einzige Publikation die heutzutage noch komplett in Judenspanisch erscheint, jedoch in lateinischen Buchstaben gedruckt wird, ist *Aki Yerushalayim*. Das Journal erscheint viermal pro Jahr. Der Herausgeber ist Moshe Shaul, der auch der Leiter des judenspanischen Rundfunks im israelischen Radio *Kol Israel* ist. *Kol Israel* strahlt täglich ein fünfzehn minütiges Programm in Judenspanisch aus und des Öfteren wird über die Artikel, die in *Aki Yerushalayim* erscheinen, gesprochen. Die Artikel in *Aki Yerushalayim* decken alle sephardischen Interessensgebiete: von kulturellen und historischen Informationen, über Gedichte, Lieder, *romanzas*, bis hin zu Nachrichten über sephardische Geschehnisse in der restlichen Welt.

---

<sup>45</sup> Sephiha, Haim Vidal : L'Agonie des Judéo- Espagnols, S. 72

<sup>46</sup> Sephiha, Haim Vidal : L'Agonie des Judéo- Espagnols, S. 72

<sup>47</sup> Malinowski, Arlene: Aspects of contemporary Judeo-Spanish in Israel based on oral and written sources, S. 7

<sup>48</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 147

Es gibt auch einige israelische Institutionen, die sich den Studien der sephardischen Kultur und Geschichte widmen, wie zum Beispiel das Kollegium für sephardische und orientalische Gemeinschaften, Misgav Yerushalayim und das Ben-Zvi Institut<sup>49</sup>.

Heute existieren ungefähr sechs Synagogen in Israel, deren Mitglieder Judenspanisch als Muttersprache sprechen oder die Nachfahren von Judenspanisch Sprechern sind.<sup>50</sup> Zu den sephardischen Zentren in Israel gehören heute neben Jerusalem und Tel Aviv, Haifa und Tiberias, als weitere kleinere Gemeinden in mehreren *Yishuvim*, *Moshavim* und *Kibbutzim*.

In einem Punkt unterscheiden sich die Sepharden aus Israel von den Spharden in der restlichen Welt markant: die israelischen Spharden sind nicht so aufgespalten wie die in anderen Ländern, hauptsächlich aufgrund der unterschiedlichen Geschichte der verschiedenen Länder, in denen sie sich angesiedelt haben.

Zwischen der beiden Weltkriegen und bis zur Proklamation des Staates Israel als jüdischer Staat war die Bevölkerung Israels mit der Errichtung von *Eretz Israel* beschäftigt, einem jüdischen Heimatland und einem neuen nationalen Daseinsort. Diese Zunahme an neuem jüdischen Nationalbewusstsein diente der Vereinigung der verschiedenen sephardischen Gruppen, die, zusammen mit den aschkenasischen Juden, auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiteten: die Gründung eines jüdischen Staates.

Allerdings führten diese nationalistischen Bemühungen auch zur Schwächung des Gebrauchs der sephardischen Sprache.<sup>51</sup> Zu diesen Bemühungen gehören unter anderem der Dienst im neu gegründeten israelischen Militär, eine allgemeine schulische Grund- und Ausbildung mit und in der Unterrichtssprache Hebräisch und die kontinuierliche Aufnahme neuer Immigranten aus der Diaspora. Wie Elazar aufzeigt, erleben wir heute bereits die zweite Generation der seinerzeit nach 1948 nach Israel ausgewanderten Juden. Die erste sephardische Generation, wie auch deren aschkenasische Glaubensgenossen, befasste sich hauptsächlich damit, sich

---

<sup>49</sup> Ben Zvi war ein anerkannter Forscher der jüdischen Geschichte, der Ethnologie und der Geschichte des heiligen Landes. Das *Ben-Zvi Institute* in Jerusalem, das zur Erforschung der Geschichte Israels und jüdischer Gruppen Nordafrikas und des Nahen Ostens dient, trägt seinen Namen.

<sup>50</sup> Harris, Tracy K.: *Death of a language*, S. 148

<sup>51</sup> Harris, Tracy K.: *Death of a language*, S. 148

niederzulassen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und sich ökonomisch wie auch in anderen Aspekten zu etablieren.<sup>52</sup> Und, wie auch an vielen anderen Orten, hatten sie mit Vorurteilen der Aschkenasen zu kämpfen.

Während dieser Aufbauphase fühlten sich die orientalischen Juden behaglicher, indem sie sich den Sepharden anschlossen. Das führte dazu, dass heutzutage die beiden Gemeinden in Israel als eine Gruppe betrachtet und als sephardische Juden betitelt werden, obwohl die orientalischen Juden weder aus Spanien noch aus Portugal stammen. Die Kluft besteht also viel weniger zwischen den verschiedenen sephardischen Gruppen als viel mehr zwischen den sephardisch/orientalischen Gemeinden und den aschkenasischen. In der jüngeren Geschichte Israels haben die Aschkenasen in politischer Hinsicht die Oberhand, die Mehrheit der jüdischen Population stammt jedoch nicht aus aschkenasischen Wurzeln. Die politische und soziologische Situation in Israel ändert sich, daher wird es wohl noch einige Zeit brauchen, bis das Problem ganz gelöst sein wird. Die Sepharden haben sich mittlerweile zweifellos in Israel als gleichberechtigte Gruppe etabliert und genießen längst denselben Status wie alle anderen Juden.

## **5.2. USA**

### **5.2.1. New York**

Die ersten sephardische Juden, die nach New York emigrierten, kamen aus der holländischen Kolonie Recife in Brasilien. Sie stammen von den Spaniern ab, die vor der Inquisition in Spanien und Portugal geflüchtet waren. Später, als die Portugiesen die Macht in der Region übernahmen, waren sie einmal mehr gezwungen, - diesmal aus Brasilien - zu flüchten. 1654 gründeten diese dreiundzwanzig Flüchtlinge die Gemeinde *Shearith Israel* im heutigen Manhattan. Dies war die erste Gemeinde und somit der Beginn des jüdischen Lebens in Nord Amerika.<sup>53</sup> Zwischen 1825 und 1954 war *Shearith Israel* die einzige jüdische Gemeinde in New York City. Doch bereits 50 Jahre nach der Gründung der spanisch portugiesischen Synagoge war ein Großteil der Mitglieder aschkenasische Juden, die aus Deutschland, Holland und England nach New York emigriert waren.

---

<sup>52</sup> Elazar, Daniel J.: The Other Jews: The Sephardim Today, S. 200

<sup>53</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 141

Bis ins beginnende 20. Jahrhundert war die Mehrheit der jüdischen Immigranten in den Vereinigten Staaten aschkenasische Juden aus Osteuropa, die somit der sephardischen Bevölkerung gegenüber schlussendlich zahlenmäßig weit überlegen waren. Aufzeichnungen belegen, dass zwischen 1890 und 1907, einer Zeitspanne von siebzehn Jahren, nur 2'738 levantinische Juden in die Vereinigte Staaten einreisten.<sup>54</sup> Diese Zahl ist sehr klein, im Vergleich mit der Zahl der Vier-Jahres-Spanne zwischen 1904-1908, während der 642'000 Osteuropäer oder aschkenasische Immigranten in den Vereinigten Staaten kamen.<sup>55</sup> Und noch deutlicher wird diese Diskrepanz, wenn man die Zeit bis zum Jahre 1924 vergleicht: im Laufe dieser Zeitspanne immigrierten zwei Millionen Aschkenasen in die Vereinigten Staaten und nur rund 30'000-40'000 sephardischen Juden. Nach dem Aufstand der „Jungen Türken“ in der Türkei kamen zusätzlich weitere Sepharden nach Amerika, bevor 1924/25 die Beschränkungen der Einwanderungsquote eingeführt wurden. Zwischen 1900 und 1924 waren also ungefähr 35'000 Sepharden immigriert, von denen sich rund 25'000 sephardische Juden in New York niedergelassen haben.<sup>56</sup>

Wie auch deren aschkenasischen Religionsgenossen, sammelten sich die sephardischen Juden in kleinen Nachbarschaften an, errichteten ihre eigenen Synagogen, sozialen Clubs, Kaffeehäuser und soziale Hilfsvereine. Diese Vereine organisierten zumeist jüdische Beerdigungen, boten zinslose Darlehen, organisierten soziale Aktivitäten und *Tzedakah* (kleine finanzielle Hilfen resp. Wohltätigkeit). Als sich die Mitglieder innerhalb New Yorks weiter ausbreiteten, eröffneten die Vereine Außenstellen in mehreren Teilen New York Citys. Die meisten dieser Vereine erlebten ihren Höhepunkt in den 1920ern und verschwanden langsam, als die Immigrantengeneration verstarb. Die wenigen, die heute noch existieren, haben ihre Aktivitäten auf die Organisation von jüdischen Beerdigungen und auf die Verteilung von Stipendien beschränkt.

Nachdem die Sepharden in New York angekommen waren, durchlebten sie nicht nur Armut und schwierige Lebensbedingungen, sie waren irgendwie auch nicht wirklich willkommen in den aschkenasischen Gemeinden, da sie kein Jiddisch

---

<sup>54</sup> Angel, Marc D.: The Sephardim of the United States: An exploratory study, S. 86

<sup>55</sup> Gartner, Lloyd P.: Immigration and the formation of American Jewry, S. 42

<sup>56</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 142

sprachen und die kulturellen und religiösen Gebräuche zum Teil anders lebten. Deshalb blieb den Sepharden nichts anderes übrig, als ihre eigenen Gemeinden zu gründen.

Die neuangekommenen Sepharden bildeten eine Minderheit innerhalb der Minderheit. Nicht einmal die wenigen übrig gebliebenen sephardischen Organisationen wussten etwas mit dieser sozial schwachen Gruppe anzufangen, die sie selbst abwertend „orientalische Juden“ nannten. Diese neuangekommenen Sepharden glichen in keiner Weise den alteingesessenen, gebildeten, wohlhabenden und aristokratischen Sepharden, die von den ursprünglichen Sepharden abstammten, die bereits zu Kolonialzeiten nach Amerika immigriert waren.

Um das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl dieser Sepharden aufzubauen und die falschen Vorurteile der Aschkenasen ihnen gegenüber abzubauen, entschied sich Moise Gadol, ein bulgarischer Jude, eine jüdischspanische Zeitung herauszubringen. *La America* war der Name der ersten judenspanischen Zeitung der USA, die zwischen 1910 und 1923 publiziert wurde. Gadol, der Herausgeber, wollte durch die Zeitung den Immigranten helfen, sich in Amerika einzuleben. Die Zeitung beinhaltete nicht nur lokale Nachrichten über die sephardischen Gemeinden sondern auch Ratschläge für alle möglichen Bereiche des täglichen Lebens. Gadol begann sogar, ein Ladino- Englisch- Yiddisch Wörterbuch zu publizieren, sodass die Sepharden Yiddisch lernen und sich somit besser etablieren konnten. Gadol war zeitlebens darum bemüht, dass die Aschkenasen die Sepharden als gleichberechtigte Juden anerkannten. Aber erst zu einem späteren Zeitpunkt begann die judenspanische Presse in New York aufzublühen. Zwischen 1910 und 1948 wurden insgesamt 13 judenspanische Zeitungen publiziert.<sup>57</sup>

Als die Sepharden erfolgreicher und wohlhabender wurden, und nicht mehr auf die Hilfe von sephardischen Institutionen angewiesen waren, verliessen sie ihre sephardischen Gemeinden und übersiedelten in Gegenden, in denen es keine sephardischen Nachbarschaften gab. Schließlich schlossen sie sich aschkenasischen Gemeinden an und begannen, in diesen auch aktiv zu werden. Die offizielle Zahl der Mitglieder der heutigen sephardischen Gemeinde in New York

---

<sup>57</sup> Malinowski, Arlene: *Judeo-Spanish Language-Maintenance Efforts in the United States*, S. 148

wird auf rund 60'000 geschätzt<sup>58</sup> und ist somit die größte Gemeinde der Vereinigten Staaten. Jedoch stammen ca. 30'000 dieser Sepharden aus arabischen Ländern wie Syrien, Irak und Ägypten und gelten daher nicht als eigentliche Nachfolger der Sepharden, die Judenspanisch sprachen.

In New York gibt es ungefähr sieben Synagogen, deren ursprüngliche Mitglieder Judenspanisch sprachen. Heutzutage bestehen diese Gemeinden jedoch zu mindestens 50% aus aschkenasischen Mitgliedern. Dieser niedrigen Zahl an sephardischen Gemeindemitgliedern folgend, hat sich auch der Gebrauch der sephardischen Sprache sehr verringert. Ladino wird heute in diesen Gemeinden nur noch für spezifische Gebete, *Pizmonim* (religiöse Lieder), Lieder und Gedichte zu Sabbat und während der Hohen Feiertage gebraucht.<sup>59</sup>

Elazar macht darauf aufmerksam, dass trotzdem die Sepharden nicht durch eine spezifische sephardische Organisation vernetzt sind, sie sich dennoch an kulturellen und bildenden Institutionen beteiligen, wie beispielsweise die *Yeshiva University* und das Programm für sephardische Studien CUNY's, die amerikanische Gesellschaft für sephardische Studien, die „American Sephardi Federation“, „Sephardic House“ und der amerikanische Verband für jüdische Freunde der Türkei.<sup>60</sup>

### **5.2.2. Los Angeles**

Die Geschichte der sephardischen Gemeinde von Los Angeles begann im Jahre 1905, als drei abenteuerlustige, türkische Sepharden von New York in Los Angeles ankamen. Später stiessen weitere sephardische Immigranten aus Rhodos und vom türkischen Festland hinzu. Die türkische Gruppe gründete 1914 die sephardische Gemeinde von Los Angeles, die sich später mit der sephardischen Nachbarschaft von Los Angeles zusammenschloss und im Jahre 1959 schlussendlich zum sephardischen *Tempel Tifereth Israel* wurde. Im Jahre 1917 gründeten die Sepharden aus Rhodos die „Peace and Progress Society“, die 1935 zum „Sepharic Hebrew Center“ wurde. 1937 wurde die „United Sephardic Organisation of Los Angeles“ ins Leben gerufen, die später zu „The Council of Sephardic Organizations

---

<sup>58</sup> Elazar, Daniel J.: *The Other Jews: The Sephardim Today*, S. 167

<sup>59</sup> Harris, Tracy K.: *Death of a language*, S. 145

<sup>60</sup> Elazar, Daniel J.: *The Other Jews: The Sephardim Today*, S. 172/173

of Los Angeles“ umbenannt wurde. Anno 1973 wurde dieser wenig aktive Gemeinderat durch einen Zweig der „American Sephardi Federation“ ersetzt.

Los Angeles, die dritte sephardische Gemeinde der Westküste nach Seattle und Portland, war zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wegen des generellen Wachstums die größte sephardische Gemeinschaft an der Westküste. Heute ist sie die zweitgrößte Gemeinde in den Vereinigten Staaten nach New York.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele neue sephardische Immigranten in Los Angeles an und traten mindestens einer der beiden oder sogar beiden Gemeinden bei. Auch die orientalischen jüdischen Immigranten aus Syrien, Irak und Marokko gründeten zu dieser Zeit ihre eigenen Synagogen.

Die zwei wichtigsten Zentren für Judenspanisch Sprecher und deren Nachkommen sind heute noch wie auch in der Vergangenheit das Zentrum „Tifereth Israel“ und das „Sephardic Hebrew Center“.

Gemäß Rabbi Jacob Ott, dem Rabbiner der Gemeinde „Tifereth Israel“, zählt die Gemeinde heute rund 600 Familien als Mitglieder, was ungefähr 2200 Personen entspricht. Ca. 85%-90% der Mitglieder sind Sepharden, die ursprünglich aus der Türkei, Griechenland, England, Cuba und weiteren Ländern stammen. Das „Sephardic Hebrew Center“ ist kleiner und hat eine Mitgliedschaft von ca. 220-250 Familien.<sup>61</sup> Von den beiden Gemeinden ist die „Tifereth Israel“ die aktivere. Der Gebrauch von Judenspanisch ist in beiden Synagogen minimal. Manche Gebete am Freitagabend und Samstag (Schabbath) werden in Ladino gesprochen und gibt es einige Gedichte, so genannte *Pizmonim* zu den Hohen Feiertagen und Lieder. Speziell zu den Pessach Feiertagen gib es einige Ausschnitte der sephardischen Haggada<sup>62</sup>, die in Ladino sind und auch in dieser Sprache vorgetragen werden.

---

<sup>61</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 150

<sup>62</sup> “Die Haggada (הגדה, Verbalnomen von der Wortwurzel הגג: *erzählen, berichten*) ist im Rahmen des religiösen jüdischen Lebens Erzählung und Handlungsanweisung für den Seder-Abend, ein meist reich bebildertes Büchlein, aus dem am Abend von Pessach, dem Fest der ungesäuerten Brote, beim Festmahl mit der Familie gemeinsam gelesen und gesungen wird. Das Buch, das teilweise auf Aramäisch und teilweise auf Hebräisch geschrieben ist (heute meist mit Übersetzung und einigen Erklärungen in der Landessprache), beschreibt die Vorgänge, die man im Buch Exodus nachlesen kann: Das Exil in Ägypten und den Auszug in die Freiheit; dazu kommen traditionelle rabbinische Ausschmückungen und Auslegungen dieser Geschichte. Zahlreiche Lieder begleiten das Festmahl, das Teil des Sederabends ist.“ (aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Haggadah>)

Genauso wie in New York zogen viele Sepharden, sobald sie wohlhabender wurden, von den ursprünglichen sephardischen Nachbarschaften weg. Keine der beiden Synagogen in Los Angeles stellt heute noch das Zentrum einer sephardischen Nachbarschaft dar, nachdem sich diese über ganz Los Angeles verteilt haben. Elazar schätzt, dass zwischen 12'000 und 14'000 Sepharden im Großraum Los Angeles wohnen.<sup>63</sup>

Die Sepharden von Los Angeles sind aktiv in Organisationen wie die S.E.C.- „The Sephardic Educational Center of Jerusalem“, das im Jahre 1980 gegründet wurde; der Maurice Amado Stiftung, die verschiedene sephardische Institutionen finanziell unterstützt; und die Los Angeles Zweigstelle der „American Sefardi Federation“. Auch das sephardische Altersheim in Los Angeles, LASHA, dient als sephardisches kulturelles Zentrum.<sup>64</sup>

### **5.3. Konstantinopel**

Die größte sephardische Kolonie war zuerst Konstantinopel, wo die Menschen nicht nur gut aufgenommen wurden, sondern sogar vom Sultan Bayazid II eingeladen wurden und besondere Rechte und Privilegien zugeschrieben bekamen. Die ersten sephardischen Gemeinden konzentrierten sich in Konstantinopel und in Istanbul, wo bereits einige aschkenasische, italienische und griechische Gemeinden existierten. Bis zum 18. Jahrhundert wurden diese jedoch aufgrund deren ökonomischer und kultureller Stärke weitgehend von den sephardischen Gemeinden absorbiert. Bis dahin entwickelte sich das Judenspanisch unter den Juden des gesamten Osmanischen Reiches zur Kommunikationssprache. Die soziale Stellung der Sepharden, sowohl auf ökonomischer, politischer als auch kultureller Basis war über Jahrhunderte hinweg hervorragend. Sie bildeten die Aristokratie und regelten den Handel, sodass das Judenspanisch schon bald zur allgemeinen Handelssprache wurde, unabhängig von Herkunft und Religion des Sprechers, wodurch auch bald schon eine linguistische Einheit hergestellt wurde.

Der Wendepunkt dieser Blütezeit der sephardischen Kultur kam im 18. Jahrhundert. Die internationale Verschiebung im Handelssystem hatte eine Neuverteilung der Handelspartner zu Folge, da sich der Handel immer mehr nach Westen ausrichtete

---

<sup>63</sup> Elazar, Daniel J.: The Other Jews: The Sephardim Today, S. 174

<sup>64</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 152

und die internationalen Häfen immer mehr an Wichtigkeit gewannen. Durch den Verlust ihrer öko-sozialen Stellung in der Gesellschaft wurde auch ihre allgemeine soziale Stellung geschwächt. Dies brachte natürlich auch eine Abwertung der sephardischen Sprache mit sich, wodurch die Anzahl der sephardisch sprechenden Juden in den südosteuropäischen Staaten drastisch abnahm. Städte, in denen ehemals mehrheitlich sephardisch gesprochen wurde, haben heute keine nennenswerte jüdisch- sephardische Minderheit mehr. Durch die Zersplitterung der sephardischen Gemeinden nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches, durch den Kontakt mit anderen Staatssprachen und die Integrationsbestrebungen ging die Zahl der sephardisch Sprechenden im Südosten Europas drastisch zurück. Weiters wurde dieser Prozess auch durch Gesetze gefördert, die das Erlernen der jeweiligen Staatssprache obligatorisch machten oder die Förderung anderer Sprachen als Kultursprache. Damit klar verbunden erlitt das Judenspanisch einen schweren Prestigeverlust. Aber auch innere Faktoren spielen eine Rolle, wie „die Aufgabe traditioneller Werte durch die Jugend und das Streben nach sozialer Aufwertung durch Anpassung an die Umwelt.“<sup>65</sup> Man ließ sich auch mehr und mehr auf die neuen Strukturen ein, verbunden mit der Einrichtung von Schulen nach westlichem Vorbild, die die traditionelle, religiös orientierte Erziehung vernachlässigte und als Vermittlungssprache das Französische einbrachte, das eine enorme Bedeutung erlangen sollte.

1937 bildeten die Sepharden neun Zehntel der jüdischen Gesamtpopulation Istanbuls von insgesamt 57'000 Menschen. Es wurde gleichermaßen französisch wie sephardisch gesprochen. Vor allem im häuslichen Gebrauch und auch in der Synagoge war das Sephardische, bzw. das Ladino noch gängig, doch die Tendenz, dass die Sprache bald aussterben würde, war nicht mehr aufzuhalten. Da das jüdische, geistliche Leben systematisch an Vitalität verlor, war eine deutliche Vernachlässigung des Studiums der Schriften und demzufolge eine Missachtung des Ladino als heilige Sprache immer mehr spürbar. Da im Judentum Glaube und Sprache sehr eng miteinander verbunden sind, verlor die Alltagssprache enorm an Prestige.

---

<sup>65</sup> Kowallik, Sabine: Beiträge zum Ladino und seiner Orthographiegeschichte, S. 35

1989 verschlechterten sich die Lebensbedingungen für das Judenspanisch extrem. Die alten jüdischen Viertel, in denen im Jahre 1937 das Sephardische noch eine lebendige Sprache war, wurden nun vorwiegend von türkischer Bevölkerung bewohnt. Die meisten Sepharden waren nach 1948 nach Israel ausgewandert oder hatten sich in den Vororten der Stadt niedergelassen. Im Jahre 1935 lebten noch 47'000 Juden in Istanbul, während nur noch etwa 22'000 davon das Judenspanisch nur noch passiv nutzten.

Trotz all dem ist die Türkei immer noch der Platz, an dem sich die sephardische Kultur einigermaßen gut erhalten konnte.

*„ (...) the complete cultural and linguistic assimilation of the Sephardim is today far away from a fait accompli (...). Language and religion (...) still appear to be intimately related in the self- and group- perceptions of the Turkish Sephardim“<sup>66</sup>*

Heutzutage wird die Sprache nur noch von der älteren Generation gebraucht. Im familiären Gebrauch ist Code-Switching nicht ungewöhnlich, aber auch im religiösen Bereich wird die Sprache durchaus noch angewendet. Da die Zukunft der Sprache jedoch in den Händen der Jugend liegt, sind die Zukunftsaussichten sehr ungünstig. Das Judenspanisch hat einen schlechten Ruf und gilt als minderwertig, hässlich, veraltet und wegen den vielen Entlehnungen als unrein.

#### **5.4. Saloniki**

Saloniki ist einer der wichtigsten sephardischen Zentren der frühen Geschichte der sephardischen Juden. Viele Sepharden machten dort einen Zwischenstopp auf dem Weg zu ihrem Reiseziel Israel. Das Judenspanisch konnte sich gegen alle anderen Sprachen durchsetzen und der Anteil an jüdischer Bevölkerung war derart groß, dass Saloniki nicht nur als eine jüdische Stadt, sondern sogar als spanische Stadt bezeichnet wurde. Bereits im 16. Jahrhundert erlangte das sephardische Judentum eine kulturelle und ökonomische Blüte. Doch aus denselben Gründen, die ich bereits bei Konstantinopel/Istanbul angeführt habe, war diese nur von kurzer Dauer. Der Anteil der Sepharden blieb allerdings trotzdem bis zur ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts hoch und auch die Sprache wurde im Alltag weiterhin gebraucht.

---

<sup>66</sup> Kowallik, Sabine/ Kramer, Johannes: Romanojudaica, S.120

Griechenland musste nach den sozialsozialistischen Pogromen schwere Verluste einstecken. Die Metropole Saloniki zählte 1928 noch 62.000 Sepharden, zu Beginn des zweiten Weltkrieges immer noch 56'000, während es 1966 nur noch zwischen 4.000 - 5.000 waren. Die meisten flohen nach Lateinamerika, Israel oder in die Türkei. 1979 erschien die letzte Ausgabe der in Istanbul alle zwei Monate herausgegebene Zeitung *Şalom*.<sup>67</sup>

### **5.5. Makedonien, Serbien, Bosnien-Herzegowina**

1966 wurde der 400ste Jahrestag der Ankunft der Juden in Bosnien-Herzegowina gefeiert. Die ersten Ansiedlungen der Sepharden erfolgten also bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Makedonien, Serbien und Bosnien-Herzegowina gehörten einst ebenfalls zum Osmanischen Reich und bis zum zweiten Weltkrieg befanden sich dort eine große Anzahl sephardischer Gemeinden, welche bis zu den 40er Jahren auch ihrer Sprache treu blieben. Die Sepharden kamen über Saloniki und Konstantinopel nach Makedonien, Serbien und Bosnien-Herzegowina. Besondere Anziehungspunkte stellten Sarajevo, Belgrad, Skopje und Bitolj dar. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Österreich Bosnien und Dalmatien besetzte, lebten die Sepharden in weitgehender Isolation, wobei zu bemerken ist, dass trotz der Isolation, die Bewahrung der Sprache von relativ wenig Initiative begleitet wurde. Die Isolation löste sich auf, als sich die Handelswege nach Norden und Nordosten verlagerten und nicht mehr über die dalmatinische Küste verliefen. Umso mehr passten sich die Sepharden dann ihrer sprachlichen Umgebung an, wodurch die jüdisch-sephardische Gemeinde zusehends kleiner wurde.

1939/40 lebten ca. 23'000 Sepharden in Jugoslawien, 1945 waren davon nur noch 13'500 übriggeblieben, wovon in den folgenden Jahren über die Hälfte nach Israel auswanderte. 1957 gab es in Jugoslawien 6'691 Juden, davon 2'871 in Serbien, 1'424 in Bosnien-Herzegowina und 99 in Makedonien. Es sei an dieser Stelle deutlich vermerkt, dass sich diese letzten Zahlen auf die gesamte jüdische Bevölkerung und nicht nur auf die sephardische Glaubensgemeinschaften beziehen.

---

<sup>67</sup> Kowallik, Sabine: Beiträge zum Ladino und seiner Orthographiegeschichte, S.37

Bei den noch übrig gebliebenen sephardisch Sprechenden wurde die Sprache, wie auch überall sonst, nur noch in der Familie gebraucht, wobei die Weitergabe der sprachlichen und kulturellen Tradition stetig nachließ. Die Überlebenschance der Sprache in diesen Gebieten war bereits nach den Massakern der Nazis 1945 sehr gering. Die Auswanderungsrate war hoch und die soziale Stellung der Sepharden war schwach.<sup>68</sup>

## **5.6. Nordafrika**

Unter den aus Spanien ausgewiesenen Juden, die sich nicht dem Osmanischen Reich zuwandten, wählten viele den Weg nach Nordafrika, zum Beispiel nach Fes, Meknes, Mogador, Safi, Larache, Marrakesch, Debdu, Mostaganem, Algier, Tunis und anderen Orten. Dort befanden sich bereits viele spanische Juden, die schon 1391, einer Zeit heftiger Judenverfolgung, nach Nordafrika geflohen waren und nun dort in Wohlstand lebten. Als sich 1492 ein neuer Auswanderungsstrom aus Spanien Richtung Nordafrika bewegte, befürchteten die bereits ansässigen Juden durch die Immigration der verarmten spanischen Juden eine Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen und bereiteten ihnen nicht gerade einen herzlichen Empfang. Viele Asylsuchende waren so verzweifelt und entmutigt, dass sie wieder nach Spanien zurückkehrten und sich „zwangstaufen“ ließen. Diejenigen die blieben, konnten sich dennoch in einigen Städten wie Marrakesch, Fes, Oran, Algier oder Tunis eine Existenz aufbauen. Die Zahl der Einwanderer im 15./16. Jahrhundert darf auf einige Zehntausend geschätzt werden.

Die marokkanischen Sepharden, ansässig vor allem in Tanger, Tetuan, Larache und Scheschuan, waren, was Phonetik, Lexik und Syntax betrifft, immer starken Interferenzeinflüssen seitens des Arabischen ausgesetzt. Diese Gruppe der Sepharden war von Anfang an zweisprachig, was wenig verwundert, da sie bereits bei ihrer Auswanderung zweisprachig waren, denn Spanien war 1492 Hispanoarabisch. Tatsächlich lassen sich einige hispanoarabische Formen im Judenspanisch von Marokko nachweisen, was die Vermutung berechtigt, dass diese arabischen Elemente schon in ihrer alten Heimat erworben worden waren. Der marokkanische Dialekt des Sephardischen wird im Lande *hakitia* genannt, was von „ arab. *hekaia* oder *hekaiata*, pl. –at „dicho agudo, ocurrencia feliz, acción o

---

<sup>68</sup> Kowallik, Sabine/ Kramer, Johannes: Romanojudaica, S.122 f.

chasco digno de atraer la atención para designar un dialecto con pretenciones a ingenioso y sutil” abgeleitet wird.<sup>69</sup>

Durch die Nähe zu Spanien und die Intensivierung des Kontaktes seit 1860 verlor das Sephardische in Marokko immer mehr den typischen Charakter des Judenspanisch. Im 19. Jahrhundert wuchs dazu der Einfluss der französischen Sprache, die von der *Alliance Israélite Universelle* propagiert wurde.

---

<sup>69</sup> Wagner, Max Leopold: Sondersprachen der Romania, Band IV, Judenspanisch II, S.222

## 6. Wann und von wem wird die Sprache heute noch gesprochen?

Die folgenden Daten stammen aus verschiedenen Feldforschungen und Befragungen, die Tracy K. Harris im Zuge ihrer Doktorarbeit 1978 an der Universität von Georgetown durchführte. Sie führte weitere Interviews im Jahre 1985. Die Informanten sind Sepharden aus Los Angeles, New York und Israel, die zu einem höheren oder geringeren Grade Judenspanisch sprechen. 84% der Befragten waren zu diesem Zeitpunkt 50 Jahre alt oder älter. 16% waren zwischen 34 und 49 Jahre alt.<sup>70</sup> Insgesamt befragte sie 91 Informanten. Die genauen Daten und Informationen zu den Befragten können in Ihrem Werk „Death of a Language“ in Kapitel 8 nachgelesen werden.

### a. Lesen:

81 der 91 befragten Informanten gaben an, Judenspanisch lesen zu können, doch nur 41 von ihnen können die Raschi Schrift lesen. Es liegt nahe, dass die meisten Informanten aus Israel Raschi lesen können, da diese mit der hebräischen Schrift vertrauter sind als die Informanten aus Amerika.

40 Personen gaben an, Briefe von sephardischen Verwandten, die in anderen Teilen der Welt leben, zu lesen, wobei sie eigentlich nicht mehr viele erhielten. 27 der Befragten lesen die judenspanische Zeitung La Luz de Israel oder die Zeitschrift Aki Yerushalayim oder Vidas Largas, die heute noch existieren. Manche lesen die Ausgaben von Şalom, die in Istanbul herausgegeben werden, jedoch größtenteils in Türkisch sind und nur eine Seite in Judenspanisch beinhalten.

Weitere judenspanische Literatur, neben Zeitungen und Zeitschriften, sind die romanzas (Balladen) und *refranes* (Sprichworte), welche zu den beliebtesten sephardischen Folkloreschriften gehören. Tatsache ist jedoch, dass es sehr schwierig ist auf judenspanische Zeitungen und Magazine Zugriff zu bekommen.

---

<sup>70</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.161

b. Schreiben:

Was das Schreiben betrifft, so gaben 63 der Befragten an, dass sie in romanischen Lettern Judenspanisch schreiben können und dass sie auch Verwandten, die in anderen Ländern wohnten, ab und zu Briefe schreiben. Die tatsächliche Zahl der sephardischen Interviewten, die heute noch in sephardisch schreiben, ist jedoch sehr geringfügig. Vielen geben zu, nicht mehr in Judenspanisch zu schreiben, obwohl sie es eigentlich könnten, da sie es sich nicht mehr gewohnt sind. Tatsächlich schreiben diejenigen, die hin und wieder in Judenspanisch schreiben müssen, eher in modernem Spanisch, da es ihnen einfacher fällt. Diese Tendenz, das Judenspanisch durch das moderne Spanisch zu ersetzen, scheint, was das Schreiben betrifft, sehr verbreitet zu sein und ist auch wenig überraschend, da fast niemand jemals eine formelle Schulung in der Schreibweise des Judenspanischen erhalten hat.

c. Reden:

In allen drei Gemeinden, sowohl in Israel als auch in Los Angeles und New York, wird hauptsächlich innerhalb der älteren Generation Judenspanisch gesprochen. 77 der Befragten sprachen mit ihren Großeltern Judenspanisch (die übrigen 14 Befragten haben ihre Großeltern nie kennen gelernt). Diese Nummer sinkt natürlich stetig, da zum einen das Judenspanisch dem Hebräischen, bzw. dem Englischen weicht und zum anderen weil wir auf der Skala der Gesprächspartner leider abwärts gehen, von den Großeltern zu den Eltern zu den Kindern und Enkelkindern, mit denen nur noch einer der 91 Befragten heute Judenspanisch spricht. Die folgende Tabelle zeigt den Gebrauch von Judenspanisch versus Englisch und Hebräisch auf:

*Tabelle 1 - Der Gebrauch von Judenspanisch mit Verwandten in New York, Israel und Los Angeles<sup>71</sup>*

Mit wem gesprochen wird	Anzahl Personen, die Judenspanisch verwenden	Anzahl Personen, die Englisch oder Hebräisch verwenden
Großeltern	77	-
Mutter	79	12
Vater	75	16
Geschwister	48	42
Ehepartner	36	54
Kinder	15	70
Enkelkinder	1 <sup>72</sup>	62 <sup>73</sup>

Die folgende Tabelle zeigt die Gesprächspartner, mit denen Judenspanisch gesprochen wird. Demnach kann angenommen werden, dass Kinder, deren Eltern mit ihnen Judenspanisch sprechen, auch mit ihren Großeltern Judenspanisch sprachen. Gleichzeitig kann angenommen werden, dass Ehepartner, die untereinander kein Judenspanisch sprechen, wohl auch nicht mit ihren Kindern Judenspanisch reden. Die „Plus“ und „Minus“ Zeichen der folgenden Tabelle zeigen den Gebrauch, bzw. den Nicht-Gebrauch der Sprache:

<sup>71</sup> Harris, Tracy K.: *Death of a language*, p.165

<sup>72</sup> Der Informant, der angab mit seinem Enkelkind Judenspanisch zu sprechen, bemerkte gleichzeitig, dass diese ihr entweder in modernem Spanisch oder Französisch (da die Enkelkinder in Frankreich leben) antworten.

<sup>73</sup> 28 der Informanten hatten zum Befragungszeitpunkt keine Enkelkinder, sie sprechen jedoch Hebräisch/Englisch mit ihren Kindern, deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die auch mit zukünftigen Enkelkinder kein Judenspanisch sprechen werden.

*Tabelle 2 - Implikations-Skala für den Gebrauch von Judenspanisch in New York, Israel und Los Angeles.<sup>74</sup>*

<i>MIT WEM GESPROCHEN WIRD:</i>					
Großeltern	Eltern	Geschwister	Ehepartner	Kinder	Enkelkinder
+	-	-	-	-	-
+	+	-	-	-	-
+	+	+	-	-	-
+	+	+	+	-	-
+	+	+	+	+	-

Die beiden Tabellen beinhalten jedoch keine weiteren Sprachen oder Sprachvarietäten, die mit gewissen Verwandten gebraucht werden, wie Türkisch, Bulgarisch, Griechisch oder Französisch, abhängig vom Wohnort der Familie.

Ein wichtiger Faktor, der den Gebrauch der Sprache als Kommunikationssprache mit Familienmitgliedern bestimmt, ist das Alter der Verwandten. Es ist wahrscheinlicher, dass man in denjenigen Fällen mit Tanten und Onkeln Judenspanisch spricht, wo diese den Platz der Großeltern eingenommen haben und wo die Befragten ihre Großeltern nie kennen gelernt haben. Judenspanisch zwischen Cousins wird im selben Masse wie zwischen Geschwistern verwendet.

Da der Gebrauch von Judenspanisch unter den Familienmitgliedern stark zurückgegangen ist, ist es offensichtlich, dass es nicht mehr die Haussprache ist, die es einmal war. Mehrere israelische Informanten berichteten, dass sie auch dann, wenn sie in der Vergangenheit zu Hause Judenspanisch gesprochen haben, dennoch auswärts immer Hebräisch sprachen.

Eine wichtige Frage, die sich heute stellt, ist, mit welchen Leuten man heute noch Judenspanisch spricht und in welchen Situationen die Sprache noch gebraucht wird? Im Nachfolgenden möchte ich diesen Fragen nachgehen. Auch hier beruhen die meisten Antworten, wenn nicht anders angegeben, auf den Interviews mit den Informanten von Tracy K. Harris.

<sup>74</sup> Harris, Tracy K.: *Death of a language*, S.165

## **6.1. Der aktuelle Gebrauch von Judenspanisch**

### a) Der Gebrauch von Judenspanisch mit älteren Menschen

Die Mehrheit der Informanten braucht Judenspanisch, um sich mit älteren Leuten unterhalten, sei es mit älteren Verwandten, wie Eltern, Tanten, Onkeln, Schwiegereltern oder ältere Freunde der Familie oder Gemeindemitglieder. Viele der Befragten aus New York gaben an, dass sie oft Judenspanisch sprechen, wenn sie Familie im sephardischen Altersheim in Brooklyn besuchen, und die Informanten aus Los Angeles, wenn sie ihre Verwandten/Bekannteten im sephardischen Altersheim LASHA in Los Angeles besuchen. Leider hörten viele mit dem Gebrauch von Judenspanisch auf, sobald deren Großeltern verstorben waren. Einer der Befragten berichtet: *„If it wasn't for my grandmother, I don't believe I would know Ladino because my mother and father wanted to speak English and kept trying to push back the Ladino.“*<sup>75</sup>

Alle an der Befragung teilgenommenen Personen sind sich dessen bewusst, dass Judenspanisch mit älteren Leuten gebraucht wird, jedoch nicht mit der eigenen Generation. Einer der israelischen Informanten sagte im Interview 1979: *„People under fifty years of age (around the forty to forty five year range) generally do not speak Judeo-Spanish but they can understand it. People twenty years old and younger don't even understand the language.“*<sup>76</sup>

Da auch die jüngsten Interviews mit den Informanten bereits 30 Jahre zurück liegen, kann man davon ausgehen, dass die Zahl der aktiven Sprecher mittlerweile extrem klein ist und selbst die Generation, die heute Eltern oder sogar schon Großeltern sind, höchstens Ladino verstehen, es jedoch nicht mehr aktiv beherrschen oder gar regelmäßig sprechen.

### b) Der Gebrauch von Judenspanisch als Geheimsprache

Judenspanisch wurde zu Hause oft von den Eltern als Geheimsprache verwendet, wenn sie nicht wollten, dass die Kinder ihre Unterhaltungen verstehen. Noch heute gibt es einige Sepharden, die Judenspanisch somit als eine Art Geheim- oder Codesprache brauchen, wenn sie nicht wollen, dass Dritte sie verstehen.

---

<sup>75</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.167

<sup>76</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.167

### c) Der Gebrauch von Judenspanisch für Witze und originelle Ausdrücke

Gelegentlich braucht man das Judenspanische für witzige oder einprägsame Ausdrücke, speziell wenn Witze und Anekdoten erzählt werden. Ein israelischer Informant erzählt, dass er unter seinen Geschwistern nur Judenspanisch benutzt, wenn sie sich Witze erzählen, ansonsten spricht er ausschließlich Hebräisch mit ihnen. Ein anderer israelischer Informant betont, dass die judenspanischen Ausdrücke oft verwendet werden um Extreme im Leben zu beschreiben, wie Unglücksfälle, Tod oder große Momente der Freude, da seines Erachtens nach keine gleichwertigen Ausdrücke in Englisch oder Hebräisch existieren.

### d) Der Gebrauch von Judenspanisch als Kommunikationssprache unter den Sepharden

Judenspanisch wird auch heute noch gebraucht um mit Familienangehörigen oder Freunden in anderen Teilen der Erde zu kommunizieren, die keine andere gemeinsame Sprache sprechen. Es diente auch lange Zeit als „lingua franca“, als die Juden nach Israel oder die Vereinigten Staaten emigrierten, da es die einzige Sprache war, die alle Sepharden gemeinsam hatten.

### e) Der Gebrauch von Judenspanisch bei der Arbeit oder mit nicht-sephardischen spanisch Sprechenden

Auf die Frage ob jemand bereits versucht hat Judenspanisch mit nicht-sephardischen spanisch Sprechenden zu sprechen, gaben 54 Informanten an, es zu bestimmten Anlässen schon mal gebraucht zu haben und 26 brauchen Judenspanisch oder modernes Spanisch sogar gelegentlich bei der Arbeit. Die Befragten aus New York, die im Bekleidungs-gewerbe arbeiteten oder noch arbeiten sprechen mit ihren Puerto-ricanischen Arbeitern auf Judenspanisch. Sie berichteten, dass sie dadurch bei ihren Arbeiten aus Puerto Rico bessere Resultate erzielten, da diese froh waren eine, zwar etwas andere, aber doch eine Form von Spanisch zu hören. Das Spanisch aus Puerto Rico begann jedoch das Judenspanisch zu beeinflussen, welches sich mit der Zeit immer mehr an das moderne Spanisch anpasste.<sup>77</sup> Zwei Interviewpartner arbeiteten mit diversen sephardischen Gemeinden auf der Welt und sprechen auch modernes Spanisch. Drei der Informanten arbeiten fast ausschließlich auf Judenspanisch, da zwei von ihnen

---

<sup>77</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.168

regelmäßig Radiosendungen auf Judenspanisch für den israelischen nationalen Radiosender „Kol Israel“ ausstrahlen und der Dritte unterrichtet Judenspanisch und sephardische Literatur auf der Universität Bar Ilan. Anderen sind ihre Judenspanisch Kenntnisse von nutzen, um Geschäfte mit Lateinamerika oder Spanien zu verhandeln. Die Informanten aus Los Angeles brauchen das Judenspanisch auch oft, um sich mit südamerikanischen Geschäftspartnern zu unterhalten oder mit den mexikanischen Reinigungskräften zu verständigen. Vor allem die Befragungsteilnehmer aus Los Angeles haben bereits Spanisch in der Schule gelernt oder haben sonst viel mit Hispano-Amerikanern zu tun.

## **6.2. Code-Switching**

„Code-Switching bezeichnet die Praxis von Zweisprachigen, innerhalb einer sprachlichen Äußerung von einer Sprache oder Sprachvariante auf die andere zu wechseln.“<sup>78</sup>

Beim Judenspanischen kann dies auch häufig mit mehr als zwei Sprachen passieren. Code-Switching ist einer der typischen Erscheinungsformen des heutigen gesprochenen Judenspanisch. Die lexikalische Beeinflussung kommt hauptsächlich aus dem Englischen, dem modernen Spanisch, Hebräisch und Französisch. Meistens wird ein Wort oder ein Ausdruck aus der fremden Sprache in den judenspanischen Satz eingefügt und so ausgesprochen, wie es in der Fremdsprache ausgesprochen wird. Hier drei Beispiele:

- 1) Englisch: Estavan *delicious*
- 2) Französisch: Mi padre es *banquier*
- 3) Hebräisch: Viaže kon *aviron*

Das englische Wort *delicious*, das französische Wort *banquier* und das hebräische Wort *aviron* aus den oben genannten Beispielen wird jeweils so ausgesprochen, wie man es in der entsprechenden Sprache ausspricht.<sup>79</sup>

Eine weitere Variante des Code-Switching ist, ein fremdes Wort in den judenspanischen Satz einzufügen und diesem eine judenspanische Endung anzuhängen, wie zum Beispiel bei:

- 1) Los kayes yenos de *pushcartes*
- 2) Nunka *regreto* ser sefardi

---

<sup>78</sup> Cichon, Peter: Grundlagen der spanischen Sprachwissenschaft, S. 116

<sup>79</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 183

### 3) *Vo returnar aki*<sup>80</sup>

Bei diesen Beispielen wurde die spanische Pluralform –es an das englische Wort *pushcart* angehängt, das -o aus dem Spanischen erste Person Singular im Präsens wurde an das englische Wort *regret* angehängt (oder vom französischen *regretter*) und im letzten Beispiel wurde die spanische Infinitivendung –ar an das englische Wort *return* angehängt.

Das Phänomen des Code-Switching geschah beim Sprechen bei allen Informanten der Studie von Tracy K. Harris. Manchmal wurden nur einzelne Wörter aus einer anderen Sprache in den judenspanischen Satz eingefügt, manchmal waren es aber auch mehrere Wörter aneinander oder ganze Sätze aus der oder den beigemischten Sprache(n). Im Folgenden nenne ich einige Satzbeispiele bei denen Code-Switching angewendet wurde. Die Wörter, bzw. Satzteile die nicht Judenspanisch sind, erscheinen *kursiv* markiert:

- Mi espozoz vino aki at *sixteen* en *nineteen sixteen*.
- Arrivi en Israel en anyo *mil dix-neuf cent quarante huit*. (Französische Nummern)
- La mande a Paris a estudiar i ya es *teacher*.
- El yamo a su *lawyer*.
- Estuvimos afuera en la *garden*.
- Era mi asociado aki en este *buro* (vom französischen *bureau*).
- Estavan *delicious*.
- Mi mama fue mas *evoluée* porke los Ashkenazis eran mas *evolués* ke los sefardies.
- ...i aya vi las *beautiful* kozas de America.
- Estuvimos kon la *mishpaha* (Hebräisch: Familie).
- Muzortros dishimos “*Good bye*” a l’escalera.
- Kero *something to comer*.
- Este kortižo fue destruido *during* el tiempo de la gerra.
- *Aora* (mod. Spanisch), *you know*, no estan aki.
- No savia grego *beklal* (Hebräisch).
- El grande (Enkelsohn) tiene un *vapour* | vive en el *boat* en la marina del Rey.

---

<sup>80</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S. 183

- Despues tuvi un primer chiko and *he was the most spoiled* chiko ke tienes ke ver.
- *In fact, in the mueum in Seattle in the university* ay un libro escrito de mano de mi papu de *psalms* y kantigas.
- Todos los *ships* ke venian *they from all over the world* I savia muchas idiomas (man bemerke das Geschecht!) mi padre.
- *Aora*, te yevo un *picture* de mi *hijo*. (Aora und hijo aus dem modernen Spanaisch anstatt agora und ižo aus dem Judenspanisch und das englische Wort picture)
- Lo transferaron (mod. Spanische Konjugation!) a una *escuela* en harlem kon chikos muncho mas chikos de los ke tenia *and retarded* tambien, so el disho ke no keria *trabajar* kon este modo de chikos porke *he had to sort of babysitt them*.

Es muss allerdings betont werden, dass das Phänomen des Code-Switching hier nicht das Resultat der Tatsache ist, dass die Informanten mehr als eine Sprache fließend sprechen, sondern viel mehr damit zusammenhängt, dass keiner der Informanten das Judenspanisch genügend beherrscht. Beim Sprechen zögerten die Interviewten sehr oft, waren sich ihrer Wortwahl nicht sicher und wiederholten sich. Die Sprecher waren sich jedoch dessen bewusst, dass sie oft Wörter aus anderen Sprachen in ihren Sätzen einbauten. Während den Interviews kommentierten die Informanten ihre Wortwahl zum Beispiel mit: „Esto es kasteyano espanyol de Espanya, no es espanyol de muzotros.“<sup>81</sup> Eine andere Teilnehmerin legte folgenden Kommentar ab, der eine Mischung aus modernem Spanisch, Englisch und Judenspanisch ist: „I’m gonna try use – evlar espanyol ladino because you all know Castellano tambien i sin kerer me konfundo la lengua.“<sup>82</sup>

Dieses Code-Switching, das bei den Informanten ziemlich regelmäßig auftrat, sollte eigentlich eher als Code-Shifting bezeichnet werden - ein Begriff, der von Silva-Corvalán eingeführt wurde und das Phänomen beschreibt, dass ein bilingualer Sprecher von einem sprachlichen System, das er schlechter beherrscht, in eine zweite Sprache übergeht, in der er standfester ist.<sup>83</sup> Beim Code-Shifting

---

<sup>81</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.191

<sup>82</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.191

<sup>83</sup> Silva-Corvalán, Carmen: Code-shifting patterns in Chicano Spanish, S. 71 und 81.

kompensiert der Sprecher seine mangelnde Lexik oder Syntax bei einer der Sprachen, in diesem Fall dem Judenspanisch.

Code-Switching oder Code-Shifting kam bei 100% der Informanten vor. Da sich die grössten sephardischen Gemeinden in Amerika und in Israel befinden, kann davon ausgegangen werden, dass dies ein dominanter Charakter des Judenspanisch bei fast allen Sprechern, die sich überhaupt noch in Judenspanisch ausdrücken können, ist.

Poplack deutet darauf hin, dass Code-Shifting oder Code-Switching an sich nicht automatisch den Sprachtod indiziert.<sup>84</sup> Im Spanisch der in den Vereinigten Staaten lebenden Chicanos und Puerto Ricanern ist das Code-Switching auch ein weit verbreitetes Phänomen, diese Dialekte sind jedoch keineswegs vom Aussterben bedroht. Obwohl die Generationsverlagerung vom Judenspanisch zum Englischen bzw. zum Hebräischen ähnlich verläuft wie die von anderen Sprachen von Immigranten in Israel und Amerika, verhält dies sich beim Judenspanisch anders. Als erstes existiert kein Land, in dem Judenspanisch als offizielle Sprache gesprochen wird, wie es bei anderen Immigrantensprachen der Fall ist. Das bedeutet, dass es keine sprachliche Beeinflussung von anderen Judenspanisch Sprechern gibt, die das Judenspanisch von Israel oder Amerika auffrischen könnten. Und da es im Weiteren keine jungen Judenspanisch Sprecher gibt, gibt es auch keine ersetzende Generation, deren Muttersprache Judenspanisch ist. Daher gibt es, wenn überhaupt, nur kaum Kontakt mit der gesprochenen Sprache.

---

<sup>84</sup> Poplack, Shana: Bilingual competence: Linguistic interference or grammatical integrity? S. 124

## **7. Gründe für den Niedergang der Sprache**

Das Judenspanisch ist heute überall, wo es noch gesprochen, wird stark vom Aussterben bedroht. Die Sprache wird nur noch im familiären Umfeld gebraucht und fast ausschließlich unter bzw. mit der älteren Generation gesprochen. Die jüngere Generation braucht die Sprache nur noch, wenn die Kompetenz überhaupt vorhanden ist, wenn sie anders nicht verstanden wird. Normalerweise sprechen die Sepharden die Sprache des Landes in dem sie leben und geben das Judenspanisch nicht mehr an die jüngere Generation weiter. Es gibt heute kaum noch Judenspanisch Sprecher, die jünger als sechzig Jahre sind. Selbst diejenigen, die über judenspanische Sprachkenntnisse verfügen, haben nur limitierte sprachliche Kenntnisse dieses Idioms und sind nicht imstande, die Sprache an ihre Kinder oder Enkelkinder weiter zu geben. Mit dem Versterben der älteren Generation wird auch die Sprache der Sepharden als Kommunikationssprache verschwinden.

Im Folgenden möchte ich mögliche soziokulturelle Gründe nennen, die den rapiden Niedergang der Sprache in den letzten Jahren erklären sollen.

### ***7.1. Nationalismus in den Balkanstaaten***

Beginnend gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wirkte sich der sich langsam ausbreitende Nationalismus verheerend auf die Sepharden und deren Sprache aus. Die nationalistischen Bewegungen, der Balkankrieg und der Erste Weltkrieg führten dazu, dass sich das Osmanische Reich aufsplitterte und verschiedene Republiken gegründet wurden. Diese neuen nationalistischen Balkanstaaten waren den Juden gegenüber nicht mehr so tolerant wie dazumal das Osmanische Reich. Die Sepharden waren gezwungen, sich nun der Kultur ihrer Mitbürger anzupassen.

Jüdische Privatschulen, an denen noch in Judenspanisch unterrichtet wurde, wurden geschlossen. Die Juden waren von nun an verpflichtet, die nationalen Schulen zu besuchen und lernten somit die nationalen und regionalen Sprachen, in denen unterrichtet wurde, also Türkisch, Griechisch, Serbo- Kroatisch, Bulgarisch und Rumänisch. Alle jüdischen Männer waren von nun an auch gezwungen, militärischen Dienst zu leisten. Generell ist es doch so, dass die obligatorische Schulpflicht und der Militärdienst zwei wichtige Werkzeuge sind, um die

Landessprache zu verbreiten und zu fördern. Damit gleichzeitig allerdings wird die systematische Eliminierung regionaler Sprachen sowie die Sprachen ethnischer Minderheiten bewirkt.

Nach der Gründung der neuen Türkei von Atatürk<sup>85</sup> im Jahre 1923 traten noch mehr Restriktionen für jegliche Minderheitengruppen ein, da seine Politik darin bestand, alle ausländischen Elemente im Lande zu unterdrücken. Die türkische Sprache war von da an nicht nur offizielle Landessprache und Unterrichtssprache, es kamen außerdem verschiedene Bewegungen auf, die das Türkische für den alltäglichen Gebrauch einführten und damit bezweckten, die Sepharden und andere anderssprachige Minderheiten in die türkische Einheit einzugliedern. Dies führte in den 1930er und 1940er Jahren zur Gründung der Gesellschaft für die „türkische Einheit“, dessen Zielsetzung es war, das „verworfenen“ Judenspanisch sowie auch das Französische zugunsten des Türkischen zu eliminieren. Es gab sogar jüdische Institutionen, die gezwungen waren, folgende Worte beim Eingang zu platzieren: „*Kardaşlar siz türksünüz ve Türkçe diliniz olmalıdır*“<sup>86</sup> (Deutsch: Brüder, ihr seid Türken und Türkisch soll eure Sprache sein“). Aufgrund solch nationalistischer Gesetzgebungen gaben die Juden der Türkei den Gebrauch von Judenspanisch im öffentlichen Leben auf.

Im November 1928 trat ein Gesetz in Kraft, das den Gebrauch von nicht-europäischem Alphabet für die Niederschrift von Türkisch oder anderen europäischen Sprachen verbot. Seit diesem Zeitpunkt wurden die meisten judenspanischen Publikationen in lateinischen Buchstaben gedruckt. In der Türkei folgte die Rechtschreibung der türkischen Orthographie, was man zum Beispiel in der Zeitung von Istanbul *Şalom* nachschlagen kann, während die judenspanische Zeitung *La Luz*, die bis 1990 in Tel Aviv publiziert wurde, der französischen Orthographie folgte.<sup>87</sup>

Mit dem Nationalismus in den Balkanstaaten begann der Untergang der sephardische Kultur und Lebensweise. Der Gebrauch der sephardischen Sprache beschränkte sich auf das familiäre Umfeld. Die Abschwächung der Sprache koinzidiert also mit dem generellen Untergang der levantinischen Sepharden. Immer

---

<sup>85</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Mustafa\\_Kemal\\_Atat%C3%BCrk](http://de.wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Atat%C3%BCrk): „Mustafa Kemal, seit 1934 Atatürk (\* 1881 in Thessaloniki ehem. Selânik; † 10. November 1938 in Istanbul) war der Begründer der Türkei und erster Präsident der nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Osmanischen Reich hervorgegangenen Republik.“

<sup>86</sup> Farhi, Gentile : La situation linguistique du Séphardite à Istanbul, S.157

<sup>87</sup> Malinowski, Arlene: Aspects of contemporary Judeo-Spanish in Israel based on oral and written sources, S.10

mehr Sepharden emigrierten nach Palästina, Amerika und Lateinamerika. Nur in Saloniki bewahrte sich das Judenspanisch weiterhin als lebendige Sprache, bis 1943, als die sephardische Gemeinde von den Nazis zerstört wurde.

## **7.2. Prestigeverlust**

Der ökonomische Niedergang Europas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war auch ein schwerer Rückschlag für die Sepharden und deren Sprache im Osmanischen Reich. Die Beziehungen zwischen den sephardischen Gemeinden in Saloniki, Konstantinopel, Sofia und Bukarest, die während der Epoche des Osmanischen Reiches sehr aktiv waren, nahmen wegen der neuen internationalen Handelsabkommen und Handelsbegrenzungen stark ab. Die Juden interagierten mehr und mehr mit nicht-sephardischen Handelspartnern und Käufern. Somit ließen die Beziehungen der verschiedenen sephardischen Gemeinden stark nach und der Gebrauch von Judenspanisch als internationale und verbindende Sprache zwischen den Sepharden in den Balkanstaaten wurde stark geschwächt.

Das Auftreten des türkischen, griechischen und armenischen Kapitalismus war gleichzeitig das Ende des kommerziellen und industriellen Monopols der Sepharden. Der Handelsverkehr der Juden im Mittelmeerraum verlor seine privilegierte Position und neue Autoritäten übernahmen den Handel. Demzufolge wurde die Handelssprache Judenspanisch durch andere Sprachen, wie Türkisch, Griechisch, Französisch und Italienisch ersetzt.<sup>88</sup>

Mit dem Verlust der ökonomischen und politischen Wichtigkeit, verbunden mit der Minderung ihres kulturellen Standes, erlitten die sephardischen Gemeinden einen starken Prestigeverlust. Die Sepharden erlitten Armut und stiegen auf ein tieferes intellektuelles Niveau ab. Unter diesen Konditionen blieb den Sepharden nichts anderes übrig als zu emigrieren und sich zu assimilieren. Es bestand kein Bedarf mehr für andere Gruppen, Judenspanisch zu lernen, da andere Sprachen an Prestige gewannen und so war es nun an der Zeit, dass auch die Sepharden diese prestigereicheren Sprachen erlernten. Bunis schreibt folgendes in Bezug auf die Sprachadaption der Juden:

*„...during the course of their historical development, the same political, social, economic and cultural pressures which had originally forced Jews to acquire a knowledge of a particular language(albeit in what at some point probably*

---

<sup>88</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.200

*became a distinctly Jewish form), later often caused them to discard that language in favour of some other language (also probably in a Jewish form) whose speakers had gained greater prestige or power of some kind.*<sup>89</sup>

### **7.3. Amerikanisierung**

Der wichtigste Akkulturationsfaktor ethnischer Entitäten in Amerika bestand in der De-Ethnisierung resp. einer supra-ethnischen Eigenart der Amerikanisierung, bei der die Massenkultur die Konformität fördert und bis vor kurzem noch ethnische Unterschiede nicht zugelassen hat.<sup>90</sup> Die Auswirkungen der Amerikanisierung haben das Judenspanisch fast zu Gänze ausgelöscht, diente also nicht wie bei den levantinischen Sepharden, als zusammenhaltende Kraft zwischen den amerikanischen Sepharden. Die Anpassung an die amerikanische Lebensweise bedeutete auch die Anpassung an die englische Sprache. Die amerikanischen Werte wurden nicht nur den Sepharden, sondern allen ethnischen Minderheitengruppen in den Vereinigten Staaten, aufgezwungen:

*„...the difficulties faced by all American minorities (and by American immigrant minorities in particular) [are] to substantially regulate or moderate the ethnolinguistic influences stemming from the Anglo- American culture that surrounds them and which they not only have but also commonly seek easy access.*<sup>91</sup>

Die Einstellung so “amerikanisch” wie möglich zu erscheinen wurde natürlich auch an die jüngere Generation weiter gegeben. „We are American now, so we speak English.“ Die Einstellung wurde in der Schule noch weiter gestärkt, wo man den Kindern direkt oder indirekt beibrachte, dass nicht-Anglo Kulturen minderwertiger seien als die amerikanische Kultur. Deshalb bemühte sich jeder ausländische Sprachen zu meiden, als auch Bräuche die einen von den Amerikanern unterscheiden. Heutzutage hat sich die Einstellung anderen Sprachen und Kulturen geändert, jedoch leider zu spät um das Judenspanisch noch retten zu können.

Die levantinischen Sepharden in Amerika wurden nicht nur vom Staat und schulischen Institutionen animiert, Englisch zu lernen, sondern auch von

---

<sup>89</sup> Bunis, David M.: The historical development of Judezmo orthography, S.4

<sup>90</sup> Nahirny, Vladimir C. und Fishman, Joshua A.: Ukrainian language maintenance efforts in the United States, S.335

<sup>91</sup> Fishman, Joshua A.: Reversing language shift, S.196

sephardisch amerikanischen Gruppen. Die *Shearith Israel* Synagoge in New York leitete ein Ansiedlungsheim in den frühen 1900er wo auch sie den Neuankömmlingen ans Herz legten, sich den Amerikanern anzupassen.<sup>92</sup> Auch andere repräsentative sephardische Institutionen und Individuen bestärken die Sepharden in der Amerikanisierung und um die amerikanische Staatsbürgerschaft anzusuchen. Der Herausgeber Moise Gadol der ersten wöchentlichen judenspanischen Zeitung von New York *La Amerika*, die von 1910 bis 1925 publiziert wurde, bestärkte die spanisch- sprechenden Sepharden Englisch Unterricht zu nehmen, sodass sie gute amerikanische Bürger werden.<sup>93</sup> Das Judenspanisch war also eines der ersten sephardischen Charakteristika, das in Amerika verschwand und schnell durch die Amerikanisierung und Assimilation durch das Englische ersetzt wurde.

Ein weiterer nennenswerter Grund für den schnellen Sprachwechsel zum Englischen ist die Tatsache, dass in den Vereinigten Staaten (wie auch in Israel) die Einwanderungsgemeinschaft relativ heterogen war und keine gemeinsame Sprache hatte, mit der sie sich verständigen konnte. So diente das Englische in Amerika auch als *lingua franca* um die verschiedenen ethnischen Gruppen zu vereinen.

#### **7.4. Israelisierung**

Vieles an der kulturellen und linguistischen Assimilation jüdischer Immigranten hin zur israelischen Einheitsgesellschaft ist eng verbunden mit dem Zionismus, der Erschaffung eines eigenen jüdischen Staates und dem sich daraus ergebenden Wiederbeleben der hebräischen Sprache. Hofman und Fisherman schreiben:

*“Uprootedness is one of the basic motives of Zionism. Jews who came to Palestine and later to Israel were in many cases alienated from their countries of origin and often from the Jewish culture itself. This was especially the case after the holocaust of World War II. The displaced and disillusioned refugees who settled shortly after the establishment of the State of Israel could not be expected to show much language loyalty.”<sup>94</sup>*

Zimmels betont, dass sowohl die Sepharden als auch die Aschkenasen in der Diaspora der Beeinflussung verschiedener Länder ausgesetzt waren; wohingegen in Israel die Juden unter den selben Bedingungen lebten und man darauf aus war

---

<sup>92</sup> Angel, Marc D.: The Sephardim of the United States, S.104

<sup>93</sup> Angel, Marc D.: La America: The Sephardic experience in the United States, S.108

<sup>94</sup> Hofman, John E. und Fisherman, Haya: Language shift and maintenance in Israel, S.353

eine „israelische“ Variante des Judentums zu fördern.<sup>95</sup> Der Prozess der Assimilation wurde in großen Massen durch Faktoren wie die Größe des Staates (ungefähr so groß wie der Staat New Jersey), Urbanisation, gute öffentliche Verkehrsverbindungen, die die Interaktion zwischen den israelischen Bürger förderte und die Militärpflicht für jeden Mann von 18. bis zum 55. Lebensjahr, beeinflusst. Die nationale Bildung und der obligatorische Militärdienst sind zwei sehr wichtige Faktoren zur Homogenisierung des Hebräischen.

Die Wiederbelebung des hebräischen war ein außergewöhnliches linguistisches Unterfangen und spielte eine wichtige Rolle in der Geschichte Israels und wurde zum Symbol für die jüdische Unabhängigkeit. Die hebräische Sprache war ausschlaggebend für die zionistische Vision:

*„...modern Zionism generally envisioned an internally unified, culturally modernized and homogenized, ‚reborn‘ people, in its old homeland and not only speaking its old language but speaking only its old language, insofar as its internal life was concerned. (...) For most, there could be no question but that only Hebrew could rekindle the Jewish ‘national soul’ and lead it back to the towering moral and cultural grandeur (‘albeit in a modern way’) of the classical Jewish past.“<sup>96</sup>*

Hofman schreibt betreffend die Wahl von Hebräisch als nationale Sprache in Israel folgendes:

*„Surely it would have been more “instrumental” to use one or two of the languages that Jews had traditionally used, such as Yiddish or Ladino, or even a language of wider communication such as German. (...) Yet only Hebrew could be the unifying force needed by the Zionist cause to overcome the many ethnic and linguistic divisions within the immigrating community.“<sup>97</sup>*

Für die Sepharden sowie auch für alle anderen Einwanderer ist der Gebrauch von Hebräisch eine Notwendigkeit – es ist die *lingua franca* in dem Babel der Sprachen Israels, wo in mehr als dreizehn Sprachen gesprochen und veröffentlicht werden.<sup>98</sup> Die junge Generation überließ es den Eltern, Spanisch zu sprechen oder benutzt es nur zu Hause (falls sie die Sprache überhaupt noch beherrschten). Viele Eltern lehrten ihre Kinder gar kein Judenspanisch und setzten es dem auch gar nicht aus,

---

<sup>95</sup> Zimmels, Hirsch J.: Ashkenazim and Sephardim , S.81

<sup>96</sup> Fishman, Joshua A.: Reversing language shift, S.307/8

<sup>97</sup> Hofman, John E.: The commitment to Modern Hebrew: value or instrument? S.54

<sup>98</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.204

da das Sprechen von Hebräisch eine grundlegende, nationale Voraussetzung für die Gründung von Israel als ein jüdischer Staat war.

Für die sephardischen Immigranten besteht eigentlich kein triftiger Grund mehr, das Judenspanisch weiter zu pflegen, es sei denn aus emotionalen Gründen wie das Festhalten an der Muttersprache. Die Regierung unterstützt jeden Neuankömmling vom Moment seiner Ankunft, z.B. durch die kostenfreie Teilnahme an einem *Ulpan* (eine Hebräisch Schule für Immigranten) und verhindert somit gleichzeitig die Aufrechterhaltung der jeweiligen Muttersprache. Und obwohl die Sprache geschätzt wird und Sprachstudien unterstützt werden, so schien es nie ein wichtiges Anliegen der Institutionen, die zugunsten von Studien der sephardischen Kultur und Geschichte gegründet wurden, zu sein, das Judenspanisch weiterzugeben und somit eventuell vom Aussterben zu bewahren.

### **7.5. Der französische Einfluss - die Alliance Israélite Universelle**

1860 versammelte sich eine Gruppe junger französischer intellektueller Juden in Paris und, unter Initiative von Adolphe Crémieux, gründeten die *Alliance Israélite Universelle* um die Emanzipation und Gleichheit unter den Juden zu fördern. Eines der Ziele dieses Verbandes war die Verbreitung der westlichen Kultur und Zivilisation unter den orientalischen Juden aus der Levante und Nordafrika, die als unterentwickelte Länder betrachtet wurden. Die Alliance arbeitete hart, um das kulturelle Niveau der mediterranen Juden und anderer benachbarter Ländern zu steigern. Schulen der Alliance wurden in folgenden Städten gegründet: Konstantinopel/ Istanbul zu Beginn des Jahres 1865, Edirne (Adrianopel) in 1867, in Saloniki und Izmir im Jahre 1873, Shumen 1870, Sofia 1879, Monastir 1895 und in Jerusalem im Jahre 1882.<sup>99</sup> 1910 existierten bereits 116 Schulen der Alliance die sich über den Balkan, Türkei, Palästina, Marokko, Ägypten und Tunesien verteilten.<sup>100</sup> Die Unterrichtssprache war in fast allen Schulen Französisch, obwohl die Hispano-Levantinischen Juden zu Hause Judenspanisch sprachen. Es ist offensichtlich, dass die Gründung der Schulen der Alliance dem Leben des Judenspanischen einen ernsthaften Rückschlag verpasste.

---

<sup>99</sup> Renard, Raymond: *Sépharad: Le monde et la langue judéo- espagnol des Séphardim* S.96 und Israel, Gerard: *L'Alliance Israélite Universelle 1860-1960. Cent ans d'efforts pur la libération et la promotion de l'homme par l'homme* S.53-55 und 67

<sup>100</sup> Benardete, Mair José: *Hispanic culture and carácter of the Sephardic Jews*, S.150

Der Prestigestatus, den das Französisch hatte, darf im Prozess der Desintegration des Judenspanischen keinesfalls unterschätzt werden. Schritt für Schritt setzte sich immer mehr französisches Vokabular in der Sprache der Sepharden durch, die durch die Benutzung des Französisch ihren gehobenen kulturellen Stand betonen wollten. Der französische Einfluss machte sich nicht nur in neuer Lexik bemerkbar, sondern auch in der Modifizierung des bereits bestehenden Vokabulars. Nicht nur einzelne spanische Wörter sind von Gallizismen beeinflusst, diese breiten sich auch auf die Syntax aus.

Vor allem in der judenspanischen Presse, die im 19. Jahrhundert in der Levante begann, ist das Französische sehr präsent. Bei Betrachtung diverser Zeitungsartikel dieser Zeit fällt einem auf, dass die Mehrheit der Journalisten wohl in einer der Schulen der Alliance ausgebildet wurde. Wörter wie *borsa* und *portraito*, anstatt den alltäglichen spanischen Wörter *bolsa* (Aktienbörse) und *retrato* (Portrait) waren durchaus gängig. Infolge des Ausmaßes an Gallizismen in der judenspanischen Presse in dieser Zeit, schreibt Dr. A. S. Yahuda, dass „the modern Judeo-Spanish press and novelesque literature are so Frenchified that perhaps it would be more exact to refer to them as Judeo-French rather than Judeo-Spanish“<sup>101</sup>.

Sephiha zeigt auf, dass vor 1865 die Phonologie, Lexik und Syntax des Judenspanischen dem Spanisch des 15. Jahrhunderts sehr ähnlich war. Nach der Beeinflussung der Alliance jedoch und eine stark durch Gallizismen beeinflusste judenspanische Presse, durchlebte die Sprache eine so starke Veränderung, dass er diese fast neue Variante *judéo-fragnol*, also jüdisches Französisch, nannte.<sup>102</sup>

Andere Sprachwissenschaftler sind jedoch der Ansicht, dass nicht die ganze Schuld für den Untergang der Sprache auf die Alliance geschoben werden darf. Immerhin hat sich die Welt wissenschaftlich, technologisch und industriell stets weiter entwickelt und man benötigte eine Sprache um die moderne Technologie zu benennen. Viele Sepharden waren sich dem Rückstand ihrer Sprache und der Mittelmäßigkeit ihrer Bildung bewusst, wollten aber natürlich gleichzeitig den modernen Errungenschaften der industrialisierten Länder folgen. Die Schulen der Alliance ermöglichten den Sepharden bessere Lebensumstände, neue Berufe und Geschäftsunternehmen und die Emigration in fortschrittlichere Regionen. Außerdem

---

<sup>101</sup> Yahuda, Dr. Abraham Shalom: Contribución al estudio del Judeo-Español, S. 343

<sup>102</sup> Sephiha, Haim Vidal : La gallomanie des Judéo- Espagnols de l'Empire Ottoman, un pas vers l'émancipation? S.157 und 159

war Französisch nicht nur die internationale Sprache der Diplomatie, sondern wurde zu diesen Zeiten auch als die Sprache der modernen Zivilisation *par excellence* angesehen.<sup>103</sup>

In Anbetracht dieser bilingualer oder mehrsprachiger Situation (Diglossie) war es unvermeidbar, dass das Judenspanisch in hohem Masse vom Französischen beeinflusst wurde und von der jüngeren Generation auch häufig ersetzt wurde. Das Judenspanisch verlor also, vor allem bei der jüngeren Generation, im Gegensatz zum Französischen und anderen europäischen Sprachen immer mehr an Wert und wurde somit zum Niedergang verdammt.

### **7.6. Fehlende sephardische Institutionen**

Die Sepharden waren lange Zeit zu sehr damit beschäftigt sich in ihren neuen Heimatländern zu etablieren. Sie hatten weder die dazu nötigen finanziellen Mittel, noch Zeit oder das Talent dazu, Schulen oder *Yeshivot* für ihre Kinder zu gründen. Und da sie nicht genügend dazu ausgerüstet waren, genügend sephardische Rabbiner auszubilden und einzuarbeiten, gingen die Kinder in aschkenasische oder öffentliche Schulen. Demnach wurde die sephardische Kultur und Geschichte nicht ausreichend gelehrt und daraus resultierte ein mangelndes Bewusstsein dieser Kinder für deren sephardisches Erbe.

Durch diese fehlende religiöse und sephardische Schulbildung kam bei vielen jungen gebildeten Sepharden das Gefühl auf, die sephardische Kultur sei oberflächlich und dieses Gefühl übertrug sich generell auf das Judentum.<sup>104</sup> Sie trieben durch Mischehen mit aschkenasischen Juden oder gar Nichtjuden, durch das Umziehen in nicht-sephardische Nachbarschaften, in denen es keine sephardischen Synagogen gab oder durch die Anpassung an andere Kulturen immer mehr vom sephardischen Leben ab. Die jüngere Generation ist also nicht mehr wesentlich daran interessiert, die sephardischen Lebenshaltung, geschweige denn die sephardische Sprache am Leben zu erhalten.

Doch der wohl ausschlaggebendste Punkt in dieser Diskussion ist, dass es niemals eine zentrale Sprachakademie oder ein Kollegium für das Judenspanisch gab. Denn dies ist eine der wichtigsten Institutionen, die eine Sprache braucht, um sich durchzusetzen. Bereits Antonio de Nebrija sagte einst: „Siempre la lengua fue

---

<sup>103</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.207

<sup>104</sup> Angel, Marc D.: Sephardic Culture in America, S. 10/11

compañera del imperio”, und er behielt Recht. Solch eine Organisation wäre dringend vonnöten gewesen, um orthographische Normen festzulegen, Einheitlichkeit oder Herleitung grammatischer Formen zu bewahren, für das Prägen von Neologismen oder für die Handhabung von Lehnwörter. All dies nahm vor allem nach der Transliteration der Rashi Schrift in römische Buchstaben einen sehr chaotischen Charakter an. Es gibt auch keine Literatursprache, die als Vorbild dienen könnte.

In einem 1939 erschienenen Artikel über das Judenspanisch der Türkei schrieb Spitzer, dass es bei dieser Sprache keine Gewissheit in der Wortwahl mehr gibt. So führt er aus: “There is no certainty in the use of words: one Sephardi says *influenza*, another: *influensia* and a third: *influyo*, all referring to the Word *influencia*”<sup>105</sup>.

Wir haben nun die ausschlaggebendsten Gründe für den Niedergang der sephardischen Sprache kennen gelernt. Natürlich gibt es noch viele weitere, weshalb eine Sprache vernachlässigt wird und früher oder später von der sprachgeographischen Weltkarte verschwindet. Einige davon seien im Folgenden aufgelistet:<sup>106</sup>

- Fremdsprachige Einflüsse: Eine polyglotte Mischung
- Übernahme anderer Romanischen Sprache
- Hebräisch ist die bewehrte Religionssprache und wurde als Nationalsprache in Israel wieder belebt
- Lockerung der religiösen Bräuche
- Assimilation im Osmanischen Reich
- Beschränkte Bildung und Erziehung in der Muttersprache – Analphabetismus in Judenspanisch
- Der Gebrauch von Raschi Schrift und dem Hebräischen Alphabet anstatt dem lateinischen Alphabet
- Totaler Beziehungsabbruch mit Spanien
- Keine prestigereiche Literatur in Judenspanisch
- Kontakt mit Aschkenasen
- Mischehen
- Verbreitung und Zerstreung der sephardischen Nachbarschaften

---

<sup>105</sup> Spitzer, Leo : El judéo-español de Turquía, S.10

<sup>106</sup> Harris, Tracy K.: Death of a language, S.200-228

- Fehlende Anstrengungen sich für den Erhalt des Judenspanisch einzusetzen, sogar seitens der Sepharden selbst
- Keine geltende Zentralorganisationen zur Vereinigung der Sepharden
- Kein „altes Land“ oder Heimatland – keine neu ankommenden Immigranten
- Abnahme der sephardischen Population
- Verminderung der Sprachgebiete und des Sprachgebrauchs

## 8. Negative Spracheinstellung und deren Rolle im Sprachniedergang

Gardner und Lambert<sup>107</sup> haben belegt, dass es einen Zusammenhang zwischen einer positiven Einstellung einer bestimmten Kultur gegenüber und deren Sprache gibt und wie mit dieser Sprache umgegangen wird. Sie unterscheiden zwischen einer integrativen Einstellung (der Wunsch die Sprecher und die Sprache kennen zu lernen) und einer instrumentellen Einstellung (Der Wunsch durch die Sprache materiell vorwärts kommen). Die optimale Bedingung eine Sprache anzunehmen und zu erlernen ist natürlich sowohl eine positive integrative als auch eine positive materielle Einstellung, was äußerst selten ist.

In den Fällen einer Sprachverlagerung ist auch die Spracheinstellung der Mitglieder einer Sprachgesellschaft ihrer eigenen Sprache gegenüber ausschlaggebend für den weiteren Verlauf der Sprache, also ob die Sprache erhalten bleibt oder ausstirbt. Eine negative Spracheinstellung der Muttersprache gegenüber beschleunigt den Prozess des Sprachniedergangs oder Sprachtodes, da die Sprecher es oft vorziehen, sich einer anderen Sprache anzupassen und keine Anstrengungen mehr unternehmen, ihre eigene Sprache aufrecht zu erhalten.

Die meisten ethnischen Gruppen, die eine Minderheitensprache sprechen, haben ihrer Muttersprache gegenüber eine negative Spracheinstellung, da diese im Laufe der Ablösung durch eine oder mehrere andere dominante Sprachen an Prestige verliert. Die Sepharden stellen hier keine Ausnahme dar. Die negative Spracheinstellung gegenüber dem Judenspanisch seitens der Sepharden begann bereits im Osmanischen Reich, als die sephardische Gemeinde zu Beginn des Nationalismus im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert stark an Prestige verlor.

Als die Sepharden begannen, sich an die nationalen Sprachen im Osmanischen Reich anzupassen, begannen sie auch, sich für ihre Sprache zu schämen und sprachen nur noch in häuslicher und familiärer Umgebung Judenspanisch. Der Gebrauch der Sprache in der Öffentlichkeit symbolisierte mangelnde Anpassung an die umgebende Kultur, was sich wiederum nachteilig auf alle Anstrengungen, sich sozial und wirtschaftlich emporzuarbeiten auswirkte. Farhi berichtet, dass viele

---

<sup>107</sup> Gardner R.C. und Lambert W.E.: Attitudes and motivation in second language learning

Frauen und Mädchen sich schämten, in der Öffentlichkeit Judenspanisch zu sprechen, „the old, distorted family language made up of solecisms and of barbarism“<sup>108</sup>. Diese Meinung gegenüber der Sprache war auch oft von den Schulen der *Alliance Israélite Universelle* beeinflusst, wo sehr für die französische Sprache und Kultur geworben wurde. Viele Sepharden hatten das Gefühl, dass das Judenspanisch eine unreine oder unelegante Sprache mit einem verarmten Wortschatz geworden war und sie damit keine modernen und erhabenen Gedanken mehr ausdrücken konnten.

Heute hat sich diese negative Spracheinstellung nochmals sehr verstärkt. Das Judenspanisch gilt als unrein und fehlerhaft und als nicht authentische Form des modernen Spanisch. Jede andere Sprache, sei es Englisch, Hebräisch, Französisch oder Türkisch, gilt als prestigereicher und wird dem Judenspanisch vorgezogen.

Bei allen durchgeführten Studien, wie die von Farhi<sup>109</sup> in Istanbul, Malinowski<sup>110</sup> in Israel und Istanbul oder von Harris<sup>111</sup> in Israel, New York und Los Angeles wurden Ausdrücke wie „hässlich“, „unrein“, „unelegant“, „unwichtig“, „nicht chic“, „Jargon“, „unbrauchbar“, „minderwertig“, „ein verfälschtes Spanisch“, „defektes Spanisch“, „keine wirkliche Sprache“ und „kein richtiges Spanisch“ häufig benutzt, um das Judenspanisch zu beschreiben. Verglichen mit Englisch, Hebräisch, modernen spanischen Dialekten und anderen europäischen Sprachen wurde das Judenspanisch immer wieder als ungünstig und als eine zweitklassige Sprachform bezeichnet. Nur wenige betrachten es heute noch als sinnvoll und notwendig, das Judenspanisch an die jüngere Generation weiter zu geben und selbst diese, die es befürworten, unternehmen nicht wirklich etwas in diesem Sinne.<sup>112</sup>

Obwohl die Spracheinstellung generell ein sehr subjektiver Messwert ist (im Gegensatz zu objektiven und empirischen Daten) und als Bemessungsgrundlage in Frage gestellt werden kann, so muss die negative Spracheinstellung als gültiger Faktor in der Ermittlung, ob eine Sprache in einer bestimmten Sprachgesellschaft gepflegt und beibehalten wird, berücksichtigt werden.

Viele Judenspanisch Sprecher empfinden nicht nur, dass die Sprache ausstirbt, sondern auch, dass eine Rehabilitation jenseits aller Hoffnung liegt:

---

<sup>108</sup> Farhi, Gentile : La situation linguistique du Séphardite à Istanbul, S.151

<sup>109</sup> Farhi, Gentile : La situation linguistique du Séphardite à Istanbul

<sup>110</sup> Malinowski, Arlene: Aspects of contemporary Judeo-Spanish in Israel based on oral and written sources

<sup>111</sup> Tracy K. Harris: Death of a language and The prognosis for Judeo-Spanish: Its description, present status, survival and decline, with implications for the study of language death in general

<sup>112</sup> Tracy K. Harris: Death of a language, S.247

*„Some community members seem to have resigned themselves with little difficulty to the disappearance of the language, believing it to be an unavoidable and quite natural consequence of the process of acculturation. Others regard the loss as regrettable but feel that they are incapable of reversing – even of influencing - the course of affairs.”<sup>113</sup>*

---

<sup>113</sup> Malinowski, Arlene: Judeo-Spanish Language-Maintenance Efforts in the United States, S.146

## 9. Eine soziolinguistische Perspektive des Judenspanischen

### 9.1. Der Niedergang einer Sprache

Eine Sprachverlagerung oder eine Sprachersetzung tritt auf, wenn eine Gemeinschaft sich vollständig auf eine andere Sprache verlagert. Das bedeutet, dass die ersetzende Sprache die Bereiche übernimmt, die zuvor der originalen Sprache zugeordnet waren, welche nun nicht mehr als Kommunikationssprache dient. Gemäß Fasold ist sowohl Spracherhalt als auch Sprachverlagerung das Resultat der Sprachwahl einer Sprachgemeinschaft: „The members of the community, when the shift has taken place, have collectively chosen a new language where an old one used to be used“<sup>114</sup>.

Sprachniedergang betrifft meistens nur Minderheiten- oder Volkssprachen. Dies sind Sprachen mit geringem Prestige und werden gegenüber einer dominanteren Sprache oder einer anderen Sprache derselben Gemeinschaft oder desselben Landes nur von einem kleinen Teil einer Bevölkerungsgemeinschaft gesprochen. Wissenschaftler deuten darauf hin, dass keine Sprache abrupt stirbt (außer in sehr seltenen Fällen von Auslöschung der Mitglieder einer Sprachgemeinschaft), noch dass dies für alle Sprecher gleichzeitig passiert. Es ist ein allmählicher Prozess der jahrelang andauert und stets von einer langen Phase von relativ unstabilem Bilinguismus begleitet wird, der als Zwischenstadium bis zum Untergang der originalen Sprache dient. So schreibt auch Fasold:

*„(...)a substantial proportion of the individuals in a society seldom completely give up the use of one language and substitute another one within their lifetime. In the typical case, one generation is bilingual, but only passes on one of the two languages to the next“<sup>115</sup>*

Während diesem bilingualen Zwischenstadium verliert die originale Sprache Gebrauchsbereiche, während die dominantere Sprache die offiziellen, prestigereichen und wichtigen Funktionen einer Gemeinschaft übernimmt. Einstweilen sinkt die ethnische Sprache auf den häuslichen, religiösen und kulturellen Bereich ab. Oft wird die aussterbende Sprache bei diesen beschränkten

---

<sup>114</sup> Fasold, Ralpf W.: Language maintenance and shift, S.213

<sup>115</sup> Fasold, Ralpf W.: Language maintenance and shift, S.216/217

Funktionen nebeneinander mit der ersetzenden Sprache gebraucht. Während die Sprachfunktionen sich verringern und die ursprüngliche Sprache langsam nieder geht, ersetzt schließlich die dominante Sprache die ursprünglich Muttersprache, bzw. Minderheitensprache in allen Domänen, sogar im Bereich der ursprünglichen Sozialisierung.

Sobald das soziale Prestige und die Zahl der Sprecher einer dominanten Sprache höher sind als die der Minderheitensprache, ist die Überlebenschance der originalen Sprache anzuzweifeln. Volksminderheiten auf der ganzen Welt konkurrieren andauernd mit den umliegenden und dominanteren Kulturen, welchen sie gerne beitreten wollen und leichten Zugang zu ihnen haben.

*„The adoption of a dominant-culture language (even to the exclusion of their own) by the members of a subordinate or peripheral culture is an adaptive, or coping, strategy. It provides linguistic access to the dominant culture, with all the attendant possibilities of incorporation into that culture, if only at the fringes.”<sup>116</sup>*

Diese Annahme der dominanten Sprache kann ohne große finanzielle Ausgaben oder Umstellung des Lebensstils erreicht werden.

Der Übergang von der ethnischen Sprache der Immigranten zur dominanten Sprache in den Vereinigten Staaten als auch in Israel dauert der Regel nach etwa drei Generationen. Die erste Generation (also die Großeltern) spricht die ursprüngliche Sprache, oder Muttersprache, noch fließend und benutzt sich fast die ganze Zeit, wenn nicht sogar ausschließlich. Die zweite Generation (oder die Eltern) wächst bilingual mit der ursprünglichen Muttersprache und der ersetzenden Sprache auf und fühlt sich meist heimischer mit der neuen Sprache. Diese bilinguale Generation gibt die ersetzende Sprache der dritten Generation als neue Muttersprache weiter. Die Mitglieder der dritten Generation (die Enkelkinder) verstehen oder sprechen die Muttersprache ihrer Eltern kaum, wenn überhaupt, da sie zu fast 100% ausschließlich die neue, ersetzende Sprache brauchen.

Edwards macht die Beobachtung, dass „history shows that language shift ist he rule, not the exeption. (...) Virtually *all* groups have language shift somewhere in their past“<sup>117</sup>.

---

<sup>116</sup> Fishman, Joshua A.: Reversing language shift, S.40/41

<sup>117</sup> Edwards, John: Language, Society and Identity, S.96

Doch wann weiß man genau, dass eine bestimmte Sprache vom Aussterben bedroht ist? Was sind die konkreten Anzeichen? Im Folgenden werde ich einige klare Zeichen auflisten, die den bevorstehenden Tod des Judenspanisch indizieren:<sup>118</sup>

- Gebrauchsbereiche nehmen ab
- Eine sehr geringe Anzahl an Judenspanisch Sprecher
- Keine jungen Judenspanisch Sprecher
- Keine monolingualen Sprecher
- Mangel an institutioneller/gemeinschaftlicher Unterstützung
- Strukturelle Anzeichen für den Niedergang der Sprache, wie phonologische Angleichungen, individuelle Variationen, sprachliche Entlehnungen, Code-Switching, Sprache wird von den Sprechern gemieden aus Angst Fehler zu machen

## **9.2. Soziolinguistische Gegebenheiten die zum Niedergang der Sprache beitragen**

1. Nationalistische Bewegungen, die keinen kulturellen oder linguistischen Pluralismus tolerieren.
2. Assimilationskräfte wie die Amerikanisierung oder Israelisierung.
3. Verringerung oder Einengung der sprachlichen Gebrauchsgebieten oder der Funktionen der ursprünglichen Sprache.
4. Prestigeverlust der Originalsprache.
5. Negative Spracheinstellung seitens der Sprecher ihrer ursprünglichen Sprache gegenüber, die sie in machen Hinsichten als minderwertig erachten.
6. Frauen verweigern die Sprache zu sprechen oder sie an ihre Kinder weiter zu geben.
7. Widerstand der Jugend die Sprache zu sprechen oder überhaupt mit ihr identifiziert zu werden.
8. Loslösung vom Mutterland und der Kultur.
9. Mangel an eng verbundenen Nachbarschaften und Sprachgemeinschaften, in denen das Judenspanisch noch die dominante Sprache ist.
10. Einflüsse von anderen Sprachen und Kulturen (auf die ursprüngliche Sprache und Kultur) und daraus resultierenden kulturelle Veränderungen.

---

<sup>118</sup> Haris, Tracy K.: Death of a language, S. 254-260

11. Mangel an einer zentralen, vereinenden Institution der sephardischen Gemeinde.
12. Keine Anstrengungen der Sprecher ihre eigene Sprache zu erhalten.
13. Keine effektive Bewegungen oder Organisationen die sich für die Geschehnisse der Sprache (Erhaltung und Niedergang) einsetzt.
14. Keine Sprachakademie oder zentrale Organisation für den Aufbau einer sprachlichen Norm.
15. Die Sprache wird mit einem ineffizienten Schriftsystem repräsentiert.
16. Analphabetismus, bzw. niedrige Alphabetisierungsrate der Sprecher von Judenspanisch.
17. Keine gute säkulare Literatur (oder sehr wenig) in Ladino.
18. Lockerung der religiösen Einhaltungen und der Status der Religion in den Gemeinden, vor allem, da das Judenspanisch in der Vergangenheit religiöse Funktionen hatte.
19. Keine staatliche Unterstützung die Sprache zu lehren, woraus resultiert, dass es keine Sprachausbildung in den Schulen und Universitäten gibt.
20. Sehr beschränkte bis gar keine institutionelle Unterstützung, wie Zeitungen in Judenspanisch, Radio- und Fernsehsendungen, judenspanische Schulen, andere Schulen in denen Judenspanisch unterrichtet wird oder lokale religiöse Institutionen, die den Gebrauch der Sprache unterstützen.
21. Keine monolingualistischen Judenspanisch Sprecher.
22. Keine jungen Muttersprachler (unter 40-50 Jahre).
23. Mischehen mit Anderssprachigen oder Mitglieder anderer ethnischen Volksgruppen.
24. Abnahme der Bevölkerung, die noch Judenspanisch spricht.
25. Die Angst der Sprecher, Fehler zu machen.
26. Individuelle Variationen und Schwankungen der grammatikalischen Regeln infolge der Verwirrung der Sprecher und dem Mangel an Standardisierung linguistischer Normen.
27. Häufiges Code-Switching bei allen Sprechern.
28. Keine Möglichkeit, oder sehr geringer Kontakt zwischen Muttersprachler.
29. Kein Mutterland, sprich, kein eigenes Sprachterritorium.
30. Kein fortwährender Zufluss neu ankommender Immigranten.

31. Eine mannigfaltige Immigrantenbevölkerung in den Ländern und daher der Bedarf einer gemeinsamen Sprache.<sup>119</sup>

Verschiedene Wissenschaftler sind sich darin einig, dass es nie nur ein einzelner Faktor ist, der einen Sprachtod oder eine Sprachersetzung auslöst. Auch müssen die Sprecher der Sprache nicht unbedingt dieselben linguistischen Charakteristika vorweisen. Viel mehr ist der Sprachtod ein Ergebnis einer „Ereigniskette“, in der verschiedene Kombinationen von Faktoren den Sprachtod verursachen oder beschleunigen können.

### **9.3. Die Perspektive für den Weiterbestand des Judenspanisch**

Heutzutage gibt es keine monolinguischen Sprecher oder junge Judenspanisch Sprecher mehr. Das Judenspanisch hat schon vor einigen Jahrzehnten ein kritisches Stadium erreicht, als es nicht mehr an die jüngere Generation weiter gegeben wurde. Fishman schreibt, dass vom Aussterben bedrohte Sprachen, deren intergenerative Kontinuität negativ verläuft, mit immer weniger Verwender, sei es nun zum Sprechen, Lesen, Schreiben oder Verstehen, und mit immer weniger Sprachgebrauch jegliche Anstrengungen eine Sprachverlagerung zu verhindern zu spät sei.<sup>120</sup> Er weist darauf hin, dass solche Anstrengungen zuerst auf der familiären Ebene und innerhalb einer lokalen Gemeinde unternommen werden müssen, vorzugsweise von der Minderheitengruppe selbst.<sup>121</sup> Wie wir nun wissen, ist dies beim Judenspanisch nicht der Fall, die Sprache wird weder von den Sprecher selbst noch von irgendwelchen Institutionen unterstützt. Dem aktuellen Status zufolge ist eine Wiederbelebung der Sprache als tägliche Kommunikationssprache völlig unrealistisch.

Edwards stellt die Gültigkeit einer Sprachwiederbelebung in Frage und behauptet, dass solche Anstrengungen unechte Bemühungen sind, da ein Sprachniedergang nicht in einem Vakuum passiert, sondern zusammen mit Veränderungen innerhalb einer Gesellschaft statt findet und das ursprüngliche Milieu, in dem die Sprache einst florierte, nicht mehr existiert. Außerdem ist es meistens zu dem Zeitpunkt, da

---

<sup>119</sup> Haris, Tracy K.: Death of a language, S.261-263

<sup>120</sup> Fishman, Joshua A.: Reversing language shift. Philadelphia, S.1

<sup>121</sup> Fishman, Joshua A.: Reversing language shift. Philadelphia, S.3/4

sich die Menschen dessen bewusst werden, dass eine Sprache vom Aussterben bedroht ist, bereits zu spät, etwas dagegen zu unternehmen.

Es stellt sich natürlich die Frage, was mit der sephardischen Identität/Volkszugehörigkeit passiert, wenn das Judenspanisch von der sprachlichen Weltkarte verschwindet, da die Sprache natürlich ein wesentliches Merkmal einer ethnischen Entität ist. Bedeutet der Untergang des Judenspanisch auch den Untergang der sephardischen Kultur? Verschiedene Wissenschaftler beantworten diese Frage negativ, da Studien belegt haben, dass ethnische Kulturen und Identität nicht von einer Sprache abhängen. Fishman schreibt:

*„No matter how all-embracing language is experienced to be as the vehicle or as the symbol of the total ethnocultural package, it is really only a part, and a detachable part at that, rather than the whole of that package.“<sup>122</sup>*

Obwohl also eine Sprache eine ethnische Gruppe symbolisiert, ist sie als tägliche Kommunikationssprache sehr empfänglich für Veränderungen. Zudem sollte nicht vergessen werden, dass die Juden in der Geschichte schon mehr als einmal aus ihrem Heimatland vertrieben wurden und sich an neuen Umgebungen anpassen mussten. Sehr oft tragen also Juden mehr als nur eine Kultur in sich und waren immer wieder gezwungen sich sowohl kulturell als auch sprachlich an neue Länder anzupassen, was aber nicht bedeutet, dass sie ihre jüdische Kultur, in diesem Falle die sephardische Kultur, aufgegeben haben. Tatsache ist, dass die meisten ethnischen Gruppen ihre Sprache aufgeben werden, wenn es in ihrem besten Interesse liegt. Dennoch gestehen Fishman<sup>123</sup>, Edwards<sup>124</sup> und andere ein, dass ein kommunikativer Sprachwechsel, der auch zum Sprachtod führen kann, auch kulturelle Änderungen der Identität einer Gruppe mit sich bringt. Ansonsten gäbe es ja keinen Grund die ursprüngliche Sprache aufzugeben. Wie bereits erwähnt, leben die Sepharden in Israel und in den Vereinigten Staaten nicht auf die gleiche Weise wie sie es in der Türkei und im Osmanischen Reich getan haben, was größtenteils Folge der Israelisierung, bzw. Amerikanisierung ist.

---

<sup>122</sup> Fishman, Joshua A. et al.: The rise and fall of the ethnic revival, S.506

<sup>123</sup> Fishman, Joshua A.: Reversing language shift

<sup>124</sup> Edwards, John: Language, Society and Identity

Soziale Bedingungen ändern sich, Menschen ziehen um, Ansprüche ändern sich und daraus resultiert der grundlegende Wunsch eines Sprachwechsels. Die pragmatische Wahl, in Amerika Englisch und in Israel Hebräisch zu sprechen bedeutet jedoch nicht, dass das Judenspanisch weiterhin einen starken symbolischen Wert besitzt, die Betonung liegt jedoch auf „symbolisch“.

Es ist also keinesfalls davon zu sprechen, dass die sephardische Gemeinschaft als religiöse Gemeinschaft sich assimiliert oder gar aufzulösen droht, eher das Gegenteil ist der Fall. Was jedoch die Sprache der Sepharden betrifft, also das Judenspanisch, so ist der Übergang zu anderen Staatssprachen abgeschlossen. Mit dem Versterben der älteren Generation wird die Sprache der spanischen Juden als Kommunikationssprache komplett verschwinden. Was uns dann noch bleibt, sind wissenschaftliche Arbeiten und Studien, die uns helfen können, diesen Teil der sephardischen Kultur zumindest in wacher Erinnerung zu halten.

## 10. Schlusswort

Als ich mit dem Entwurf meiner Arbeit anfang, war ich durchaus noch der Meinung, eine zwar von wenigen Menschen, aber dennoch lebendige Sprache zu beschreiben. Das Ladino oder Judenspanische gehört doch, so nahm ich an, zur sephardisch-jüdischen Kultur und da die Zahl der sephardischen Juden, allzumal in Israel, eigentlich im Wachsen begriffen ist, ging ich davon aus, dass Judenspanisch in zumindest sephardischen Kreisen nach wie vor gepflegt wird.

Es war und ist mir bewusst, dass Diglossie meist nur ein Transitionsphänomen ist und die Ursprungssprache meist nach ein bis zwei Generationen verloren geht. Ich habe dies allerdings gedanklich nicht unbedingt auf Ladino ausgeweitet.

Es ist auch eine mehr oder minder bekannte Tatsache, dass ein Sprachverlust von vier Faktoren abhängig ist:

- 1) Verhältnis zur politischen Macht
- 2) Loyalität und Sprachbewusstsein
- 3) Zugang zu verschiedenen Sprachebenen, bzw. Kapitalisierbarkeit
- 4) Entwicklung des Sprachsystems.

Diese mussten aber nicht unbedingt auf das Judenspanische zutreffen.

Im Laufe meiner Arbeit und meiner Recherchen in Spanien, Israel und in der Literatur aber musste ich trauriger Weise feststellen, dass auch Ladino zu den aussterbenden Sprachen gehört, obschon es nicht an der Zahl der möglichen Sprecher liegen kann.

Das Aussterben der Sprache war und ist offensichtlich durch viele von außen wirkende Faktoren beeinflusst, auf die die Sprecher selbst keinen Einfluss hatten. So waren Sepharden weltweit immer wieder gezwungen, sich kulturell an andere Entitäten anzupassen. Und wie sich herausstellt, nicht nur kulturell, sondern zumindest auch sprachlich. Das Wort „Assimilation“ ist in diesem Falle nicht unbedingt ein angenehmes, aber es ist wohl dennoch so, dass die Juden sich in den Gastländern anpassen mussten – und wollten, was eben diese Assimilation nur förderte. Und da in Israel die hebräische Sprache ein übermächtiger Faktor für das israelische Nationalbewusstsein zu sein scheint (viele mittlerweile aus Israel ausgewanderte Israelis sprechen auch in ihrer neuen Diaspora so oft wie möglich

und untereinander fast ausschließlich die hebräische Sprache), hatte Ladino letztendlich wohl nur geringe Überlebenschancen.

So komme ich zu dem eigentlich traurigen Schluss, dass das Judenspanische mittlerweile eine knapp vor dem Aussterben stehende Sprache ist. Uns bleiben Erinnerungen an die Sprache, Lieder, Texte und Schriften – aber die Zahl der noch aktiv Ladino sprechenden Menschen geht langsam aber sicher gegen null. Was im Grunde genommen eigentlich sehr schade ist, denn Ladino war nicht nur eine Sprache, die eine eigene Kultur mitgeprägt hat, sie war (und ist) auch eine sehr schöne und melodische Sprache, was sich unter anderem auch in den Liedern zeigt, die bis heute in Ladino existieren.

So möchte ich meine Arbeit mit der Abwandlung einer Bemerkung eines Sprachforschers beenden, der einmal gesagt hat: „Eine Sprache ist ein Dialekt, der Glück gehabt hat“ – die sephardische Sprache ist wohl leider ein Dialekt, der, trotz allen Widerstandes, einfach kein Glück gehabt hat!

## 11. BIBLIOGRAPHIE

### 11.1. Literatur

- Alvar, Manuel: *El judeo español I. Estudios sefardíes*. Universidad de Alcalá, Alcalá, 2003.
- Alvar, Manuel: *El judeo español I. Estudios sefardíes*. Universidad de Alcalá, Alcalá, 2003.
- Angel, Marc D.: *La America: The Sephardic experience in the United States*. The Jewish Publication Society of America, Philadelphia, 1982.
- Angel, Marc D.: *Sephardic Culture in America*. Jewish Life 38, No.4 (March-April): 7-11, 1971.
- Angel, Marc D.: *The Sephardim of the United States: An exploratory study*. Union of Sephardic Congregation, New York, 1974.
- Benardete, Mair José: *Hispanic culture and carácter of the Sephardic Jews*. Sepher- Hermon Press, Inc., (Reprint of 1953 edition), New York, 1982.
- Bossong, Georg: *Die Sepharden, Geschichte und Kultur der spanischen Juden*. Verlag C. H. Beck, München, 2008.
- Bunis, David M.: *A Lexicon of the Hebrew and Aramaic Elements in Modern Judezmo*. Magnes Press & Misgav Yerushalayim, Jerusalem, 1993.
- Bunis, David M.: *The Hebrew and Aramaic Component of Judezmo, A phonological and morphological Analysis*. Columbia University, USA, 1981.
- Bunis, David M.: *The historical development of Judezmo orthography: a brief sketch*. In: Working papers in Yiddish and East European Jewish studies, No.2 (October), YIVO, New York, 1974.
- Cichon, Peter: *Grundlagen der spanischen Sprachwissenschaft*, Verlag Christine Lindner, Haus des Buches, Regensburg, 2003.
- Edwards, John: *Language, Society and Identity*. Basil Blackwell, Oxford and New York, 1985.
- Elazar, Daniel J.: *The Other Jews: The Sephardim Today*. Basic Books, New York, 1989
- Farhi, Gentile : *La situation linguistique du Séphardite à Istanbul*. "Hispanic Review" 5-2, p. 151-8, University of Pennsylvania Press, Pennsylvania, 1937.

- Fasold, Ralph W.: *Language maintenance and shift*. In the 'Sociolinguistics of society', by Ralph Fasold, 213-45 (Reprint 1985), Basil Blackwell, Oxford and New York, 1984.
- Fishman, Joshua A. et al.: *The rise and fall of the ethnic revival*. Mouton de Gruyter, Berlin, 1985.
- Fishman, Joshua A.: *Reversing language shift*. Philadelphia: Multilingual Matters Ltd. Fishman J., Mouton de Gruyter, Berlin, 1991.
- Gardner R.C. und Lambert W.E.: *Attitudes and motivation in second language learning*, Newbury House, Rowley, Mass, 1972.
- Gartner, Lloyd P.: *Immigration and the formation of American Jewry, 1840-1925*. In: *The Jew in American society*, ed. Marshall Sklare, 31-50, Behrman House, Inc., New York, 1974.
- Gerber, Jane S.: *The Jews of Spain, A history of the Sephardic experience*. The Free Press, New York, 1994.
- Grünbaum, Max: *Jüdisch-Spanische Chrestomathie*. Elibron Classics series, 2006, Frankfurt am Main.
- Harris, Tracy Kay: *The prognosis for Judeo-Spanish: Its description, present status, survival and decline, with implications for the study of language death in general*. Georgetown University, Washington D.C., 1979
- Hetzer, Armin: *Sephardisch: Judeo- español, Djudezmo*, Einführung in die Umgangssprache der südosteuropäischen Juden. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2001.
- Hofman, John E. und Fisherman, Haya: *Language shift and maintenance in Israel*. In: *Advances in the sociology of Jewish languages*, Vol.2, ed. Joshua A. Fishman, 342-64, (Reprint from *International Migration Review* (1971) 5), 1972.
- Hofman, John E.: *The commitment to Modern Hebrew: value or instrument?* In: *Readings in the society of Jewish languages*, ed. Joshua A. Fishman, 51-64, E.J. Brill, Leiden, 1985.
- Israel, Gerard: *L'Alliance Israélite Universelle 1860-1960. Cent ans d'efforts pur la libération et la promotion de l'homme par l'homme*. Cahiers de l'Alliance Israélite Universelle no. 127, Numéro Spécial (February). L'Ecole Normale Israélite Orientale, Paris, 1960.

- Jochowitz, George: *Judeo-Romance languages*. In: Jewish Languages: themes and variations ed. by H. H. Paper, 65-74. Cambridge: Association for Jewish Studies, 1978.
- *Judeo- Romance Languages*. Edited by Isaac Benabu & Joseph Sermoneta, The Hebrew University of Jerusalem, 1985
- Kowallik, Sabine/ Kramer, Johannes: *Romanojudaica*. Wissenschaftlicher Verlag A. Lehmann, Gerbrunn bei Würzburg, 1993.
- Kowallik, Sabine: *Beiträge zum Ladino und seiner Orthographiegeschichte*. Helmut Buske Verlag, Hamburg, 1989.
- Malinowski, Arlene: *Aspects of contemporary Judeo-Spanish in Israel based on oral and written sources*. Ann Arbor: University of Michigan dissertation, Michigan, U.S.A., 1979.
- Malinowski, Arlene: *Judeo-Spanish Language-Maintenance Efforts in the United States*. In: International Journal of the Sociology of Language 44. Seiten 137-151, 1983.
- Nahirny, Vladimir C. und Fishman, Joshua A.: *Ukrainian language maintenance efforts in the United States*. In: Language loyalty in the United States, by J. A. Fishman et al. 318-57, Mouton, Den Haag, 1966.
- Poplack, Shana: *Bilingual competence: Linguistic interference or grammatical integrity?* In: Spanish in the U.S. Setting: Beyond the Southwest, ed. By Elías-Olivares, S. 107-131, National Clearinghouse for Bilingual Education, Arlington, 1983.
- Renard, Raymond: *Sépharad: Le monde et la langue judéo- espagnol des Séphardim*. Annales Universitaires de Mons, Belgium, 1966.
- Sephiha, Haim Vidal : *La gallomanie des Judéo- Espagnols de l'Empire Ottoman, un pas vers l'émancipation ?* Extract from : Politique et religion dans le judaïsme moderne : des communautés à l'émancipation, 155-66, Sorbonne, Paris, 1987.
- Sephiha, Haim Vidal : *Le Judéo-espagnol*. éd. Entente, coll. Langues en péril, Paris, 1986.
- Sephiha, Haim Vidal : *L'Agonie des Judéo-Espagnols*, éd. Entente, coll. Minorités, Paris, 1977.

- Silva-Corvalán, Carmen: *Code-shifting patterns in Chicano Spanish*. In: Spanish in the U.S. Setting: Beyond the Southwest: National Clearing House for Bilingual Education Ed. by L. Elias-Olivares (1983), Rosslyn, VA, 1983.
- Solá-Solé, Josep M., Armistead, Samule G., Silverman, Joseph H.: *Hispania Judaica II – Studies on the history, language and literature of the jews in the hispanic world*. Puvill Libros S.A., Barcelona, 1992.
- Spiegel, Irving: *Old Judeo- Spanish evidence of old Spanish pronunciation*. Ann Arbor, University of Michigan dissertation, Michigan, U.S.A., 1952.
- Spitzer, Leo : *El judéo-español de Turquía*. *Judaica* 13: S. 9-14, Buenos Aires, 1939.
- Stillman, Norman and Stillman, Yedida : *From Iberia to Diaspora, Studies in sephardic History and Culture*. Leiden ; Boston ; Kölln ; Brill, 1997.
- Symeonidis, Haralambos: *Das Judenspanische von Thessaloniki*. Lange-Verlag, Bern, Berlin, Brüssel, Frankfurt a.M., New York, Oxford, Wien, 2002.
- Tracy K. Harris: *Death of a language. The History of Judeo- Spanish*. University of Delaware Press, Newark, 1994.
- Wagner, Max Leopold: *Caracteres generales del judeo-español de oriente*. *Revista de filología española.- Anejo XII*, Hernando S.A., Madrid, 1930.
- Wagner, Max Leopold: *Sondersprachen der Romania, Band III, Judenspanisch I*. Hrsg. von Heinz Kröll, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1990.
- Wagner, Max Leopold: *Sondersprachen der Romania, Band IV, Judenspanisch II*. Hrsg. von Heinz Kröll, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1990.
- Yahuda, Dr. Abraham Shalom: *Contribución al estudio del Judeo Español*. *Revista de filología española* 2, Imprenta de los Suc, Madrid, 1915.
- Yeshaia, Samuel B. : *Jerusalén y sus comunidades sefaraditas*. In : *Actas del primer simposio de estudios sefaradíes 1964*, ed. I. Hassán, 95-105, Instituto Arias montano, Madrid, 1970.
- Zamora Vicente, Alonso: *Dialectología española*. Segunda edición muy aumentada, Biblioteca Románica Hispánica, Editorial Gredos, S.A., Madrid, 1996.
- Zimmels, Hirsch J.: *Ashkenazim and Sephardim : Their relations, differences and problems as reflected in the rabinnical response*. Oxford University Press, London, 1958.

## 11.2. Weblinks

<http://www.turkischegemeinde.at/Religion/Sephardische-Diaspora-im-Osmanischen-Reich.html> [Stand: 7.1.2010]

<http://wwwg.uni-klu.ac.at/eoo/Judenspanisch.pdf> [Stand: 7.1.2010]

<http://jewishstudies.unibas.ch/> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.hebrewsongs.com/ladino.htm> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.omniglot.com/writing/ladino.htm> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.sephardicstudies.org/index.html> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.laverdad.es/alicante/20080420/cultura/huella-judeoespanol-20080420.html> [Stand: 20.4.2008]

<http://www.elcastellano.org/artic/rifka.htm> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.jewish-languages.org/judeo-spanish.html> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.lingref.com/cpp/hls/8/paper1256.pdf> [Stand: 7.1.2010]

<http://tobias-lib.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2009/3819/pdf/C30.pdf> [Stand: 7.1.2010]

[http://books.google.com/books?id=f0V1YNFOSo4C&pg=PA61&lpg=PA61&dq=ladino+phonologie&source=bl&ots=hYO7Rg7Gj8&sig=qJwnTs--5oJvc8X-5dQH3LfDGNU&hl=de&ei=X6XpSpKLJpCD\\_AbH4dmXDw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=6&ved=0CBsQ6AEwBQ#v=onepage&q=ladino%20phonologie&f=false](http://books.google.com/books?id=f0V1YNFOSo4C&pg=PA61&lpg=PA61&dq=ladino+phonologie&source=bl&ots=hYO7Rg7Gj8&sig=qJwnTs--5oJvc8X-5dQH3LfDGNU&hl=de&ei=X6XpSpKLJpCD_AbH4dmXDw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=6&ved=0CBsQ6AEwBQ#v=onepage&q=ladino%20phonologie&f=false) [Stand: 7.1.2010]

[http://www.knesset.gov.il/mk/eng/mk\\_eng.asp?mk\\_individual\\_id\\_t=687](http://www.knesset.gov.il/mk/eng/mk_eng.asp?mk_individual_id_t=687) [Stand: 7.1.2010]

<http://www.mfa.gov.il/MFA/Facts%20About%20Israel/State/Yitzhak%20Navon> [Stand: 7.1.2010]

[http://en.wikipedia.org/wiki/Yitzhak\\_Navon](http://en.wikipedia.org/wiki/Yitzhak_Navon) [Stand: 7.1.2010]

[http://de.wikipedia.org/wiki/Sephardische\\_Sprache](http://de.wikipedia.org/wiki/Sephardische_Sprache) [Stand: 7.1.2010]

[http://www.akadem.org/sommaire/themes/histoire/3/9/module\\_1986.php](http://www.akadem.org/sommaire/themes/histoire/3/9/module_1986.php) [Stand: 7.1.2010]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Haggadah> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.jewish-languages.org/> [Stand: 7.1.2010]

<http://www.lingref.com/cpp/wss/4/paper1766.pdf> [Stand: 7.1.2010]

[http://de.wikipedia.org/wiki/Mustafa\\_Kemal\\_Atat%C3%BCrk](http://de.wikipedia.org/wiki/Mustafa_Kemal_Atat%C3%BCrk) [Stand: 7.1.2010]

<http://www.culturahispanicacba.com.ar/docs/nebrija.doc> [Stand: 7.1.2010]

<http://inicia.es/de/ladino/> [Stand: 20.5.2009]

## I. ANHANG

### I. 1. Resumen en Castellano

Para el judeo-español o ladino, la lengua tradicional románica de los judíos sefardíes, no existe una nomenclatura homogénea. El término científico para la lengua es judeoespañol. Junto a eso, se utiliza también con frecuencia los términos ladino, sefardí, dzhudezmo, spanyol y en Marruecos también Hakitia.

No lograba encontrar la denominación correcta de esta lengua, ya que la literatura técnica obviamente no está de acuerdo en cuanto a ese asunto.

Según Hetzer, el judeoespañol debe ser dividido en dos subvariedades: el “ladino” para el área sagrado y como lenguaje literario, con el cual textos sagrados están traducidos, y el djudezmo y judeoespañol como lenguaje de casa para la comunicación diaria. Otros científicos defienden la opinión de que el judeoespañol no tenga dos modalidades, sino que existen en el mismo idioma traducciones libres y literales, lo cual depende cada vez del tipo de texto. También el término “judeoespañol” está muy discutido en la literatura, como tampoco se dice hoy en día “judeoalemán”, sino “Yiddish”. Pero corresponde a la traducción literaria del término hebreo moderno *Ha-safa ha-sefaradit-yehudit* (la lengua sefardí-judía). Últimamente, se encuentra con más frecuencia el término sefardí, que el científico moldavo M. A. Gabinskij utiliza por primera vez en el año 1979. Esa denominación encuentra cada vez más simpatizantes. Ya que ese trabajo se centra en preguntas lingüísticas y culturales, no haré una gran diferenciación entre los diferentes términos, sino que voy a utilizarlas igualmente.

Otra cosa que vale la pena aclarar, es que los judíos distinguen entre los Sefardíes originalmente hispanohablantes y los Ashkenazíes, los orientales (hebreo: *Mizrahim*) y los de Europa central y oeste. Pero hay que señalar que el adjetivo “sefardí” en un contexto religioso, se refiere a los ritos y no implica que los sefardíes sean generalmente hispanohablantes. No debería confundirse con los judíos que hablaron el ladino durante generaciones, y cuyo origen hay que encontrarlo en la Península Ibérica, con los demás judíos orientales que no estuvieron nunca en el suelo español.

Los sefardíes se distinguen de los judíos ashkenazíes en sus costumbres y prácticas, pero fundamentalmente en sus interpretaciones religiosas. Los Ashkenazíes provienen de Alemania y emigraban al oeste. También tienen una lengua propia: el “yiddish” que parece mucho al alemán. Esas dos formas de culturas caracterizan las más grandes del judaísmo de hoy. (comp. Hetzer, p.V)

El objetivo de este trabajo es alumbrar los aspectos sociolingüísticos, fruto de las situaciones de la convivencia de los sefardíes con los otros países de acogida, con sus culturas, sus lenguas y sus costumbres. Como los judíos fueron expulsados de España masivamente, emigraba un gran número de personas, con su cultura, su religión, su lengua y su manera de vivir, todo incluido. Ya que el número de los emigrantes era tan grande, se disminuía la necesidad de adaptarse al nuevo entorno: podían seguir hablando su idioma, haciendo negocios entre ellos mismos y viviendo según su manera más o menos acostumbrada. Vamos a ver casos, en los cuales incluso el nuevo entorno se adaptaba a sus nuevos inmigrantes. A partir de unos ejemplos sobre cómo funcionaba la convivencia en algunos países voy a mencionar también unas particularidades lingüísticas, con un foco especial sobre los préstamos lingüísticos del hebreo.

### **Los sefardíes en la diáspora alófono**

Con la expulsión de los judíos de España en el año 1492, de Portugal en el año 1497 y de Navarra en el año 1498 empieza la historia de las comunidades sefardíes en la diáspora fuera de la península ibérica. Se compone de las partes siguientes:

- 1492: los judíos expulsados de España y sus descendientes;
- 1497: los judíos expulsados de Portugal y sus descendientes;
- 1498: los judíos expulsados de Navarra y sus descendientes;
- Los Marranos, los que permanecieron fieles secretamente a su religión y que pudieron volver a practicar su creencia después de la expulsión, así como sus descendientes;
- Los que se convirtieron al rito sefardí y sus descendientes.

(Comp.: Kowallik/Kramer, p.18)

Los sefardíes intentaron lo mejor posible evitar cualquier asimilación y mantener la forma de vida española. La transmisión de las tradiciones de una generación a la

siguiente era exitosa, ya que siempre contraían matrimonio en la propia comunidad, lo cual facilitaba naturalmente también la conservación de las características típicas del español del saliente siglo XV.

No se puede decir que los sefardíes emigraron de forma directa a sus nuevas patrias. Muchos destinos resultaron sólo destinos provisionales, otros lugares de resistencia provisionales resultaron domicilios permanentes. Muchos grupos peregrinaron muchos años hasta que encontraron finalmente sus nuevos domicilios. También la emigración a los Estados Unidos o a Israel, forzada por la barbaridad nacionalista y comunista, sólo es la última etapa de un calvario largo.

Según Kowallik y Kramer hay que distinguir entre dos movimientos migratorios principales: el primero salió de los judíos expulsados en 1492 de España y el segundo de los judíos expulsados en 1497 de Portugal y los Marranos más tarde. El primer movimiento migratorio fue principalmente en dirección al Imperio otomano, pero también al norte de África y a Italia. El segundo se dirigió hacia Francia, Inglaterra y Alemania. Después del inicio de la lucha de los Países Bajos por la independencia en el año 1568 de España emigraron también muchos sefardíes a los Países Bajos. Incluso, entre los colonos del nuevo mundo se encontraron muchos sefardíes.

Los emigrantes tenían en parte el español, pero también el portugués y el catalán como lengua materna. Después del destierro se formaban momentáneamente comunidades, en las cuales se encontraron judíos de la misma procedencia y solían usar sus lenguajes regionales, lo cual se demuestra posteriormente en el hecho de que existían sinagogas separadas castellanas, aragonesas, cordobesas, barcelonesas, portuguesas, y más (Comp. Wagner, Judenspanisch I, p. 247). El catalán cedió ya ante el castellano en la primera generación de exilio. El portugués se mantenía más tiempo, también porque había sido refrescado por Marranos nuevamente llegados. Sin embargo, el castellano ha sido considerado más ilustre, así que al fin y al cabo también el portugués tenía que ceder ante la lengua más prestigiosa: el castellano.

Me parece importante mencionar que el castellano en el oeste mostraba mucha menos fuerza de resistencia a los idiomas de los países de acogida que en el este,

lo cual naturalmente tenía como consecuencia que el castellano, o mejor dicho el sefardí del oeste se adaptó mucho más rápido al idioma correspondiente hasta que fuera perdido totalmente.

Por supuesto, hay que partir, especialmente al principio de la diáspora sefardí, de una mezcla de los características dialectales de las comunidades sefardíes de diferentes orígenes españolas, así llamado “formación coiné”, que sirve para una comunicación extensa.

A causa de que afluyeron continuamente nuevos fugitivos hasta la mitad del siglo XVI y así llevaron continuamente el español auténtico, esa tendencia de compensación fue fortalecida. En Marruecos y en el Imperio otomano se imponía sobre todo un lenguaje caracterizado por el nuevo castellano y el andaluz del siglo XV el de la primera mitad del siglo XVI, donde los emigrantes de la región correspondiente eran la mayoría. Muchos judíos de Aragón, Cataluña, Valencia, Mallorca y Portugal viajaron al Imperio otomano. Al principio del siglo XVII empezaron a distanciarse progresivamente del castellano contemporáneo de la península ibérica, ya que los contactos se hicieron menores hasta que acabaron totalmente. Además, en esa época, no solo flaqueaban los contactos con España, sino también los contactos comunicativos entre las comunidades judías, que estaban dispersas en el inmenso Imperio otomano y en el norte de África, se reducían, mientras que al mismo tiempo los contactos con el nuevo ambiente ganaban en importancia. Por consiguiente, la relativa homogeneidad de la Coiné se perdió bastante pronto. Las diferentes influencias de los adstratos del turco y de las lenguas de los Balcanes en el suroeste de Europa, el árabe en el oriente próximo y en el norte de África, así como el español cristianizado en Marruecos se hicieron notar cada vez más.

Como ya he mencionado, una gran parte de los sefardíes encontraron su nueva patria en el Imperio otomano. El Sultán Bayaceto II (1481-1512) invitaba a los fugitivos de España a su Imperio y les otorgaba libertades considerables y privilegios. Tenía conciencia de que se conseguía con esto un factor significado de especialización económica y artesanal en su país. Entre 70.000-100.000 sefardíes llegaban directamente o a través de estaciones intermedias de Portugal, Navarra, Italia, Norte de África al Imperio otomano, que abarcaba en el siglo XVI, en términos

de hoy en día, la mayoría de Hungría, Serbia, Bosnia, Albania, Bulgaria, Grecia, Turquía, Armenia, Siria, Israel, Jordania, Egipto, Armenia e Irak.

La primera comunidad sefardí se concentraba en Constantinopla en Estambul, donde ya existían varias comunidades ashkenazíes, italianas y griegas. Debido a la fuerza económica y cultural, esas fueron absorbidas en gran parte por la comunidad sefardí hasta el siglo XVIII. Hasta entonces, el ladino se desarrollaba por todos los judíos en el Imperio otomano como la lengua de comunicación. El estatus social de los sefardíes, tanto económicamente, políticamente como culturalmente, era extraordinario durante siglos. Formaban la aristocracia y dirigían el comercio, así que el ladino se convirtió en poco tiempo en la lengua general del comercio, independiente de origen y religión, por el cual se instalaba ya pronto una unidad lingüística. Se cita siempre, a este respecto, el pasaje de Gonzalo de Illescas, cincuenta años después del éxodo (1574). Dice de los judíos de Turquía:

*“Llevaron de acá nuestra lengua, y aún la guardan y usan de buena gana, y es cierto que en las ciudades de Salónica, Constantinopla, Alexandría y el Cairo y en otras ciudades de contratación, y en Venecia, no compran ni negocian en otra lengua, sino en español.”* (Zamora Vicente, p.351)

Especialmente en la parte de los Balcanes del Imperio otomano se desarrollaron muchas comunidades judías, por ejemplo en Constantinopla, Adrianopla, Salónica, Bitola, Castoria, Ioannina, Valona y Belgrado. Pero también en las islas y en la costa del oeste del mar Egeo, así como en el oriente florecían comunidades judías. Empezaba un desarrollo cultural notable: en todos los sitios había escuelas de Tora, en algunas ciudades como Salónica, Adrianopla, Smyra, Jerusalén o Nikopolis instalaron centros docentes rabínicos, fundaban imprentas, 1510 en Salónica y 1605 en Damascos, por sólo mencionar dos. Salónica se convirtió, al lado de Constantinopla, donde los judíos siempre suponen una minoría, en el centro del judaísmo sefardí: ahí había más judíos españoles que griegos o turcos juntos y formaban la élite entera de la ciudad. El judeoespañol se podía imponer en contra de todas otras lenguas y el porcentaje de la población judía era tan grande que Salónica no sólo era denominada como una ciudad judía, sino también como una ciudad española.

Al principio del siglo XX había 75.000 judíos en Salónica, 50.000 en Constantinopla, 17.000 en Adrianopla y 6.000 en Bitola. (comp. Wagner, Judenspanisch I, p. 251)

Hacia el fin del siglo XVI empezaba el descenso de la inmigración al Imperio otomano. Ahora atraía Ámsterdam y Liorna a los judíos ricos. Los puertos del mediterráneo perdieron importancia frente a los puertos ultramarinos de la costa atlántica y el comercio mediterráneo decaía. Los sefardíes perdieron sentido cultural y eso empobrecía también la vida intelectual.

En conclusión, llegaba a ser indispensable aprender las nuevas lenguas del Estado. Junto con el aumento de la necesidad de hacer contactos fuera de las comunidades judías, eso llevaba a la debilitación de la lengua sefardí.

Hoy en día la lengua sólo está utilizaba por la generación más vieja. En el ámbito familiar el “Code-switching” no es inusual, pero también en el ámbito religioso, desde luego, la lengua todavía está utilizada. Como el futuro de la lengua está en manos de la juventud, las perspectivas del futuro son muy desfavorables. El judeoespañol tiene mala fama y pasa por estar infravalorado, deforme, anticuado y por los muchos préstamos, impuro.

### **Particularidades lingüísticas**

Para la investigación de la formación y de la pronunciación del sefardí, a los investigadores les gusta consultar la “Gramática de la lengua castellana” de Antonio de Nebrija, ya que ésta se originó en el año 1492, o sea en el mismo año en el cual los judíos fueron expulsados de España. Así se puede comparar qué es todavía herencia del español antiguo y qué son evoluciones nuevas, desarrolladas dentro de la propia lengua, y que sólo se producían a través de contactos lingüísticos.

La secular separación ha provocado el mantenimiento de los rasgos fonéticos esenciales del español antiguo, que han permanecido con bastante claridad hasta hoy en día. De aquí se deduce el carácter más interesante del habla sefardí: su enorme arcaísmo. Al alejarse de la península, los hablantes no participaron de las grandes transformaciones fonéticas que el español ha experimentado posteriormente. Los mejores ejemplos son palabras que sólo han sido añadidas después del descubrimiento de América. De ahí los sefardíes no conocían por

ejemplo la palabra “tomate”, la cual los españoles adoptaron de la lengua náhuatl, y que era probado por primera vez en España en el año 1532 (comp. <http://www.uni-klu.ac.at/eeo/Judenspanisch.pdf>).

Pero es cierto que no todo puede ser explicado por los dos fenómenos “herencia del español antiguo” y “contactos lingüísticos”. En un periodo de cinco siglos no sorprende mucho que el judeoespañol se desarrollara también dentro de su propia lengua y todavía está desarrollándose. (comp. Hetzer, p.1)

Así se puede notar, en cuanto al aspecto lingüístico, particularidades específicas que se produjeron por solidaridad extraordinaria del pueblo judío durante el tiempo doloroso de su diáspora, por persistir estrictamente en tradiciones religiosas y ,de ello, el espíritu de compañerismo y por la independencia interior, a pesar de la gran dispersión del pueblo y de la ausente unidad política.

Aunque los judíos se adoptaban lingüísticamente a las lenguas de sus alrededores en todas partes de la diáspora, formaban una variante típica judía de esa lengua, debido al aislamiento y el mantenimiento del hebreo. La veneración de la lengua y de la escritura hebrea, los cuales el judaísmo considera sagradas, les hacía a las comunidades judías mantenerlas en la diáspora y adaptarla a la lengua tomada. Hasta nuestros días, esa tradición de la “hebreificación” y de la sustitución de la escritura, sigue siendo practicada.

Entonces, el judeoespañol goza un inventario de palabras bastante grande del hebreo, lo cual no debe ser subestimado. Especialmente términos religiosos, así como términos que denominan contenidos culturales y civilizadores de esta rama del pueblo judío. (comp. <http://www.uni-klu.ac.at/eeo/Judenspanisch.pdf>)

Pues, hasta la constitución del Estado de Israel en el año 1948, el hebreo no era lengua materna de nadie, a los tiempos de la expulsión de los judíos de España ni era lenguaje familiar, sino sólo lenguaje literario. De todas formas, ante la producción literaria científica, la competencia de lenguaje no debe ser menospreciada. Además, toda la correspondencia con otras comunidades judías en otros países ocurría siempre en hebreo, tenía entonces una función de una “lengua franca”.

Si bien los sefardíes de cualquier parte del oriente se entienden perfectamente por medio de esa lengua patrimonial bastante homogénea, sin embargo, hay

diferencias de pronunciación y de léxico entre unos y otros. Wagner ha establecido diferencias entre el grupo oriental (Adrianópolis, Constantinopla, Brusa, Esmirna, Rodas) y el occidental (Bosnia, Rumanía, Macedonia, Salónica). El grupo occidental se caracteriza por presentar algunos rasgos típicos de los dialectos del norte de España o de Portugal, como, por ejemplo, -o y -e finales cerradas en -u, -i, respectivamente; conservación de la f- inicial, pronunciación de *er* como *ar* (*piarna, vardi*, etc.). En cambio, en el grupo oriental, las condiciones fonéticas recuerdan mucho más a las de Castilla. (Zamora Vicente, p. 352)

### **Decadencia**

Si el judeo-español que utilizaban los sefardíes hasta hace unos treinta o cuarenta años fue muy puro, hoy se está corrompiendo demasiado; está experimentando una gran decadencia.

Las relaciones que existían todavía entre España y Oriente durante los tiempos que siguen a la expulsión, fueron debilitándose poco a poco hasta llegar a extinguirse por completo. La expulsión separaba a los sefardíes de Iberia y el recuerdo de una España viva se amortiguó en su conciencia.

A medida que la población sefardí se iba dispersando por el Oriente, la lengua materna que transplantaron a sus nuevos refugios fue corrompiéndose poco a poco. Mientras la lengua española adquiría formas modernas y alcanzaba su apogeo literario con su Edad de Oro, los sefardíes del Oriente formaban cada vez más de forma persistente una lenguaje arcaico, incorporando en él términos y expresiones tomados del hebreo, del turco, del árabe, del griego, del francés, del portugués y, en fin, del italiano.

Otra razón de la decadencia es que se escribe el judeo-español en caracteres hebraicos. El abandono del alfabeto latino y el uso de la escritura del tipo Rashi adaptado para la transcripción del español aislaron al judaísmo sefardí completamente del Occidente e interrumpieron definitivamente el contacto con la cultura de la patria madre.

Un grupo de jóvenes, en Francia, deseando poner a los sefardíes en contacto con los centros de la civilización europea, establecieron las escuelas de la *Alliance Israélite Universelle*. Francia ofrecía escuelas a los sefardíes en su propia casa – en Salónica, en Constantinopla, etc. – y les facilitaba libros y periódicos. De esta manera, Francia permitió a la Juventud sefardí, deseoso de cultura y de instrucción,

poseer el instrumento soberano de la moderna civilización del siglo XX, ofreciéndoles esa verdadera llave de oro que los dio acceso a la más alta y noble cultura: la cultura europea.

Pero al hacer del francés la lengua de la cultura, los sefardíes cerraban toda comunicación con los sentimientos hereditarios de sus familias, se apartaban de las viejas tradiciones españolas y rompían dolorosamente con el pasado histórico.

El nacimiento del nacionalismo de los países balcánicos, y sobre todo en la Turquía de Atatürk, tuvo mucho que ver con la decadencia del judeo-español. Este nacionalismo impone a las minorías judeo-españolas el aprendizaje y uso de sus lenguas respectivas, recudiendo una vez más el hermoso lenguaje ladino a la intimidad de la familia, al secreto del hogar.

Unos cuantos factores sociales, más numerosos y más evidentes durante la segunda guerra mundial y en el período de posguerra, tuvieron como consecuencia la disminución del número de sefardíes y, por consecuencia, la limitación del uso del judeo-español, que quedó reducido al ámbito familiar y el rechazo por parte de los jóvenes.

Otros factores, como la disminución del prestigio cultural del judeo-español, la debilitación de la religiosidad, la asimilación de la cultura de los países en los que estaban viviendo, el abandono de la vida en los guetos. La ausencia de un elemento unificador, de una norma única de prestigio fue llevando al abandono gradual de esta variante arcaica e innovadora del español.

Tanto en Israel como en los Estados Unidos quedan hoy importantes comunidades de emigrantes sefardíes, que aún conservan el habla familiar de sus mayores, así como sus tradiciones. Pero con el desaparecer de la generación más vieja, desaparecerá también la lengua viva del judeo-español.

## ***1.2. Abstract***

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung, der Erhaltung und dem Niedergang der Sprache der sephardischen Juden, die 1492 aus Spanien und Portugal ausgewiesen wurden.

Das Judenspanisch oder Ladino ist die traditionelle romanische Sprache der sephardischen Juden.

Neben einer kurzen Übersicht über die Geschichte der sephardischen Juden gehe ich auf die Entstehung und Entwicklung der Sprache ein, auf die Frage, ob es bereits vor der Vertreibung aus Spanien einen sephardischen Dialekt gab und auf die sprachliche Entwicklung in der allophonen Diaspora nach der Vertreibung aus Spanien. Sowohl phonologische, phonetische, morphologische, syntaktische sowie auch lexikalische Aspekte werden diskutiert. So ist zusammenfassend zu bemerken, dass der Grundbau der Sprache das Spanisch ist, das vor 1492 auf der Iberischen Halbinsel gesprochen wurde, jedoch im Laufe der Jahre von vielen anderen Sprachen in geringerem oder höherem Masse beeinflusst wurde. Vor allem der sprachliche Einfluss des Hebräischen ist aus nahe liegenden Gründen stark bemerkbar, da Hebräisch die vereinernde Sprache der Juden ist, aber auch deren Religionsprache sowie oft auch die Kommunikationssprache zwischen den einzelnen Gemeinden dieser Glaubensgruppe.

Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf dem heutigen soziolinguistischen Status der Sprache, also wo, wann und von wem wird die Sprache noch gesprochen wird. Interessant ist natürlich auch zu erfahren, was die ausschlaggebenden Gründe waren bzw. sind, die zum Niedergang des Judenspanisch geführt haben. Bei meinen Recherchen habe ich besonders die Lage in Israel berücksichtigt, da es heute nur noch sehr wenige Sprecher gibt und die meisten davon in Israel wohnen.

Zum Schluss stellt sich natürlich die Frage, wie es um die Zukunftsaussichten dieser Sprache steht. Alle Studien erweisen, dass sich die Sprache im Endstadium einer kritischen Phase befindet. Da die Sprache nur noch von der älteren Generation gesprochen wird, und die jüngere Generation die Sprache höchstens noch versteht, muss leider davon ausgegangen werden, dass das Judenspanisch oder Ladino mit

dem Abtreten der älteren Generation auch zu Gänze von der sprachlichen Weltkarte verschwinden wird.

### ***I.3. Curriculum vitae***

#### **Personalien:**

---

Name und Adresse:	Rosenkranz Esther Arbesbachgasse 33/2 1190 Wien
Mobile:	+ 43 650 33 66 595
E-Mail:	esthi.r@gmx.at
Geburtsdatum:	25. Februar 1983
Nationalität:	Österreich

#### **Schulen:**

---

1989 – 1993	Primarschule Leo Adler in Basel, CH
1993 – 2001	Gymnasium Leonhard in Basel, CH
2001	Matura Typus D (neusprachlicher Typ)

#### **Berufliche Ausbildung:**

---

Herbst 2001 bis Herbst 2002	Studium der Psychologie an der Universität Basel, CH
Seit WS 2004	Diplomstudium Spanisch auf der Wiener Romanistik (mit den freien Wahlfächern Psychologie, Judaistik und Französisch)

#### **Sprachen:**

---

Deutsch	Muttersprache
Englisch	sehr gut
Spanisch	sehr gut
Französisch	gut
Hebräisch	gut